

TERRACOM

Das eFanzine der PR02-Community

88



Impressum

TERRACOM

Das eFanzine der **PROC**-Community

Nr. 88 – Juni 2006

Chefredakteur:

Stefan Friedrich

Hütweg 38 B, 84518 Garching a.d. Alz

terra.com@proc.org

Titelbild:

»Gismo« von Jan-Christoph Kurth

Textbeiträge:

Lothar Bauer (lb), Stefan Friedrich (sf), Erich Herbst (eh) Nils Hirseland (nh), Jonas Hoffmann (jh), Niki Kelis (nk), Ralf König (rk), Wolfgang Ruge (wr), Claas Wahlers (cw)

Grafiken:

Lothar Bauer

Copyright:

TERRACOM, das eFanzine der **PROC**-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:

www.terra.com-online.net

Das **TERRACOM** darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.

© 2006 der Gesamtausgabe by Stefan Friedrich

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an terra.com@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net

PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.

Inhalt

<i>Impressum</i>	2
<i>Editorial</i>	3
<i>News, Vorschau</i>	4
<i>TC-Leserecho</i>	5
<i>Inside PROC</i>	7
<i>Rezensionen ATLAN 49 - 54</i>	8
<i>Zwei Tage auf der SOL – der FC III</i>	18
<i>Rezensionen PERRY RHODAN 2333 - 2336</i>	22
<i>Happy Birthday, Perry Rhodan!</i>	32
<i>Raumschiffkommandant – Die Remixe</i>	33
<i>Perrypedia aktuell</i>	34
<i>Die Schreibwerkstatt in Katzbrui</i>	37
<i>Story »Der Letzte Tag«</i>	39
<i>Ungelöste Rätsel der Vergangenheit</i>	42
<i>Der duale Fantreff</i>	44
<i>Dorgon-Report</i>	49
<i>Rezension »Der Da Vinci Code«</i>	51
<i>Rezension »Die Höhlenwelt-Saga« Bd. 1 & 2</i>	52
<i>Post aus einer anderen Welt</i>	54
<i>Astro- & Raumfahrt-News</i>	55
<i>TERRACOM-Galerie</i>	2, 36

TERRACOM-Galerie

»Dao-Lin-Häy« von Lothar Bauer





Liebe TERRACOM-Leser,

am 29. Mai wurde es offiziell: VPM wird zumindest vorerst keinen weiteren ATLAN-Minizyklus mehr starten. »Flammenstaub« wird zwar noch abgeschlossen, aber nach Band 60 ist aufgrund kontinuierlich bröckelnder Absatzzahlen dann Schluss!

Ich finde es sehr schade, dass ATLAN nun eingestellt wird. In den letzten Jahren habe ich die Serie sehr gerne als Ergänzung, wenn nicht gar Alternative zu PERRY RHODAN gelesen. Trotz der Enttäuschung ist mir natürlich auch klar, dass VPM die ATLAN-Serie unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten sehen muss. Wenn sich die Hefte nicht gut genug verkaufen, hilft es eben auch nichts, dass der Inhalt recht ansprechend ist.

Allerdings geht es mit ATLAN weiter. Ab November wird eine Trilogie im Taschenbuch-Format bei Fantasy Productions erscheinen. Jedoch ist das im Moment nur ein schwacher Trost, zumal das angekündigte inhaltliche Konzept (USO-Abenteuer) mir zumindest auf den ersten Blick nicht wirklich zusagt. Na ja, schau' mer mal ...

Genießen wir bis dahin die noch ausstehenden ATLAN-Hefte. Die Vorschau auf die Titel der letzten Romane des FLAMMENSTAUB-Zyklus liest sich jedenfalls sehr interessant ...

Aber es gibt natürlich auch erfreuliche Meldungen aus dem Perryversum. So steht Anfang Juni ein runder Geburtstag an, mehr dazu in diesem TERRACOM.

Ebenfalls erfreulich ist aus meiner Sicht die aktuelle Handlung im TERRANOVA-Zyklus. Die letzten Bände haben mir gut gefallen. Die Geschichten um die Friedensfahrer brachten wieder einen Hauch des oft beschworenen *Sense of Wonder* in die Handlung. Michael Marcus Thurner und Leo Lukas haben aus meiner Sicht ihre Sache sehr gut gemacht. Auch »Das Wunder von Terra« von Robert Feldhoff hat mir gefallen. Natürlich ist das kein typischer PERRY RHODAN-Roman, denn passend zur demnächst anstehenden Fußball-WM dreht sich auch bei Robert Feldhoff alles um die schönste Nebensache der Welt. Wie die Meinung unserer beiden Rezensenten zu den Romanen ist, könnt ihr weiter hinten in diesem TERRACOM nachlesen.

Aber zurück zum Inhalt der aktuellen Ausgabe. Diesmal können wir euch auch drei Berichte anbieten. Zum einen war Erich Herbst auf dem FrankenCon III. Zum zweiten berichtet Thomas Rabenstein über die Schreibwerkstatt in Katzbrui und schließlich steuert Wolfgang Ruge noch seine Erlebnisse beim PR-Fantreff der Nordlichter bei.

Natürlich gibt es auch wieder die üblichen Rezensionen zu PERRY RHODAN, ATLAN etc. Ebenso finden sich in dieser TERRACOM-Ausgabe die regelmäßigen Rubriken News, Inside PROC, DORGON-Report, Perrypedia aktuell und Astro- & Raumfahrt-News. Eine Story von Thomas Rabenstein und zwei interessante Artikel von Claas Wahlers runden dieses TERRACOM ab.

Besonders hinweisen möchte ich auf die Besprechung der Remix-CD »Raumschiffkommandant« und das damit zusammenhängende *Gewinnspiel*.

Viel Spaß bei der Lektüre des TERRACOM 88!

Ad astra!

Stefan

P.S.: Ich bin neugierig auf euer Feedback zum TERRACOM. Bitte schreibt mir an terracom@proc.org

	<h2>SciFi & Fantasy</h2> <p>Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle</p>	<p>WWW.TROLL-HOEHLE.DE</p>
---	--	----------------------------

Das Aus für ATLAN!

Wie ATLAN-Redakteurin Sabine Kropp am 29. Mai bekannt gab, hat die Verlagsleitung von Pabel-Moewig beschlossen, aufgrund kontinuierlich bröckelnder Absatzzahlen zunächst keinen weiteren ATLAN-Minizyklus mehr zu starten.

Am 11. August 2006 wird der letzte ATLAN-Heftroman der Miniserie »Flammenstaub« erscheinen. Exposéautor Michael Marcus Thurner wird den Zyklus beenden.

Allerdings wird ab November 2006 eine ATLAN-Trilogie im Taschenbuchformat (Umfang 300-350 Seiten) bei Fantasy Productions erscheinen. Die neuen ATLAN-Romane werden im klassischen USO-Zeitalter spielen: *In einer Zeit, in der Intrigen und Bildung von Machtblöcken in der Galaxis gang und gäbe sind ... Atlan, Chef der legendären United Stars Organisation, setzt seine Agenten ein, um Frieden und Ordnung wieder herzustellen.*

Es wird sich nicht um eine Wiederveröffentlichung der aufbereiteten Romane des ATLAN-Zyklus »Im Auftrag der Menschheit« handeln, sondern um neue Geschichten.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Endspurt für den FLAMMENSTAUB

Die letzten drei Romane des FLAMMENSTAUB-Zyklus:

Band 58: »Lordrichter Saryla« von Achim Mehnert

Band 59: »Die verlorenen Rhoarxi« von Uwe Anton

Band 60: »Das Schwert der Ordnung« von Michael Marcus Thurner

Sehr interessant! Bei der Auflösung der Lordrichter-Thematik scheint MMT auch auf den verschollenen vierten Rhoarxi-Schwarm der Anarii (siehe INTRAWELT 11) einzugehen. An einen Rhoarxi könnte Atlan ja vielleicht den restlichen Flammenstaub, den er im Körper trägt, abgeben. Schauen' mer mal ...

Quelle: VPM

Vorschau Juni 2006

- 02.06. PR 2337 »Unter Prophezeuten« von Horst Hoffmann
ATLAN 55 »Entscheidung auf Extosch« von Wim Vandemaan
- 03.06. ColoniaCon 17 (bis 04.06.)
- 04.06. 1961: Rainer Castor geboren
1969: Ralph Voltz geboren
1962: Ralf Schuder geboren
1994: Hans Peschke (Harvey Patton) gestorben
- 09.06. PR 2338 »Im Bann des RUFERS« von Arndt Ellmer
- 13.06. 1920: Walter Ensting (Clark Darlton) geboren
- 16.06. PR 2339 »Ein halber Mensch« von Hubert Haensel
ATLAN 56 »Der Zorn der Lordrichter« von H.G. Ewers
- 19.06. 1928: K.-H. Scheer geboren
- 22.06. 1938: Peter Griese geboren
- 23.06. PR 2340 »Zum Tee bei Jonas Untergang« von Uwe Anton
- 24.06. 1923: Hans Peschke (Harvey Patton) geboren
- 27.06. 1993: Klaus Mahn (Kurt Mahr) gestorben
- 30.06. PR 2341 »Die Ratten der JERSEY CITY« von Frank Böhmert
ATLAN 57 »Eschens Welt« von Christian Schwarz

Weitere Neuerscheinungen:

- 4. Teil der Sternenwächter-Kampagne: »Finale für die Guardians« zum Perry Rhodan-Rollenspiel
- PR-Figuren Gucky, Icho Tolot, Roi Danton und Alaska Saedelaere (exklusiv im HJB-Shop)

Der POSBIKRIEG

In der Taschenbuch-Vorschau des Heyne-Verlags sind u.a. die Titel und Autoren der sechs Posbikrieg-Taschenbücher aufgeführt, die ab November im monatlichen Rhythmus erscheinen werden:

Band 1: »Das gestrandete Imperium« von Michael Marcus Thurner

Band 2: »Stern der Laren« von Leo Lukas

Band 3: »Friedhof der Raumschiffe« von Cathrin Hartmann

Band 4: »Der Milliardenmörder« von Harald Evers

Band 5: »Die Psi-Fabrik« von Frank Böhmert

Band 6: »Die Schöpfungs-Maschine« von Uwe Anton

Beim Posbikrieg sind neben drei PR-Stammautoren und dem Dauer-Gastautor Frank Böhmert auch zwei Neulinge vertreten. Cathrin Hartmann (bürgerlich Kathrin Lange) hat zwar bereits zum »Intrawelt«-Zyklus einen ATLAN-Roman beigezeichnet, kann aber wohl genauso wenig als PERRY RHODAN-Expertin bezeichnet werden, wie Harald Evers. Als Autor bekannt geworden ist Evers durch seinen auf

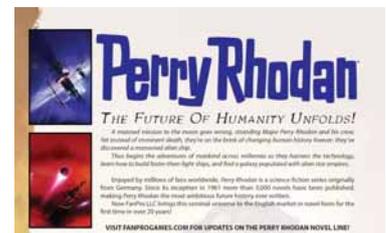
12 Bände angelegten Fantasy-Romanzyklus »Die Höhlenwelt-Saga«.

Die Titel der sechs Taschenbücher regen natürlich zu Spekulationen über den Inhalt des Zyklus an – Stichwort 'Laren' ...

Quelle: www.phantastik-news.de

LEMURIA in den USA

Bei Amazon.com kann seit kurzem der erste Band der amerikanischen Ausgabe der LEMURIA-Reihe vorbestellt werden. Das Taschenbuch »Star Ark« wird im Juli 2006 bei Fanpro erscheinen und soll \$8.99 kosten.



Quelle: www.amazon.com

Wer spricht Perry Rhodan?

STIL, das Berliner Hörspiel-Produktionsstudio, das für die Produktion der PERRY RHODAN-Hörspielreihe bei LübbeAudio verantwortlich ist, hat eine Reihe von populären Schauspielern und Synchronsprechern verpflichtet, die den Romanfiguren ihre Stimme leihen werden:



- Perry Rhodan: Volker Lechtenbrink
- Erzähler: Joachim Höppner (u.a. die Synchronstimme von Gandalf in *Der Herr der Ringe*)
- Kantiran: Christian Stark
- Mal Detair: Jürgen Kluckert
- Atlan: Volker Brandt (Synchronsprecher von Michael Douglas)
- Ascari da Vivo: Daniela Hoffmann (Synchronstimme von Julia Roberts oder Calista Flockhardt)
- Tonto: Norbert Langer (Sprecher Jeff Bridges, Clark Gable und Tom Selleck: »Magnum«)
- Fuertone: Santiago Ziesmer (»Spongebob«)
- Mediker: Till Hagen (spricht sonst Kevin Spacey)
- Keiphos da Quertamagin: Christian Rode (Synchronsprecher von Michael Caine und Christopher Lee)
- Valizon: Norman Matt (Nick Stahl in »Sin City«)
- Spezialist: Gerhard Schaale (»Duffy Duck«)
- Kantirans Mutter: Alexandra Lange (Synchronstimme von Kim Basinger)
- Kantirans Vater: Jürgen Wolters (Trailerstimme bei »Sat1«)

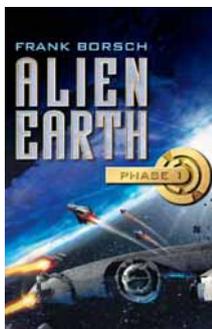
Auf der PR-Homepage ist auch eine kurze Hörprobe zu den PERRY RHODAN-Hörspielen online verfügbar (1:44 min, 2,38 MB).

Quelle: www.perry-rhodan.net

Neue Romantrilogie von Frank Borsch bei Heyne

Im Januar 2007 wird der erste Band einer Romantrilogie von Frank Borsch im Heyne-Verlag erscheinen. Das Titelbild von »Alien Earth Phase 1« stammt von Dirk Schulz.

Quelle: www.phantastik-news.de / FB



NEBULAR auf Französisch

Nach der englischen NEBULAR-Ausgabe gibt es die SF-Serie von Thomas Rabenstein seit kurzem nun auch auf Französisch. Der erste Band erschien unter dem Titel »La Base de Triton«. Die Übersetzung stammt von von Marie-Christine Uffertes und Yann

TC-Leserecho

Lesermeinungen zu TERRACOM 87

Terracom finde ich super und ich warte schon immer auf den ersten des Monats auf das neue Heft. Echt gut gemacht!

Klaus F. Dullinger (per eMail)

Wie immer eine gelungene Ausgabe. Toll, dass es einen TC-Leserecho gibt und die neue Rubrik 'Perrypedia aktuell' ist auch nicht zu verachten. Gut ist auch die kleine Layoutänderung, damit ist das ständige rauf- und runterscrollen vorbei – jetzt müssen wir nur mehr rauf- und runterscrollen. ;-)

Alles in allem eine gelungene Ausgabe. Freue mich schon auf die nächste!

Niki Kelis (in Troll-Hoehle.de)

Schreibt uns euer Feedback zum TERRACOM an terracom@proc.org, benutzt das Feedback-Formular auf der Homepage, oder postet in den einschlägigen Foren (Troll-Hoehle.de, PR-Forum).

-sf-



Cadorets, die Koordination der französischen NEBULAR-Ausgabe hat Michel Vannereux übernommen.

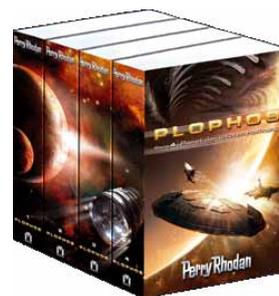
Quelle: www.scifi-world.de

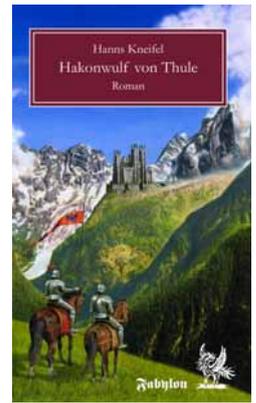
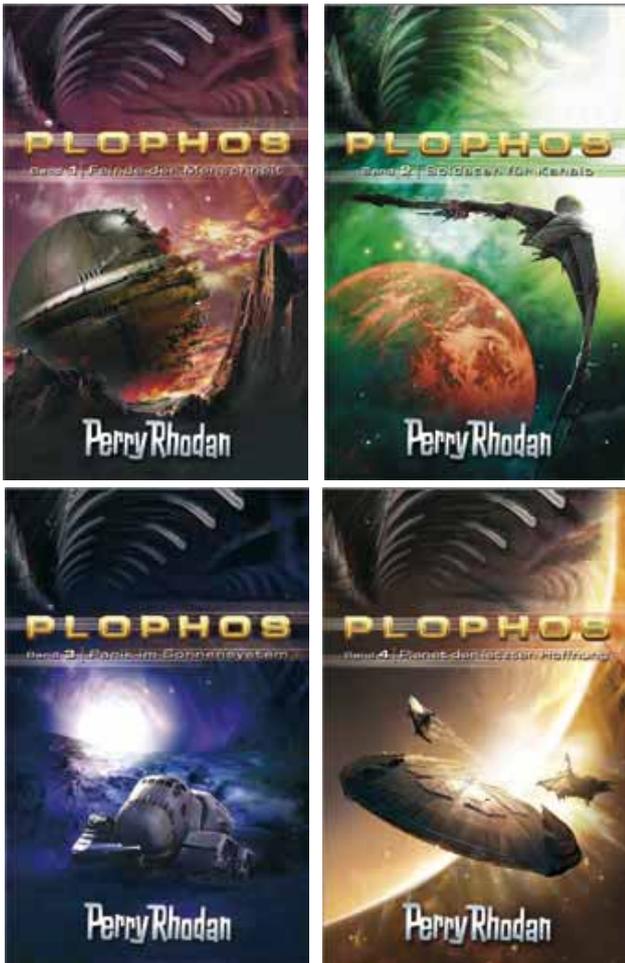
Der PLOPHOS-Zyklus

Ab September erscheint der vierbändige »Plophos«-Zyklus im Trade-Paperback-Format (je 9,90 €). Die Titel der Bücher:

1. Feinde der Menschheit
2. Soldaten für Kahalo
3. Panik im Sonnensystem
4. Planet der letzten Hoffnung

Der »Plophos«-Zyklus umfasst die Heftrromane 180 bis 199. Der gesamte Handlungsabschnitt wurde bei





lands, muss zusammen mit seinen Eltern fliehen, als ein Usurpator mithilfe der gefürchteten Nordmannen einen blutigen Aufstand führt. Von Britannien aus will der Thule-König die Rückeroberung seines Reiches planen. Prinz Hakonwulf macht sich zusammen mit einigen Freunden auf die gefährvolle Quest nach dem legendären Camelot, um vom britannischen Hochkönig zum Ritter der Tafelrunde geschlagen zu werden. Dabei begegnet er schönen Frauen, mystischen Orten, Bestien und nicht zuletzt Merlin, dem unsterblichen Magier, einstiger Freund und Berater von Artus.

15 € ISBN 3-927071-16-1

Quelle: www.fabylonzeitspur.de

Preiserhöhung bei den Silberbänden

Zum 1. Juli 2006 steigt der Preis für einen PERRY RHODAN-Silberband von 15,80 Euro auf 16,90 Euro. Auch der Preis für die Backlist steigt entsprechend an: Die bereits erschienenen Silberbände werden ebenfalls auf 16,90 Euro angepasst.

Quelle: www.perry-rhodan.net

der Bearbeitung der Silberbandreihe ausgelassen. Vor einigen Jahren erschien eine Buchclubausgabe, die jedoch nicht im Buchhandel erhältlich war.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Neuerscheinungen im Fabyon Verlag

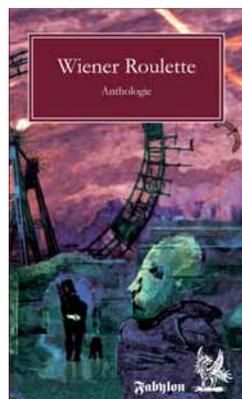
Vor kurzem sind zwei neue Bücher im Fabyon-Verlag erschienen:

Bei **Wiener Roulette** handelt es sich um eine Anthologie, an der neben der Herausgeberin Uschi Zietsch auch Ernst Vlcek, Leo Lukas, Michael Marcus Thurner, Michael Wittmann und Regina Lysonек beteiligt sind. Die Illustrationen stammen von Michael Wittmann und Alexander Vlcek, der auch die Covergrafik beisteuerte. Das Vorwort schrieb Franz Rottensteiner.

10 € ISBN 3-927071-15-3

Dagegen ist **Hakonwulf von Thule** von Hanns Kneifel ein klassischer Ritterroman. Zum Inhalt:

Prinz Hakonwulf von Thule, Thronerbe und einziger Sohn der Herrscher des sagenumwobenen Ei-



ColoniaCon 17 – Das Programm

Das Programm:

Freitag, 02.06.2006 (Vorcon)

- 18.00 Uhr - Vorcon im Refugium (Köln-Zollstock)

Samstag, 03.06.2006

- 10.30 Uhr - Einlass
- 10.45 Uhr - Eröffnung durch Achim Mehnert
- 1. Programm-Schiene
 - 11.00 - 12.00 Uhr - "Vampir Gothic – Die Rückkehr der Vampire" Moderation: Martin Kay / "Rettenungskreuzer Ikarus" Moderation: Dirk van den Boom
 - 11.00 - 14.00 Uhr - PRFZ-Jahreshauptversammlung - Hermann Ritter (Kegelbahn)
 - 11.00 - 19.00 Uhr - PR-SKS - (Cafeteria)
 - 12.00 - 13.00 Uhr - "Rex Corda - Ein Mythos lebt!" Rüdiger W. Wick, Manfred Rückert und Dirk van den Boom - Moderation: Heinz Mohlberg
 - 13.00 - 14.00 Uhr - "Ren Dhark" HaJo F. Breuer, Alfred Bekker und Jo Zybell - Moderation: Achim Mehnert
 - 14.00 - 15.00 Uhr - "Atlan - Die neun Leben eines Arkoniden" Uwe Anton, Rainer Castor, Hartmut Kasper u. a. - Moderation: Rüdiger Schäfer



- 14.00 - 15.00 Uhr - "Riss- und Comic-Zeichnungen leicht gemacht" Georg Joergens, Andre Höller, Dieter Bohn und Karl Nagel (Cafeteria - kleiner Raum)
- 15.00 - 16.00 Uhr - "Maddrax - Eroberer des Weltalls?" Michael Schönenbröcher, Susan Schwartz, Claudia Kern, Stefanie Seidel, Jo Zybell u. a.
- 15.00 - 16.00 Uhr - "Nova - Das andere SF Magazin" Michael Iwoleit und Horst Pukallus (Kegelbahn)
- 16.00 - 19.00 Uhr - Roomparty Nova-Magazin (Kegelbahn)
- 16.00 - 17.00 Uhr - Ehrengast Leo Lukas "Meine sechseinhalb Leben"
- 17.00 - 18.00 Uhr - "Professor-Zamorra - Band 850 und was dann?" diverse Zamorra-Autoren - Moderation: Achim Mehnert
- 18.00 - 19.00 Uhr - "Perry Rhodan - Ausblicke in die Zukunft" Autoren: Uwe Anton, Rainer Castor, Horst Hoffmann, Leo Lukas - Moderation: Rüdiger Schäfer
- 19.00 - 20.00 Uhr - Bunter Abend mit Leo Lukas und Robert Vogel
- 20.00 - Grillen

2. Programm-Schiene (kleiner Raum)

- 13.00 - 14.00 Uhr - "Dämonenkiller und Geister-Schocker" - Earl Warren
- 14.00 - 15.00 Uhr - "Christoph Schwarz: Der Detektiv des Übersinnlichen" - Gunter Arentzen
- 15.00 - 15.30 Uhr - "Höllenjäger: Auf den Spuren von H. P. Lovecraft" - Bernd Tezeden
- 15.30 - 16.15 Uhr - "Die Schatzjägerin: Die Jagd nach dem Templer-Rätsel" - Gunter Arentzen
- 16.15 - 16.45 Uhr - "Sheila Gargador: Frauen-Power im Kampf gegen das Böse" - Francis Brown

Sonntag, der 04.06.2006

- 10.00 Uhr - Frühstück (nur mit Voranmeldung)
- 11.00 Uhr - Offizieller Einlass
- 11.00 - 12.30 Uhr - Gemütlicher Kaffeeklatsch mit diversen Autoren (Großer Raum)
- 11.00 - 15.00 Uhr - PR-SKS - (Cafeteria)
- 12.30 - 13.00 Uhr - "Perry Rhodan in Holland" Kees van Thorn (Großer Raum)
- 13.00 - 13.30 Uhr - Mittagspause
- 13.30 - 14.30 Uhr - "Mark Brandis - Die Hörbücher" - Regina Schleheck
- 13.30 - 14.30 Uhr - Lesung Gunter Arentzen - (kleiner Raum)
- 15.00 Uhr - Gemütlicher Ausklang
- 16.00 Uhr - Ende
- 18.00 Uhr - "Nachcon" im Reissdorf-Brauhaus,

Quelle: www.coloniacon2006.de



Inside PROC

Liebe TERRACOM-Leser,

in diesem Monat steht der ColoniaCon an. Ich freue mich schon auf die Veranstaltung und vor allem auch, alte Freunde wiederzusehen. Wie jedes Jahr steht dann auch die Mitgliederversammlung des PROC e.V an, die wir während des Cons abhalten werden.

Immerhin wurde der ColoniaCon dieses Mal sehr günstig für Fußballfreunde gelegt. Ich erinnere mich noch mit einem Schmunzeln an den kleinen Fernseher auf dem Tresen im Congebäude, vor dem sich die Gäste scharten und das EM-Spiel Deutschland – Lettland (ein müdes 0:0) ansahen.

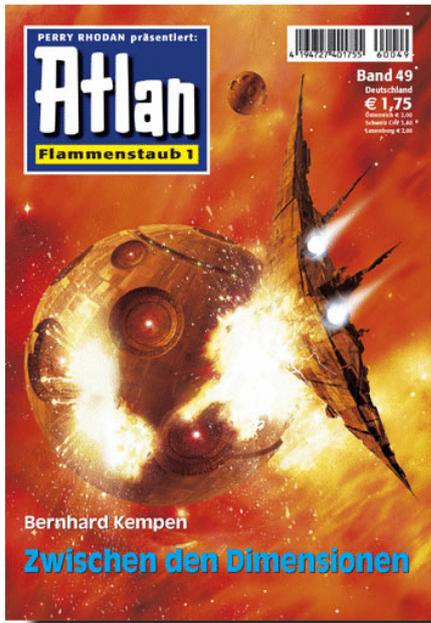
Der PROC möchte in Zukunft wieder mehr Animationen machen und sucht für die Projekte Helfer und Grafiker. Wir planen in den nächsten Jahren wieder einiges auf die Beine zu stellen und dafür brauchen wir jede erdenkliche Hilfe. Wer mehr Informationen möchte, kann sich gerne bei mir melden. Ich werde aber auch auf einige im Fandom selbst zukommen, um mit ihnen über einige Projekte zu reden.

Raimund Peter macht sich in den nächsten Wochen an die finale Version des PERRY RHODAN-Geschichtsvideos. Es ist quasi mehr ein Umschnitt und eine Neuvertonung mitsamt neuer Musik. Neue Animationen wird es nicht geben. Vielmehr wollen wir doch das etwas unfertige Video in einen guten Schnitt bringen und mehr Texteinblendungen und Einleitungen verwenden.

Es ist nicht viel geschehen in diesem Monat. Ich denke, in der nächsten Ausgabe wird es wieder mehr zu berichten geben, vor allem nach dem ColoniaCon. Ich hoffe, viele von Euch dort zu treffen.

Nils Hirseland
1. Vorsitzender des PROC e.V





ATLAN 49 (FLAMMENSTAUB 1)
Zwischen den Dimensionen
 von Bernhard Kempen

Rezension von Ralf König

Mit Band 48 wurde der Intrawelt-Zyklus abgeschlossen und bezeichnend ist eigentlich, dass bei der abschließenden Kritik kaum Erwähnung fand, dass von „abgeschlossen“ auch bei diesem Minizyklus wiederum keine Rede sein konnte.

Verschiedentlich kam schon Kritik diesbezüglich auf, die auch durchaus nicht unberechtigt ist. Einerseits wird ein Minizyklus-Konzept verkauft, das andererseits aber eigentlich kaum greift, denn die einzelnen Zyklen sind alles andere als in sich abgeschlossen. Sie sind im Gegenteil so aufgebaut, dass nun eigentlich bereits der vierte Zyklus zum gleichen Themengebiet beginnt. Das wäre an sich nicht so schlimm, aber die Abgrenzung der einzelnen Zyklen fällt schon ein wenig schwerer, denn die Übergänge sind fließend.

Allerdings ist es beim Themenkomplex Intrawelt vielleicht noch am Besten gelungen, denn dieser ist wirklich von seinen örtlichen und inhaltlichen Gegebenheiten nicht mit den anderen Zyklen zu vergleichen gewesen. Mehr Elemente der Fantasy, eine abgeschlossene Welt mit ganz eigenen Bedingungen und immerhin ein Abenteuer, das genau in diesem Kontext ablief. Das passt schon besser zum Zyklus-konzept, als das bis dahin der Fall war.

Aus dem alten Zyklus wird eigentlich nur ein Element mit herübergenommen, und das ist dieser mytische, eigentlich unfassbare Stoff namens Flammenstaub, der Atlan nun begleiten soll. Und der of-

fensichtlich nicht nur gefährlich für andere ist, sondern auch Eigenschaften hat, die den Träger selbst gefährden.

Das wird Atlan zu Anfang gar nicht einmal so klar. Er geht seinen Weg in einem Umfeld, das dem Leser nur allzu bekannt ist. Nach dem Ende des Dunkelsterns, hat sich Dwingeloo doch etwas verändert. Die Lordrichter sind nicht sehr präsent, ihre Truppen fast führungslos, sie versuchen, sich zu sammeln. Und Atlan taucht mit seinem Beiboot auf, das ihn immerhin wie einen der Zaquoor aussehen lässt.

Er findet einen neuen Begleiter, ist aber mit seiner Trauerarbeit bezüglich Kythara noch nicht sehr weit gekommen. Er hat auch kaum Zeit dazu, denn es geht schon wieder los. Diesmal kommt die Gefahr aber eigentlich aus einer ganz anderen Richtung. Sie kommt aus Atlan selbst. Der Arkonide muss mit dem Flammenstaub leben lernen, und das erweist sich als gar nicht so einfach.

Zwar kann er die Umwelt beeinflussen und Ereignisse real werden lassen, für die lediglich Wahrscheinlichkeiten existieren. Und es scheint auch so, dass es umso schwerer für den Arkoniden wird, je unwahrscheinlicher das Ereignis ist, das er herbeiführen will. Aber wenn es eine Wahrscheinlichkeit gibt, wenn es mehrere Möglichkeiten gibt, und die gibt es ja eigentlich immer, dann kann der Arkonide seine Fähigkeiten auch benutzen.

Das ist natürlich gefährlich, denn auf diese Weise könnte Atlan die gesamte bekannte Geschichte des PR-Universums auf den Kopf stellen. Andererseits kann man aber davon ausgehen, dass die Situation in der Serie ein Ergebnis dessen ist, was Atlan in der Serienvergangenheit erlebt hat. Insofern sind hier wohl keine großen Überraschungen zu erwarten.

Trotzdem ist zu hinterfragen, wie lange ein solches Konzept existieren wird, denn eine solche Waffe in der Hand zu halten, ist sicher ein schönes Gedankenexperiment, aber für eine Serie auf Dauer nicht zu halten. Und das ist sicher auch Michael Marcus Turner klar. Insofern wird es interessant werden, zu beobachten, wie lange der Arkonide mit diesem ungeheuren Potential und den fast göttlichen Fähigkeiten existieren darf.

Geschickt ist jedenfalls der Kunstgriff, den Stoff zu einer Gefahr für die Gesundheit des Arkoniden zu machen. So wird er ihn wirklich sehr dosiert einsetzen. Und sich überlegen, wie er den Flammenstaub



wieder loswerden kann, ohne zu sterben. Denn das ist ja anscheinend der einzige Weg, der Erfolg verspricht.

Fazit: Eine interessante Idee, die von Bernhard Kempen auch nicht ungeschickt umgesetzt wurde. Irgendwie erinnert das Geschehen aber immer noch an die unendliche Geschichte von Michael Ende. Atlan geht den Weg der Wünsche – wie Bastian Balthasar Bux. Nur kann er das Auryn nicht einfach ablegen. Der Flammenstaub ist fest in ihm verwurzelt. Aber ähnlich wie bei Ende, führt auch Atlan sein Weg geradewegs in den Untergang. Wirklich **NICHT ÜBEL**, was MMT und Bernhard Kempen zum Auftakt des neuen Zyklus anbieten.

Das TERRACOM-Bewertungssystem:

KOSMISCH
SEHR GUT
GUT
NICHT ÜBEL
LAU
MIES
NUR FÜR SAMMLER

voneinander, sehr interessant geraten sind.

Einerseits erschafft er ein faszinierendes Volk, das in einer warmen, feuchten Welt lebt. Erst mit der Zeit wird einem klar, dass hier eigentlich gar nicht von Wasser die Rede ist. Die Namibander leben auf einer Welt, auf der Vulkanausbrüche noch an der Tagesordnung sind, und zwar mitten in der Lava. Und auf diese Welt verschlägt es Atlan, dort versucht er, das Problem des Flammenstaubs in den Griff zu bekommen.

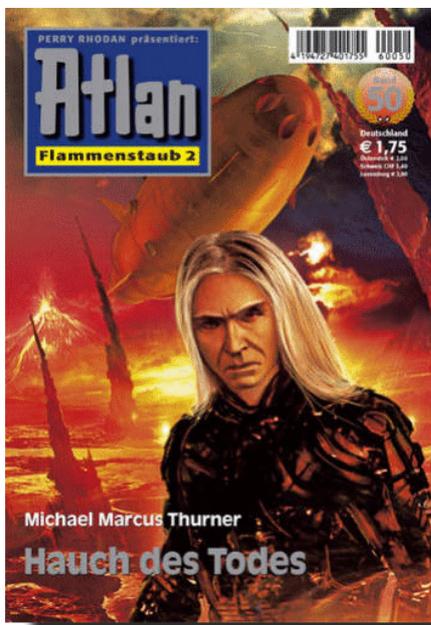
Dort spielt er mit Wahrscheinlichkeiten, führt sich fast auf, wie ein Gott, ein Weg, den er schon im ersten Band des Zyklus eingeschlagen hat.

Für die Namibander scheint die indirekte Begegnung mit dem Arkoniden nicht so schlecht zu enden, denn sie finden den Weg zu ihrem Volk zurück, wie es scheint. Aber trotzdem ist es eigentlich schade, denn die faszinierenden Wesen aus der Lava werden wohl kaum jemals wieder in der Serie auftauchen. Und dazu waren sie eigentlich viel zu gut aufgebaut.

Atlan jedenfalls kämpft mit dem neuen, dunklen Element in seinem Körper und stellt fest, dass der Flammenstaub alles tut, um ihn umzubringen. Er begegnet sich selbst, anderen Ausprägungen seines eigenen Ichs, beeinflusst von gänzlich anderen Wahrscheinlichkeiten. Und erkennt irgendwann, dass das gar nicht stimmt. Nicht er ist der richtige, sondern ein anderer. Der letzte Überlebende, der einzige, der sich noch einigermaßen aufrecht halten kann. Also tut Atlan das einzige, was ihm noch bleibt. Er beeinflusst die Wahrscheinlichkeiten, holt sich so viel wie möglich von dem Stoff aus der Intrawelt von seinem Alter Ego und stirbt an dieser Überdosis. Aber nur, damit ein anderer Atlan leben kann.

Der überlebende Arkonide macht sich, verletzt und erschöpft, auf den Weg zurück zu seinem Schiff. Und muss feststellen, dass der Ausflug durchaus teuer für ihn war. Nicht nur, dass es ihn an die Grenze geführt hat, er hat auch noch den Anzug der Varganen verloren, der ihm als einziges noch verblieben war. Damit dürfte wohl der letzte Bezug zu dem Volk Kytharas verloren gegangen sein. Man darf gespannt sein, ob er die Varganen überhaupt in diesem Handlungsabschnitt noch einmal wieder sehen wird.

Übrig bleibt nun nur noch die Flucht von dieser Welt und die gelingt aufgrund der beeinflussten Wahrscheinlichkeiten. Der sterbende Atlan hat für den Überlebenden noch schnell eine Passage „herbeigewünscht“ und sie auch erhalten. Ein Pedopeiler der Cappins erscheint über dem Planeten und sammelt den Arkoniden mit seinem Beiboot auf. Damit hat



ATLAN 50 (FLAMMENSTAUB 2)

Hauch des Todes

von Michael Marcus Thurner

Rezension von Ralf König

Zum Jubiläum übernimmt der nicht mehr ganz neue Serienchef selbst den Staffelfstab und damit wird irgendwie auch klar, wie Bernhard Kempen zu der Ehre kam, den neuen Zyklus zu beginnen. Die 50 ist als Zahl einfach wichtiger, als die 49, insofern wird auch klar, warum der letzte Band nicht unbedingt den Eindruck eines Zyklusauftritts vermittelt. Obwohl er ja schon eigentlich mitten im Thema spielte, vermittelte er trotzdem irgendwie eher den Eindruck eines Vorgeplänkels.

Michael Marcus Thurner beschäftigt sich in Band 50 der Serie mit zwei Geschichten, die, unabhängig

Atlan eine Möglichkeit, in die Heimat zurückzukehren. Wenn ihn denn die Cappins lassen.

Fazit: Atlan muss sterben, damit er überleben kann. Soweit ist das schon klar. Der Trick, wie das gelingt, ist nicht unbedingt neu, aber immerhin auch nicht schlecht beschrieben. Der Roman besticht durch überzeugend geschilderte Charaktere, allerdings muss man auch konstatieren, dass das Zusammenspiel des einzigen Namibanders, der zu so etwas wie komplexem Denken fähig ist, und seiner „Gemahlin“ allzu Klischeehaft daherkommt. Gleichzeitig präsentiert der Wiener Autor das aber mit der richtigen Portion Ironie, so dass das nicht schlimm ist.

Viel schlimmer ist, dass mit dem Anzug der letzte Kontakt mit den Varganen abgerissen ist. Da wird wieder einmal gründlich aufgeräumt, ein Stilmittel, das bei PR viel zu häufig angewendet wird. Wenn man mit etwas nicht mehr klarkommt, wird es ohne Gnade und gründlich ausgemerzt. Da könnte man ruhig auch mal anders verfahren.

Jetzt sind wir also mitten im Geschehen, Atlan steht wie angekündigt auf dem Sprung in die Sombrero-Galaxis. **GUT**

bei man sich schon fragen muss, warum der Kommandant des Pedopeilers so versessen darauf ist, den Arkoniden in die Sombrero-Galaxis zu schicken, anstatt nach Hause. So versessen, dass er es sogar hinter dem Rücken der eigenen Besatzung tut. Das ist doch ein klein wenig übertrieben, da hätte es sicher elegantere Möglichkeiten gegeben.

Egal, was zählt, ist das Ergebnis. Der Arkonide ist in Gruelfin angekommen, er kann den Cappins helfen, es bleibt ihm auch wenig anderes übrig. In Dwingeloo mögen die Lordrichter schwer angeschlagen sein, aber in Gruelfin und der heimischen Milchstrasse sind sie es nicht. Und damit hat Atlan noch einiges vor sich, bevor er im zwölften Band dieses Zyklus triumphieren darf. Denn davon kann man ja eigentlich ausgehen.

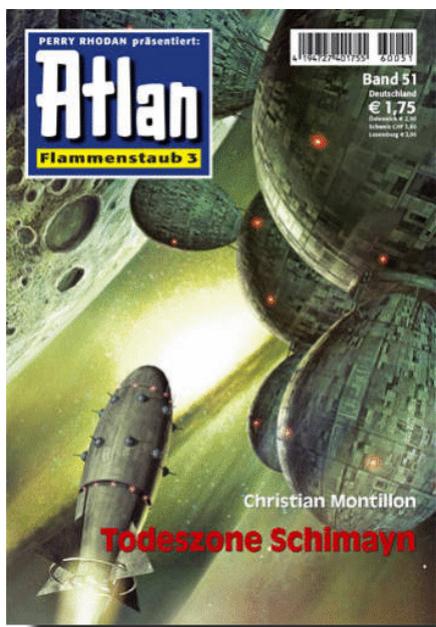
Kaum hat er sich von seinem Schrecken erholt, schon muss er feststellen, dass er wieder mitten im Geschehen gelandet ist. Die Besatzung seines Beibootes will sich dem Pedopeiler nähern, bei dem sie herausgekommen sind, das klappt aber nicht so recht. Denn wieder einmal wird ein Pedopeiler angegriffen, diesmal fallen die Ganjasen einem Angriff der Takerer zum Opfer.

Atlan ist mitten drin und stellt fest, dass er wieder einmal nur zuschauen kann. Zwar kann er mit Hilfe seiner Fähigkeiten als Admiral der arkonidischen Flotte auch der Kommandantin des Beibootes zu einer guten Taktik verhelfen, aber insgesamt ist sein Erscheinen in Gruelfin wieder einmal reichlich fremdbestimmt.

Er muss erleben, wie die Flotte der Ganjasen zusammengeschossen wird und die Takerer zu triumphieren scheinen. Immerhin kommt es aber nicht zum äußersten. Denn glücklicherweise ist einer der Clans der Juclas in der Nähe, einem Zweigvolk der Takerer, das aus Genexperimenten entstanden ist. Die Jungen Clans bestehen aus Wesen, die nicht älter werden können, als dreißig Jahre. Dabei zeichnen sie sich durch Unbeherrschtheit und Aggression aus. So wurden sie von den Takerern gezüchtet. Und dafür hassen sie die Takerer mit Leidenschaft.

Insofern ist es nicht verwunderlich, dass sich der Clanführer der Ercourra in den Kampf stürzt und gegen die Takerer wendet. Atlan hat so einen unvermuteten Unterstützer gefunden. Und das gedenkt er auszunutzen, indem er die Juclas auf seine Seite zieht. Wenn sie ihn denn lassen.

Zunächst einmal kann er froh sein, dass der neue Clanführer der Ercourra offensichtlich bei aller Wildheit ein wenig Grips von seinen Vorfahren geerbt hat. Anders als viele seines Volkes, kann er sich auch ab



ATLAN 51 (FLAMMENSTAUB 3)
Todeszone Schimany
 von Christian Montillon

Rezension von Ralf König

Die Cappins als Verräter, wer hätte das gedacht. Obwohl sie das ja eigentlich nicht sind, denn zum einen folgen sie nur einem Exposé, zum anderen ist ihr Handeln auch ein klein wenig nachvollziehbar. Wo-

und an beherrschen. Aber letztendlich ist er zu sehr Jucla, als dass er das auf Dauer könnte. Bei dem Kampf mit den Takerern wird beinahe die Hälfte des eigenen Clans vernichtet. Und so kommt es gerade recht, dass er einen Thein einberufen muss, um Atlan den anderen Clanführern zu präsentieren. Denn den Arkoniden, der noch Ovaron kannte, gedenkt er für seine Zwecke zu nutzen und sich mit seiner Hilfe zum Herrn über alle Clans zu machen. Und so wird Atlan in den Verbund aufgenommen. Da die Juclas nur kurz leben, legen sie Wert darauf, sich oft treffen zu können, weswegen ihr Schiffe mit Schlauchkonstrukten verbunden sind. Mit solchen wird auch das Beiboot der Cappins in den Komplex aufgenommen.

Atlan muss wieder einmal feststellen, dass ihm das Schicksal einen Weg nach Hause verbaut hat, denn der Pedopeiler wäre sicher seine Rettung gewesen. So bleibt ihm mal wieder nichts anderes, als sich in den Kampf um Gruelfin hineinziehen zu lassen. Und dabei wäre es wichtig, dass er zu Hause gegen die Lordrichter kämpft.

Fazit: Die Vergangenheit wird wieder einmal lebendig, wenn die Cappins ins Spiel kommen. Takerer, Ganjasen, Juclas und natürlich Ovaron, alles Figuren aus der Vergangenheit, die einem Fan, der den gleichnamigen Zyklus der PR-Serie schon gelesen hat, wohlige Schauer über den Rücken jagen. Allerdings kann dieser Effekt auch einmal verpuffen. Es kommt immer drauf an, was man draus macht, wie man so schön sagt, aber dazu kann man bisher noch nicht allzu viel sagen. Die Geschichte fällt im direkten Vergleich mit seinem Vorgänger etwas ab, es stört auch etwas, dass man wieder einen Transfer in eine fremde Galaxis mit einer Vernichtung des Pedopeilers in einer Raumschlacht darstellt und wenn mich nicht alles täuscht, auch noch vom gleichen Autor. Trotz allem macht die Geschichte neugierig auf mehr.

Atlan will die Lordrichter in den verbleibenden neun Heften besiegen. Das ist ein sportliches Ziel, wenn man bedenkt, wie langsam die Handlung eigentlich fortschreitet. Insgesamt ist der dritte Band des Flammenstaub-Zyklus jedenfalls **NICHT ÜBEL**.

ATLAN 52 (FLAMMENSTAUB 4)

Die Versammlung

von Hans Kneifel

Rezension von Ralf König

Eigentlich hätte man es sich ja denken können. Wenn ein Roman schon »Die Versammlung« heißt,



dann geht es um eine solche natürlich eher am Rande. Denn das eigentliche Thein hat auf die letzten paar Seiten gepasst.

Zuvor passiert eigentlich das Übliche. Wir wollen irgendwie auf diesen Planeten, müssen aber erst einmal die üblichen Schwierigkeiten überwinden. Damit auch ja keine Spannung aufkommt, darf man auf dem Planeten natürlich auch nichts dabeihaben, was irgendwie nach Technik aussieht. Und ebenso natürlich versucht man, dieses Verbot zu umgehen. Wirklich erfolgreich sind damit aber wie immer nur die anderen, die ignorieren nämlich einfach alles, was so vorgeschrieben ist und greifen gleich an.

Allerdings erst gegen Schluß, zuvor muss man ja erst einmal die Clans vorstellen, insbesondere die Encourra, denen Abenwosch angehört. Das passiert auf nicht ungeschickte Weise. Hans Kneifel präsentiert uns den Greis Zamptasch, der eigentlich gar nicht so alt ist. Das Problem der Jungen Clans ist, dass ihre Körper bereits mit 20 eigentlich die von alten Männern sind. Das war von den Takerern auch so vorgesehen. Sie haben es inzwischen aber geschafft, ihre Lebenserwartung auf 30 Jahre zu steigern. Die ersten zwanzig Lebensjahre laufen dabei in einer Art Zeitraffer ab, man erlebt alles, was man erleben muss, sehr schnell und in sehr jungen Jahren.

Was mich überrascht ist, dass es keinerlei ältere Cappins in diesen Clans zu geben scheint. Cappins, die anderen Völkern angehören, Ganjasen zum Beispiel. Denn es muss ja einen Grund haben, warum die Juclas ihr Lebensalter verlängern können. Dass sie das selbst geschafft haben, kann man kaum glauben, denn wie soll in diesen wenigen Jahren, in denen vorwiegend der Kampf im Mittelpunkt steht,

eine solche Entwicklung passieren? Sie muss also von außen beeinflusst werden. Davon bemerkt man aber nichts, außer dem eigentlich Akt der Takerer, mit genetischen Manipulationen eine Kaste junger Krieger zu schaffen, scheint es nichts derartiges zu geben. Das ist auch schon in Christians Roman negativ aufgefallen, die Juclas scheinen viel zu isoliert, um wirklich solche Fortschritte machen zu können.

Aber es ist ja auch nicht so wichtig, denn die potentiellen, neu gewonnenen Freunde, sind viel zu mächtig. Zusammen wären sie mächtig genug, das cappinische Staategebilde hinwegzufegen. Das ist offensichtlich auch Michael Marcus Thurner klar, denn der Autor bekommt offensichtlich die Vorgabe, die Juclas gleich wieder aus der Serie zu schreiben.

Ausgerechnet die Schamenhyn mit ihrem Anführer haben offensichtlich bereits Bekanntschaft mit dem Schwert der Ordnung gemacht. Atlan hat wieder mal ein dummes Gefühl, aber wie immer zieht er natürlich keine Konsequenz daraus. Als der Zaquoor auftaucht, hat er es natürlich wieder mal kommen sehen. Aber er kann nichts dagegen tun, denn ihm fehlen die vor allem technischen Hilfsmittel. Insofern bleibt nicht viel für Abenwosch-Pecayl, Zamptasch und ihn selbst. Sie flüchten in die Wälder des Mondes, in der Hoffnung, dass sie in dem Chaos untergehen.

Soweit scheint das auch zu klappen, die Zaquoor haben genug damit zu tun, die Anführer der anderen Clans abzuschlachten und nebenbei mit ihren Flotten auf die nunmehr weitgehend führungslosen Schiffe im Orbit zu feuern. So können Atlan und seine beiden Begleiter in die Wälder des Planeten flüchten. Da sie sich allerdings im Terminator einer Welt aufhalten, die sich nicht um die eigene Achse dreht, ist das Gebiet, das ihnen zum Ausweichen zur Verfügung steht, so gut wie nicht vorhanden. Und Zamptasch und Abenwosch-Pecayl sind wohl auch eher Bremsklötze am Bein des Arkoniden, als dass sie ihm wirklich helfen können.

Immerhin kennt sich Zamptasch, der als einziger bereits vier mal bei einem Thein dabei war, einigermaßen aus.

Mit einer Art Cliffhanger verlassen wir dann die Handlung. Atlan und seine beiden Begleiter hängen in den Wäldern fest, im Orbit ist das Schiff des Arkoniden immer noch an die Schiffe des Ercourra-Clans ange dockt und die Zaquoor kommen ...

Fazit: Der Roman ist nicht unbedingt berauschend, auch wenn er handwerklich sauber erzählt ist und deswegen durchaus ein gewisses Lesevergnügen aufkommt. Hans Kneifel versteht es, eine gewisse Spannung aufzubauen, wo eigentlich keine ist. Allerdings

stehen wirklich Spannung die wieder einmal viel zu gehäuft auftretenden, gekünstelten, merkwürdigen Gefühle des Arkoniden im Weg. Atlan sollte wirklich unter die Telepathen gehen, oder gleich unter die Teletemporarier, denn irgendwie ahnt er es immer schon voraus.

Dazu kommt noch, dass die Geschichte im Wesentlichen auf das Thein hinführt, das dann auf den letzten zehn Seiten viel zu schnell abgehandelt wird. Irgendwie ist das alles nicht Fisch und Fleisch, man fragt sich, was besser gewesen wäre, das dargebotene oder eine actionhaltige Geschichte, die im Wesentlichen das Massaker beim Thein schildert. Beides ist aber nicht unbedingt befriedigend, und so bleibt eigentlich nur das Gefühl, dass die Geschichte für einen kompletten Hefroman nicht so richtig viel hergibt.

Dazu haben wir nun wieder eine Situation, die uns nur allzu bekannt ist. Atlan allein mit zwei Begleitern, die irgendwie zum Sterben verurteilt sind und mit dem Arkoniden alleine durch die Wälder eines Planeten rennen, den es eigentlich gar nicht geben sollte. Hoffen wir, dass die Sache mit dem Planeten hopping nicht wieder ausgegraben wird und hoffen wir, dass Atlan ein geheimes Lager der Varganen entdeckt, mit dem er schnell den waffen- und gerätelosen Zustand beenden kann.

Denn der ist langsam wirklich LAAANGWEILIG!!!

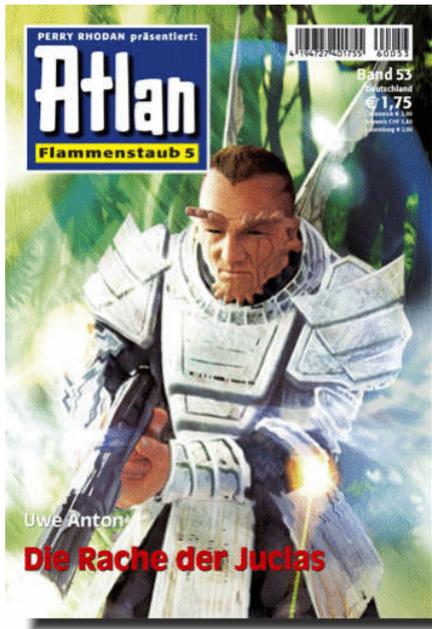
Der Roman von Hans Kneifel war zwar soweit in Ordnung, aber im Kontext gesehen ist er allenfalls **NICHT ÜBEL**. Hoffentlich geht es langsam mal wieder los, der neue Zyklus braucht schon viel zu lang, um in die Gänge zu kommen. Aber da die Situation ja noch nicht einmal aufgelöst ist, hofft man darauf wohl vergebens.

ATLAN 53 (FLAMMENSTAUB 5)

Die Rache der Juclas

von Uwe Anton

Atlan ist auf Eptascyn mit Abenwosch und Zamptasch auf der Flucht vor den Zaquoor. Der alte Jucla weiß zwar den Weg, aber das reicht nicht aus. Die Zaquoor sind den drei Flüchtenden dicht auf den Fersen. Jedes Mal, wenn die Zaquoor gefährlich nahe kommen, setzt Atlan den Flammenstaub ein. Dadurch wird der Arkonide zwar immer schwächer, aber es bleibt ihm eigentlich keine Wahl. Atlan und seine Begleiter müssen sich mit den primitivsten Hilfsmitteln



behelfen, um in der Wildnis zu überleben und das Sain-Gebirge zu erreichen.

Im Orbit um Eptascyn ist die Lage noch schlechter. Eine Flotte der Takerer und Zaqoor erscheint und beginnt eine Vernichtungsschlacht gegen die Juclas. Dank Carmyn Oshmosh und des neuen Kommandanten des Murra-Clans entkommen etwa 45.000 von ehemals fast 100.000 Schiffen dem Inferno. Die Juclas sammeln sich an einem Treffpunkt in einem nahe gelegenen Sonnensystem.

Auf Eptascyn ist Atlan durch die Auswirkungen des Flammenstaubs dem Tod nahe, doch immerhin konnte der Arkonide die Gefahr durch die Zaqoor ausschalten. Im Sain-Gebirge machen die drei Flüchtenden einen sensationellen Fund. Sie entdecken einen Sammler, der sogar flugtauglich ist.

Der neue Führer des Murra-Clans trifft als einer der Letzten am Sammelpunkt der Juclas ein und übergibt, als Führer des größten Clans, Carmyn Oshmosh das Kommando über alle Juclashiffe. Die Ganjasin ist überrascht, führt die Flotte dann aber dich in die Schlacht gegen die Zaqoor und Takerer. Da die altersschwachen Raumer der Juclas denen der Gegner weit unterlegen sind, entwickelt sich auch die zweite Schlacht zu einem Massaker. Doch da erhebt sich aus dem Sain-Gebirge ein riesiges Raumschiff, der Sammler, und eröffnet das Feuer auf die Einheiten der Zaqoor und Takerer.

-jh-

Rezension von Stefan Friedrich

Mit »Die Rache der Juclas« führt Uwe Anton die Handlung um Atlan und seine Begleiter fort, die auf Eptascyn nach wie vor auf der Flucht vor den Garbyor sind.

Eigentlich ist die vordergründige Actionhandlung auf dem Mond recht dröge. Immer wieder müssen Atlan, Zamptasch und Abenwosch fliehen. Auch wie sich die Dreiergruppe bei ihrem der Survival-Trip durch die ungebändigte Natur Eptascyns behilft, konnte mich nicht begeistern. Dass Atlan auch ohne technische Ausrüstung in einer widrigen Umwelt überleben kann, ist ja nichts Neues. Wenn man nur diese Teile des Romans lesen würde, würde ein schales, laues Gefühl zurückbleiben.

Doch sobald der Flammenstaub in Spiel kommt, wendet sich das Blatt. Uwe gelingt es die drastische Wirkung des Flammenstaubs auf den Arkoniden eindringlich und interessant zu schildern. Atlan setzt den Stoff mehrmals ein und muss die immer massiver werdenden Auswirkungen auf seine Gesundheit erliden. Maximal noch drei bis viermal kann er nach Schätzung des Extrasinns den sehr mächtigen und sehr gefährlichen Stoff einsetzen, bis er daran sterben wird.

Noch besser gelungen sind die Passagen in denen der Extrasinn Atlan kräftig die Leviten liest, der von der Allmacht durch den Flammenstaub versucht wird. Endlich wird ausführlichst über die Auswirkungen und Gefahren des ultimativen Stoffes reflektiert (S. 48-53). Besonders gut hat mir auch der folgende Absatz von Seite 51 gefallen, weil man dadurch einen hochinteressanten Einblick in den Seelenzustand des Extrasinns bekommt:

»Ich denke ständig. Zu etwas anderem bin ich nicht fähig. Und du wiederholst dich nur noch. Ich habe den Eindruck, seit geraumer Zeit gelingt es mir nicht mehr, meine hochwertigen und überlegenen Gedanken adäquat zu übermitteln. Also denke ich so vor mich hin und ergebe mich der Verzweigung, einen brauchbaren Gesprächspartner verloren zu haben.«

Eindringlich wird klar gemacht, wie der Logiksektor sich verzweifelt und doch meist erfolglos bemüht, Atlan vor den schlimmsten Auswirkungen des Flammenstaubs zu bewahren oder doch wenigstens zu warnen. Der Extrasinn bringt die Veränderung von Atlans Charakter schließlich mit der Aussage »Du

Tu es nicht!, mahnte mein Extrasinn. Wofür hast du mich denn, wenn du nie auf mich hörst?

ATLAN 53, S. 11

Ich fragte mich nicht, ob der Logiksektor recht hatte.

Er hatte immer Recht.

ATLAN 53, S. 53

bist nicht mehr du. Du bist nicht mehr der Atlan, den die anderen kennen« auf den Punkt.

Auch die übrigen inneren Dialoge Atlans mit dem Extrasinn sind, wie bei Uwe Anton üblich, sehr gut gelungen. So fragt der Logiksektor am Anfang des Romans endlich das, was sich der Leser auch schon längst gefragt hat, nämlich warum Atlan den Flammenstaub nicht eingesetzt hat, um das Massaker der Zaqoor unter den Juclas zu verhindern. Atlan kann zunächst keine Antwort geben, weil ihm der Grund selbst nicht bewusst ist. Erst später wird ihm klar, warum er so gehandelt hat.

Gut gelungen ist auch Atlans apokalyptische Vision (S.35/36). Als allmächtiges, gottgleiches Wesen wandelt er über die Erde, begegnet vier Apokalyptischen Reitern und hält mit dem Flammenstaub das Jüngste Gericht über die Menschen. Die biblischen Anleihen verdeutlichen gut, dass Atlan sich entscheiden muss, denn mit dem Flammenstaub, der Allmacht verleihen könnte, steht er zwischen Leben und Tod, allerdings deutlich näher dem Tod als dem Leben.

Die ernste Thematik des Romans wird zwischendurch mit einer Prise Humor aufgelockert. Natürlich sind Zamptaschs Geflügelte Worte teilweise etwas platt, aber doch recht lustig.

Am Ende gelingt noch eine Überraschung, als sich der Sain-Gebirgszug als gelandeter Sammler entpuppt.

Noch kurz etwas zur zweiten Handlungsebene. An Bord der AVACYN bricht unter den weiblichen Besatzungsmitgliedern fast ein Zickenkrieg um Atlan aus. Sowohl Carmyn Oshmosh, als auch Kaystales scheinen sich Hoffnungen zu machen.

Wie grausam die Liebe sein kann, wird ebenfalls vorgeführt. Der arme Amendariasch wird erst von Silesiante verschmäht, und als er sich wenig später mit einer Jucla intensiv ‚tröstet‘, wird er ein Opfer der Zerstörung der Tulerien beim Alarmstart der AVACYN.

Ein paar Seltsamkeiten sind auch im Roman von Uwe Anton vorhanden. So ist mir nicht so recht klar, woher Zamptasch plötzlich weiß, dass Atlan einen Zellaktivator trägt (S. 11). Der Arkonide hatte es dem alten Zausel bisher nicht erzählt und es wurde auch nicht erwähnt, dass der Cappin dieses Wissen den historischen Speichern entnommen hätte.

Ebenfalls wundersame Eingebungen scheinen die Lordrichter zu haben, denn woher sonst sollten sie die Information haben, dass Atlan den Flammenstaub in sich trägt. Zumindest äußert sich der Extrasinn (S. 17): »Vergiss nicht, sie [die Garbyor] suchen dich. Du trägst den Flammenstaub in dir, und sie wollen

ihn haben.«

Neu ist auch die Aussage, dass die Kosmokraten den Flammenstaub geschaffen haben sollen (S. 32). Das habe ich aus ATLAN 47 anders in Erinnerung ...

Auch Uwe schreibt wieder davon, wie bereits Hans Kneifel im vorherigen Band, dass Atlans linker Unterarm gebrochen war. Der peinliche Fehler scheint sich also in das Exposé eingeschlichen zu haben. Zur Erinnerung: In Band 50 wurde geschildert, wie Atlan sich den rechten Unterarm bricht.

Fazit: Die vordergründige Actionhandlung des Romans kommt dröge daher und kann nicht überzeugen. Doch zum Glück spielt Uwe Anton in einigen Passagen auch seine Stärken aus, nämlich die Charakterisierung der Personen. Das Reflektieren Atlans und speziell seines Extrasinns über den Flammenstaub ist sehr gut gelungen. Daher insgesamt **GUT**.

Rezension von Jonas Hoffmann

Der Roman von Uwe Anton beginnt zunächst verhalten, nimmt dann aber immer mehr Fahrt auf. Die Dialoge zwischen Atlan und seinem Extrasinn sind toll, diesmal tritt der Logiksektor nicht nur als Spötter auf, sondern sorgt sich ernsthaft um die Gesundheit des alten Arkoniden, der fast wieder dem Flammenstaub verfällt. Seinen Begleitern bleibt das Verhalten des Unsterblichen nicht verborgen, da die Zufälle nicht abreißen wollen. Doch trotz aller „allmächtigen Magie“ droht die schiere Übermacht an Mann und Material zugunsten der Zaqoor und Takerer zu entscheiden. Bis der Sammler gefunden wird, ein uraltes Relikt aus der Vergangenheit Gruelfins, ein geschickter Schachzug der Expokratie, nach den Juclas noch ein uraltes Vermächtnis der PERRY RHODAN-Serie aus der Versenkung zu holen. Eine überraschende Wendung, die gefällt.

Der zweite Handlungsstrang befasst sich mit der Besetzung der AVACYN und den nun „kopflosen“ Juclas, die im Orbit um Eptascyn einer überlegenen Takererflotte gegenüberstehen und trotzdem in die Schlacht ziehen wollen. Carmyn Oshmosh gelingt es gerade noch, den neuen sehr jungen Führer des mächtigen und wichtigen Murra-Clans zu überzeugen, dass nur ein Rückzug das Überleben der Juclas sichern kann. Und so geschieht es wirklich. Die Ganjasin bekommt sogar das Oberkommando, aber natürlich nicht ohne Hintergedanken, wie Kaystale ihr schonungslos vor Augen führt und sie damit direkt wieder auf den Boden zurückholt. Trotzdem wagt die Kommandantin den Gegenschlag, was aber wohl zu optimistisch war.

Fazit: Die Besetzung der AVACYN trifft genau

Entwickelst du dich zum Prinzen des Verdrängens, oder reduziert der Flammenstaub die Intelligenz seiner Gastkörper?

ATLAN 53, S. 48

meinen Geschmack, einfach wunderbar. Eine tolle Zusammenstellung verschiedenster Charaktere, MMT hat dafür einfach ein Händchen, wie schon bei dem Trio Jolo, Tuxit, Atlan in der Inrawelt sind es diesmal die Mädels von der AVACYN, Zamptasch und Abenwosch. **SEHR GUT**

Rezension von Ralf König

Uwe Anton präsentiert einen gut geschriebenen Roman mit interessanten Charakteren, obwohl das Thema zu Anfang kaum eigene Spannung bietet. Wir sind wieder im 'Alltag' angekommen, nachdem mit der Inrawelt eher etwas Besonderes abgehandelt wurde. Der Kampf gegen die Lordrichter geht nun also weiter. Und leider finden Atlan und die beiden Angehörigen der Juclas kein Lager der Varganen. Dafür setzt der Arkonide immer wieder seinen Flammenstaub ein. Wie lange mag das wohl noch gut gehen? Zumindest laut Aussage seines Extrasinns nicht mehr lange, denn der ist der Meinung, dass er spätestens nach drei, vier weiteren Einsätzen Probleme bekommt. Bei fünf ist er sicher, dass Atlan nicht mehr unter den Lebenden weilen wird. Und da haben wir auch schon das Problem des Flammenstaubs.

Uwe bringt seine Kritik an dieser Konstellation aber überzeugend vor und man merkt sehr deutlich, dass auch dem Exposéteam und seinem Autoren klar ist, dass diese Form eines "Deus ex machina" nur ein kurzfristiger Kunstgriff sein kann. Konsequenterweise will Atlan auch nicht zu Ende denken, wohin ihn der konsequente Einsatz des Flammenstaubes führen kann. De facto wird er neben den Kosmokraten und Chaotarchen zu einer Art dritter Macht, kann Geschehnisse Realität werden lassen, die vielleicht gar nicht vorgesehen waren. Und so vielleicht sogar für eine Negasphäre sorgen?

Wie auch immer, der Arkonide will sich das gar nicht vorstellen.

Der Ausflug erweist sich letztendlich aber trotzdem als spannend. Uwe hat offensichtlich recherchiert (oder Rainer? ;-)) und setzt das bei den Überlebensstrategien, die Atlan wählt, geschickt um. Außerdem finden sie doch noch so etwas ähnliches, wie das Lager der Varganen. Es ist zwar nicht von den goldhütigen aus dem Mikrosum, aber dafür findet sich ein Sammler, indem sich wohl eine Schwester von

Florymonth findet. Und den kann Atlan einsetzen, um einen Befreiungsschlag zu landen. Leider allerdings wieder mit Cliffhanger, wobei der diesmal durchaus nicht schlecht gelungen ist.

Obwohl gut geschildert, ist auch die Besetzung der AVACYN etwas fragwürdig. Da haben wir eine Pilotin, die immer dagegen schießt, und eine Kommandantin, die offensichtlich kein Mittel dagegen findet. Und wir haben eine takerische Söldnerin, die sich wohl für die Ganjasen entschieden hat, und die muss der Pilotin sagen, dass ihr Verhalten mit Loyalität nichts gemein hat. Wäre das nicht eigentlich Aufgabe der Kommandantin?

Aber egal, mit der Koordination des Angriffs auf die Lordrichter-Truppen, ist Carmy ebenfalls etwas überfordert. Dies ist allerdings nicht so verwunderlich, denn die Juclas sind auch einigermaßen unberechenbar.

Zu guter Letzt haben wir an Bord auch noch eine Technikerin, die mit dem Verlust eines Freundes nicht klar kommt und Amok läuft. Also nach der PR-Definition wohl so was wie eine Elitebesatzung ... Mal ehrlich, die Gruppe ist interessant und die Charaktere sind vielschichtig. Aber es gab schon Zeiten, als man den Leuten eher abnahm, dass sie etwas können. Wenn man da nur an einen Nome Tschato, den Löwen, denkt... Aber diese Zeiten sind wohl vorbei.

Fazit: Anfangs eigentlich nur nett präsentierter Durchschnitt, entwickelt sich der fünfte Band langsam in eine Richtung, die zu gefallen weiß. Uwe nutzt die Gelegenheit, ein Geheimnis aufzubauen und steigert die Spannung nicht ungeschickt, bis sie mit dem Auffinden des Sammlers einen wirklichen Höhepunkt findet. Dann endet es auch schon wieder abrupt. Aber man freut sich diesmal wirklich auf die Fortsetzung, das sogar aus mehreren Gründen. Zum einen, weil man wirklich wissen will, wie es weitergeht, zum anderen aber auch wegen Luc Bahl. Der Autor wusste schon bei Bastei zu begeistern. Insgesamt steigert sich der Roman zum **SEHR GUT**, den uns Uwe hier anbietet. So kann es gerne weitergehen.

ATLAN 54 (FLAMMENSTAUB 6)

Ein Zentralgehirn in Not

von Luc Bahl

An Bord des Sammlers treffen die drei Gefährten Atlan, Abenwosch und Zamptasch auf Florymonthis, einer unabhängigen Vasallin des gigantischen Schiffs. Atlan fühlt sich direkt ins Jahr 3438 zurückversetzt,



an Bord der MARCO POLO, zur Zusammenkunft mit Florymonth. Der etwas durchgedrehte Homunkulus berichtet den dreien, dass MITYQINN, die Zentralpositronik des Schiffs, einen irreparablen Schaden hat.

Kurze Zeit später startet das Schiff und greift zu Gunsten der Juclas in den Kampf über Eptascyn ein, denn die Takerer werden als „natürlicher“ Feind eingeschätzt. Und dies alles, obwohl der Sammler schwer angeschlagen ist und die Überlichttriebwerke unbrauchbar sind. Nach einem kurzen Kontakt mit der AVACYN überschlagen sich die Ereignisse an Bord des Sammlers.

Zamptasch nimmt Kontakt mit MITYQINN auf und lässt sich zur Zentralpositronik bringen. Atlan und Abenwosch übersehen dies zunächst, danach ist es schon zu spät. Der alte Jucla veranlasst die Positronik die beiden andern zu jagen, da sie angeblich Verräter sind. Florymonthis schafft es gerade noch Atlan und den jungen Clansführer zu warnen, so dass die beiden entkommen können.

Zuvor erfährt Atlan die Geschichte des Sammlers. Dieser war vor 145.555 Jahren auf Eptascyn abgestürzt, die Positronik fiel dabei in eine Schock-Stasis. Auch der Sammelruf Ovarons konnte die Positronik nicht „wecken“. Erst der Sammelruf der Urmutter vor 1274 Jahren erweckte den Sammler, seit dieser Zeit begann die Positronik mit den Reaktivierungsmaßnahmen.

Florymonthis erklärt, dass es eine zweite Positronik gibt, den schlafenden Zwilling. Dieser müsse aktiviert werden, ansonsten drohe die Vernichtung des Sammlers. Während der seltsame Roboter die anderen Vasallen ablenken soll, machen sich der Arkonide

und der Jucla auf den Weg zum schlafenden Zwilling. Doch sie werden immer mehr eingekesselt.

Zamptasch ist trotzdem nicht ganz glücklich mit der Entwicklung, die Positronik agiert nicht richtig im Bezug auf biologisches Wesen. Die verwirrte Positronik reagiert auf diesen Vorwurf allerdings völlig anders, als der alte Jucla es erwartet. Sie lässt Vasallen kommen und bereitet etwas vor, was Zamptasch zu seinem Entsetzen erst zu deuten vermag, als es für ihn zu spät ist. Die Positronik lässt das Gehirn des Juclas separieren, um es mit sich verbinden.

Unterdessen gelingt es Atlan, Abenwosch und Florymonthis den schlafenden Zwilling zu erreichen. Dieser ist allerdings von einem Energieschild geschützt. Durch eine gezielt dosierte Selbstvernichtung gelingt es der Roboterlady, wie Atlan sie insgeheim nennt, den Schild zu knacken.

Atlan aktiviert die Ersatz-Positronik und diese beendet den ganzen Spuk. Danach legen sich die beiden Gefährten zuerst einmal aufs Ohr und schlafen aus. MITYQINN erschafft in dieser Zeit eine neue Florymonthis. Nach 15 Stunden Schlaf erfahren Atlan und Abenwosch das grauenhafte, erschütternde Schicksal Zamptaschs. Wenig später meldet sich Carmyn Oshmosh von der AVACYN mit einer weiteren schlechten Botschaft. Die Lordrichter haben ihre Maske fallen lassen und sind zusammen mit den Takerern zum offenen Krieg gegen die Ganjasen übergegangen.

-jh-

Rezension von Stefan Friedrich

Mit Luc Bahl, bürgerlich Achim Schnurrer, gibt ein neuer Autor bei ATLAN sein Debüt. Er schildert in seinem Roman die weiteren Ereignisse um den Arkoniden und seine Begleiter an Bord der Sammlers.

Gleich zu Beginn fällt negativ auf, dass der Anschluss an den vorherigen Band von Uwe Anton recht holprig ist. Zwar ist der Wortlaut des Gesprächs von Atlan mit Carmyn Oshmos in beiden Romanen gleich, doch passt der zeitliche Ablauf überhaupt nicht zusammen. Während bei Uwe Anton die Kontaktaufnahme unmittelbar nach dem Angriff des Sammlers auf die Takerer und Zaqoor erfolgt, dauert es bei Luc Bahl erheblich länger.

Aber das ist eigentlich nur eine Kleinigkeit. Denn

Der Extrasinn schwieg.

Sollte ich vollbracht haben, was schlechterdings kaum möglich ist, und ihn erfolgreich zum Schweigen gebracht haben?

ATLAN 54, S. 17

nicht nur das Zentralgehirn ist in Not, sondern auch der Roman von Luc Bahl krankt an vielen Stellen.

Ein deutlicher Bruch zu den vorherigen Bänden besteht bei der Schilderung von Zamptasch. Während der Murra zuvor als keifender alter Zausel beschrieben wurde, der aber doch ein gutes Herz besitzt, ist der Zamptasch von Luc Bahl ein eiskalter Egoist, der buchstäblich über Leichen geht, um einen Vorteil für sich herauszuschlagen. Die Motivation, warum Zamptasch sich urplötzlich gegen seine Begleiter stellt, ist in keinsten Weise stimmig oder nachvollziehbar, fällt eher in die Kategorie 'an den Haaren herbeigezogen' (Extremfall von *plot-driven*). Dementsprechend rührt das unrühmliche Ende Zamptaschs dann auch in keinsten Weise an.

Aber nicht nur Zamptasch macht bei Luc Bahl eine Charakterwechsel durch, sondern auch Atlan ist nicht wiederzuerkennen. Nichts ist von dem faszinierenden Arkoniden geblieben, der mit allen Wassern gewaschen ist und auf eine jahrtausendlange Erfahrung zurückgreifen kann. Atlan wird darauf reduziert, dass manchmal zähe Streitgespräche mit seinem Extrasinn führt, ansonsten aber wie ein x-beliebiger Actionheld handelt. Das ist nicht der Atlan, den wir kennen, sondern bestenfalls ein billiger Abklatsch.

Auch ist der Arkonide trotz seines Zellaktivators körperlich nicht belastbarer als sein Begleiter Abenwosch. Dass das an den Nachwirkungen des Flammenstaubs liegen könnte, muss sich der Leser selbst zusammenreimen, der Autor liefert diese Erklärung nicht.

Natürlich gibt es auch im Roman von Luc Bahl ein paar Dinge, die gefallen können. Die Remineszenz an den Cappin-Zyklus ist durchaus gelungen, bei den Beteuerungen von Florymonthis, dass sie nur 'eine Ärztin auf einem Sumpfplaneten' sei erzeugte ein amüsiertes Schmunzeln. Gefallen hat mir auch die Idee, dass ein uralter Sammler auftaucht. Aber solange das riesige Gebilde nur unterlicht-flugtauglich ist, stellt es für Atlan nur ein geringes Machtmittel im Kampf gegen die Lordrichter dar.

Ansonsten besteht der Roman von Luc Bahl nur aus drögem Herumirren durch den riesigen Sammler, meist auf der Flucht vor den Vasallen der MITYQINN. Billigste Action um Seiten zu schinden, trivial im negativen Sinn des Wortes.

Der gesamte Roman war absolut überflüssig und der einzige relevante Satz findet sich auf Seite 61: »Die Lordrichter haben endgültig die Masken fallen lassen ... Gemeinsam mit takerischen Gruppen haben sie den offenen Krieg gegen die Ganjasen eröffnet.«

Hoffentlich wird nun etwas mehr Dynamik in die ATLAN-Handlung kommen, denn schließlich sollen laut den Ankündigungen die Lordrichter bis zum Ende des Zyklus zur Strecke gebracht werden. Dafür stehen nur noch 6 Romane zur Verfügung.

Fazit: Der Roman von Luc Bahl konnte mich nicht begeistern. Das war kein ATLAN-Roman, sondern ein billiger Action-Abklatsch. Das mag bei STERNENFAUST genügen, bei ATLAN liegt er damit weit unter dem Durchschnitt. **MIES**

Rezension von Jonas Hoffmann

Der erste Roman von Luc Bahl für die ATLAN-Serie. Und gleich vorneweg, leider kann er nicht an die Einsteiger der letzten Debütanten anknüpfen. Sein Roman wirkt zäh, zwar ist Florymonthis nett, vor allem wenn man als Leser Florymonth kennt und auch MITYQINN ist schräg, aber irgendwie verlieren sich die Akteure in dem Sammler und alles wirkt so unkoordiniert und zufällig. Das Verschwinden von Zamptasch erscheint mir zu seltsam, auf direkten Kontakt zur Zentralpositronik hätte Atlan eigentlich als Erster kommen sollen. Aber sei es wie es ist, die Szenerie an sich ist interessant, die Umsetzung ist hier aber etwas zäh geraten.

Fazit: Ich musste zwischendurch mal absetzen mit dem Lesen und das ist immer ein schlechtes Zeichen, dann stimmt irgendwas nicht mit den Roman. Ich kann es nicht genau bestimmen, aber irgendwie klemmt es, die Story konnte mich nicht fesseln. **LAU**



Zwei Tage auf der SOL

FC III und du bist dabei! – Ein Conbericht von Erich Herbst

Das legendäre Raumschiff SOL aus der PERRY RHODAN-Serie ist gelandet. Keine Notlandung, wie zuletzt in der Romanserie, auch nicht hochkant. So liegt sie, von außen gut getarnt und kaum erkennbar, irgendwo zwischen Schwand und Leerstetten, südlich von Nürnberg, flach in der Landschaft. Ziemlich geschrumpft scheint sie auch zu sein, doch die einheitlich in weinroten Poloshirts mit Hantelsymbol auf der Brust gekleideten Besatzungsmitglieder lassen keine Zweifel aufkommen. Die wenigen von der Aphilie verschonten Terraner nehmen ihre Plätze ein, und schon gibt Kommandant Walter Schuster seiner Crew das Startsignal. Und wenn nun auch noch jemand die Leinwand – Verzeihung: den Zentralemonitor – ausfährt, kann die Odyssee durch die Galaxien beginnen...

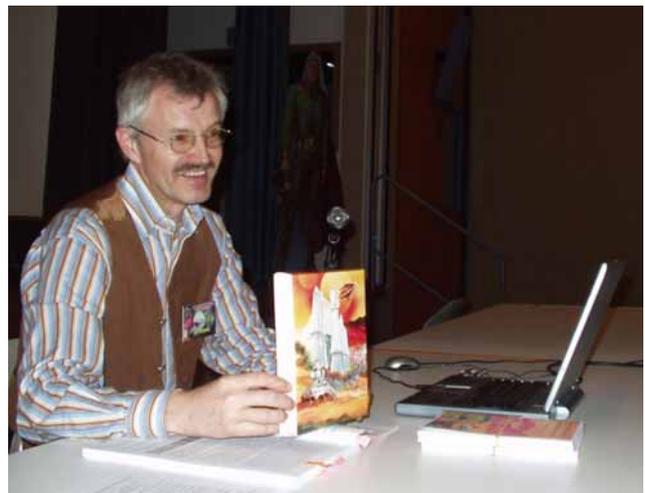
Zum dritten Mal findet nun schon in Schwanstetten der FrankenCon statt, diesmal unter dem Motto „Generationenraumschiff SOL“. Drei Unerschrockene vom Perry Rhodan Stammtisch Ernst Ellert München checken ein und belegen ihre Plätze in der SOL-Zelle 1, zwischen den Fans des Terranischen Clubs EdeN, der ARGE FESTAK, Bullys Schreibtisch, der Delegation des Stammtisches Wien, dem Fantisch von Robert Straumann und seinem Sohn und weiteren Fans und Szene-Aktiven. Auch Reinhard Rauscher ist schon da, er hat seine Handelszone bereits am Vortag aufgebaut. Die große Fahrt kann beginnen...

Gleich nach dem Start ein schreckliches Unglück – ein Transmitterunfall. Das Opfer hat Glück im Unglück – es überlebt, muss aber fortan zum Schutz al-



ler Lebewesen eine Maske tragen. So berichtet Alaska Saedelaere den Fluggästen quasi aus erster Hand über die lange Reise der SOL.

Den Erfinder der SOL stellt Joe Kutzner im nächsten Programmpunkt vor. Ihm gewidmet ist das neueste Projekt aus der Schmiede des Terranischen Clubs EdeN mit dem Titel „Kommandosache Karl-Herbert Scheer“. Zusammen mit Kurt Kobler ist ein Sekun-



därwerk entstanden, das sich nicht als Konkurrenz zur bei Moewig erschienenen Biografie von Heiko Langhans versteht, sondern als Ergänzung aus fannischer Sicht. Der zweibändige Gedenkband bietet auf zusammen rund 400 Seiten sehr viel bisher unveröffentlichtes Material und eine umfangreiche Bibliographie. Auf der fast schon obligatorischen Begleit-CD finden sich dann auch rund 500 Titelbilder



Scheerscher Werke sowie Filmszenen und Audiosequenzen, die in Schwanstetten schon mal auszugsweise vorgeführt wurden. Geplant ist der Erstverkauf auf dem ColoniaCon. Das Gesamtwerk wird voraussichtlich 19,95 Euro kosten, einschließlich Schuber, der in Zusammenarbeit mit Martin Steiner und dem PR-Stammtisch Wien gefertigt wird. Bestellungen sind in Kürze über folgende Webseite möglich: www.terratischer-club-eden.com

Dem Bann der Vergangenheit entzogen entlässt der Kommandant Gäste und Besatzung in die Mittagspause. Viele begeben sich aus der Weite der SOL in die relative Enge der Gaststuben und des Biergartens.

Zeit genug, auch einen Blick in die SOL-Zellen 1 und 2 zu werfen. Im frei zugänglichen Bereich der SOL-Zelle 1 sind, wie schon erwähnt, Händler, Clubs und Stammtische zu Gast. Der Imbißbereich lockt mit alltäglichen Genüssen unter exotischen Namensschöpfungen (Frittierte Mausbiberohren, Geschnetzelter Geriko im Nest, Buhrlo Narben). Hier treffen sich Sammler und Händler, Clubs und Stammtische, Kommerz und Kitsch.

Und natürlich Fans und Freunde im Gespräch vertieft, mal oberflächlich, mal besonders intensiv. Raimund Peter und Heiko Popp geben sich gegenseitig Tipps und Anregungen zur Erstellung von 3-D-Modellen und -Animationen am PC, Götz Roderer gesellt sich dazu. Arndt Ellmer mit Familie treffen ein, ebenso Hubert Haensel mit Frau und Tochter. Mitten drin statt nur dabei: Ralph Voltz mit Gattin und Tochter, Inge Mahn und Werner Wurm. Eine richtig familiäre Atmosphäre.

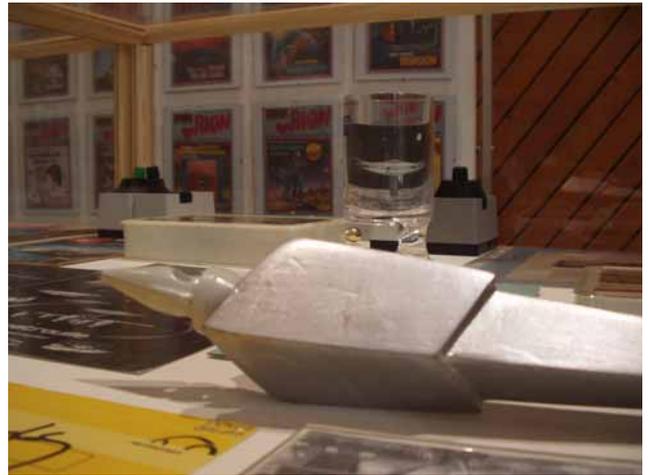
Am anderen Ende der SOL sind Kunst, Kult und Karten zu Hause.

Die Kunst von Swen Papenbrock, dessen neueste Werke man sich gleich signieren lassen kann. Daneben sind Werke von Stefan Lechner und Andreas Adamus zu sehen. Und die Kunst von Raimund Pe-



ter, dessen Modell der Space-Jet der CORBIN-Klasse unübersehbar bleibt. Und nach dem ZielsternCon erstmals auch in Deutschland präsent: das Kartonmodell eines Kugelraumers. Nein, nicht das Modell aus den frühen 2300er Heften, sondern dessen großer Bruder, mit Landstützen und toller Textur.

Kult ist zweifelsohne die TV-Serie „Raumpatrouille ORION“, die in diesem Jahr 40 Jahre wird. Kaum satt sehen kann man sich an den eigens für den Fran-



kenCon ausgesuchten Exponaten, von Film-, Musik- und Printmedien über Szenenbildern, Requisiten und Ausstattungsteilen bis hin zu Modellen vielfältiger Ausprägung und Gestalt. Selbst die berühmte Handfeuerwaffe HM4 ist in Originalgröße vertreten.

Den größten Teil der SOL-Zelle 2 nehmen allerdings die Sammelkartenspieler in Beschlag. Hier gibt es Einführungsrunden, Tipps und Tricks vom Produzenten „Between The Stars“ und ein zweitägiges Turnier.

Zurück zum Mittelteil der SOL. Im Nachmittagsprogramm gibt Wilfried A. Hary einen kurzen Abriss über sein Hörbuch-Programm, gefolgt von Beiträgen und Informationen zum PERRY RHODAN-Rollen spiel, präsentiert von Alexander Huiskes. Zurück

zum Hauptthema des Cons steuert Walter Seher, der über das Motiv der Generationenschiffe referiert. Sein Beitrag führt über die Idee, das Erscheinungsbild in der SF allgemein und bei Perry Rhodan speziell hin zur SOL. Zur immerhin bereits zehnjährigen Geschichte des Perry Rhodan – Sammelkartenspiels und dessen Zukunft (Phase VI – Das Rote Universum) weiß Helmut Anger spannend zu erzählen. Horst Gehrman (H. G. Ewers) schließt den Nachmittagsblock mit seinem Erlebnisbericht von der Mars-Mission in Utah ab.

Technische Probleme sorgen für eine vorgezogene Pause. Draußen findet gerade eine lautstarke Invasion statt – zweifelsohne sind es die Frogs, die im Teich vor dem Congebäude balzen. Das Abendessen, das wir in netter Gesellschaft und angeregtem Ge-



spräch u. a. mit Robert Straumann und seinem Sohn sowie Andy Schmid beim nahe gelegenen Griechen zu uns nehmen, überbrückt die Zeit bis zum Abendprogramm, während die Crew der SOL gegen die Tücken der Technik ankämpft.

Zum Abendprogramm füllt sich die SOL dann doch noch zusehends. Erster Höhepunkt ist der Vortrag von Rita Grünbein zu „40 Jahre Raumpatrouille ORION“. Mit ihrer Präsentation bringt sie dem interessierten Publikum Hauptdarsteller und Autoren, Produktionsteam und Serieninhalt näher, beschreibt Filmtricks und Bauten, zeigt Drehorte, Ausstattung und Modellbauten und gibt Hinweise auf die Drehvarianten für die französische Coproduktion. Besonders Highlight ist die Aufzeichnung eines VIVA-Specials mit Filmmusik-Schöpfer Peter Thomas und PR-Redakteur Klaus N. Frick zum Titel „Perry Rhodan 2000 – Hymne an die Zukunft“. Begeisterungstürme im Publikum löste die Lesung aus PR-Band 2000 von Klaus N. Frick aus, zumal im Hintergrund Peter Thomas und der Moderator der Sendung Vurguzz kippend ihre Faxen trieben.



Rasant dann die Versteigerung, wie schon 2004 von Bernhard Stoessel nebst Assistentin Rita Grünbein vorangetrieben. Da blieb kein Auge trocken und nur wenige Geldbeutel voll, Spitzenpreise erzielten u. a. seine Bleistift-Original-Rißzeichnung „Raumschiff der Moritatoren“ und ein Originalbild von Stefan Lechner. Spitze aber war ein einmaliger Satz von sechs Trinkgläsern mit graviertem Perry Rhodan-Motiv.

Und dann erfahren wir eines der bestgehüteten Geheimnisse der Perry Rhodan-Macher. Wir begleiten Klaus & Klaus auf ihrer Mission in Hollywood und erleben mit, warum es nicht klappt mit der schon so lange geplanten PR-Verfilmung. Eine mit viel Witz und Hintersinn umgesetzte Idee der Fanfilmer des



PRC-ARGE-FESTAK, die schon 2004 mit ihrem Blick in eine frühe Autorenkonferenz die Conbesucher überraschten. Leider gab es diesmal keine DVD, was aber hoffentlich bald nachgeholt wird.

Beim geselligem Beisammensein im Bordrestaurant ging der erste Con-Tag schnell zu Ende und für manche beinahe nahtlos über in den nächsten Morgen...

Blackout...

Wiederbelebung gelungen...

Sonntag, 10 Uhr morgens. Für viele noch mitten in der Nacht...

Autogrammrunde in der SOL-Zelle 1. Geduldig wie immer erfüllen H. G. Ewers, Hubert Haensel, Arndt Ellmer, Achim Mehnert und Michael Thiesen die Signierwünsche der Fans, Swen Papenbrock und Ralph Voltz schließen sich an.



Kurz darauf auf der Bühne: Arndt Ellmer – im Programm als „Verlagsüberraschung“ angekündigt – weiß eigentlich nicht so recht was er hier eigentlich vortragen soll. Zur Verstärkung hat er Achim Mehnert mit auf das Podium geholt, dessen Miene sich deutlich erhellt, als er ein Weißbier kredenzt bekommt – und den Vorschlag aus dem Publikum, er solle doch einen Gastroman schreiben, am Besten für die ATLAN-Serie. Die Aufforderung von Arndt, Fragen zu stellen, lässt dann doch noch eine rege Diskussion entstehen, allerdings ohne richtige Neuigkeiten zur aktuellen Handlung – wie gehabt. Apropos Gastroman: Band 2352 wird wieder ein solcher werden, oder auch nicht. Irgendwie ist der Gast ja kein richtiger Gast, sondern eher ein Dauergast (z. B. bei Atlan), und irgendwie ist es auch ein Jubiläum, denn 2000 Romane nach seinem PR-Erstlingswerk ist er wieder vertreten. Nun ratet mal, um wen es sich handelt. *)

Nicht speziell bezogen auf PERRY RHODAN-Fans, aber irgendwie auch hier zutreffend hält uns im Anschluss Johannes Rüster den imaginären Spiegel vor: dickbäuchig, mit Bart und Brille – das typische Fan-Klischee scheint universell zu gelten. Wie (wir)



Fans in Wort und Bild wegkommen müssen wir in seinem Vortrag erkennen und insgeheim auch zugeben.

Kaum begonnen endet auch schon wieder das Vormittagsprogramm. Oder das gesamte Programm. Mittagspause, nochmals Gelegenheit, Energie zu tanken für die mehr oder weniger weite Rückreise.

Doch halt – zum Ausklang gibt es noch ein kleines Schmankerl. Der FESTAK-Fanfilm „Das Konzil der Fünf“, uraufgeführt beim FrankenCon 2004, wird noch mal gezeigt. Allerdings vor nur spärlichem Publikum. Eigentlich schade.

Ein Fazit?

Der FrankenCon lebt. Trotz vieler Unkenrufe ob des spärlichen Besuchs und des oft bekrittelten kleinen Programms. Trotz der ungünstigen terminlichen Lage, so nahe am ColoniaCon. Trotz vieler kleiner Pannen und trotz ...

Besser gesagt: er lebt genau deswegen. Er lebt von der Freude der Veranstalter. Er lebt von der Nähe der Fans zur Prominenz. Er zeigt, dass ein Con nicht in überfüllten Räumlichkeiten stattfinden muss. Und er zeigt, dass ein Con in erster Linie ein Fantreffen ist.

Dieter Reich meinte: „So lange es uns Spaß macht, wird es den FrankenCon geben.“ Und das soll ein Con in erster Linie: Spaß machen. Den Besuchern und Gästen und natürlich den Veranstaltern.

Auf ein Neues in 2008!

**) Nicht schummeln! Habt Ihr wirklich geraten? Oder nachgesehen? Die Lösung: Es ist der Autor von „Planet des tödlichen Schweigens“, mehr sage ich nicht...*





PERRY RHODAN 2333
Die Universale Schneise
 von Michael Marcus Thurner

Nach einer kurzen Pause fährt Alaska Saedelaere mit seinem Bericht fort.

Am 4. Juni 1312 NGZ begibt sich der Maskenträger mit Xa-Va-Riin Qaar auf dessen Schiff, die FORSCHER. Der Friedensfahrer macht den Terraner mit dem Schiff bekannt, allerdings gibt er nur immer soviel Informationen preis, wie nötig sind. Zunächst führt ein Auftrag der Friedensfahrer die beiden in die Galaxie Ganuya. Dort greift der alte Artuche in einen sich abzeichnenden Krieg zwischen den beiden wichtigsten Völkern ein. Dabei führt er Alaska den LICHT-Generator vor, eine Waffe, die jedes Lebewesen in seinem Einflussbereich trägt macht. Qaar ist überrascht, dass Alaska nicht auf den LICHT-Generator anspricht, denn der Terraner hat ihm nichts von seiner Mentalstabilisierung verraten. Nach einer ersten Befriedung bringt der Artuche den Terraner zur Basis der Friedensfahrer. Unterwegs berichtet Xa-Va-Riin Qaar mehr von dem Geheimbund, wie er die Organisation nennt. Die Friedensfahrer sind ein lockerer Zusammenschluss von aktuell etwa 4500 Idealisten und Individualisten. Es gibt nur wenige definierte Regeln, die wichtigste davon ist, dass die Friedensfahrer sich nicht in die Belange der Hohen Mächte einmischen. Die Friedensfahrer streiten für den Erhalt des Lebens an sich. Eine weitere Bedingung ist, dass sie nie in ihre Heimatgalaxie zurück dürfen, wegen eventueller Befangenheit.

Gegründet wurden die Friedensfahrer vor ca. 2500

Jahren von den Enthonen und einer legendenumrankten Gründermutter. Die Enthonen stellen und stellen die gesamte Technik und die Raumschiffe, die so genannten OREON-Kapseln, von denen es ehemals 8900 gab. Inzwischen existieren jedoch nur noch 8100 von diesen Raumschiffen. Die Enthonen stehen immer noch den Geheimbund vor und besitzen ein Vetorecht bei bundesweiten Entscheidungen.

Das Einsatzgebiet der Friedensfahrer beschränkt sich auf das Gebiet entlang der Universalen Schneise, die sich vom Mahlstrom der Sterne über Eranternohre, Norgan-Tur und die Milchstraße bis nach Algstogermaht erstreckt. Über diesen Bereich sind 550 Bahnhöfe verteilt, die als Stützpunkte und Lager dienen. Nur im Bereich der Schneise wirkt die Quartale Kraft, die die Technik der Enthonen nutzt. Allerdings bleibt unklar, um was es sich bei der Quartalen Kraft handelt.

Zudem erfährt Alaska, dass die Superintelligenz ES den Friedensfahrern einst 18.000 Androiden zur Verfügung gestellt hat. Diese Androiden sind in der Lage, die OREON-Kapseln mittels Mentalsteuerung zu fliegen. Durch diverse, auch gefährliche, Einsätze ist die Zahl dieser Androiden auf 10.000 zusammengeschrumpft.

Als die FORSCHER das Zentralsystem der Organisation in der Galaxie Altasinth anfliegt, werden die Insassen des Raumschiffs von der Heißen Legion überprüft. Nur Wesen mit positiver Gesinnung werden in das Rosella Rosado-System vorgelassen. Wer die Prüfung nicht besteht, wird abgewiesen oder vernichtet. Der Prozess dauert bei Alaska ungewöhnlich lange und ist äußerst unangenehm für den Maskenträger.

Die Sonne Rosella Rosado hat einen Riesenplaneten, Sumnat, dieser wiederum besitzt acht Monde, die ihn auf einer gemeinsamen Umlaufbahn umkreisen. Jeder Mond dient einem bestimmten Zweck. Unter anderem der geschlossene Mond Rosella Enthone, wo die Enthonen abgeschieden leben und der ansonsten gesperrt ist. Alaska entsendet den Lamuuni dorthin, allerdings kehrt der Niveau-Teleporter ohne Ergebnis zurück.

Nun steht Alaska vor der Wahl, ob in den Geheimbund eintreten will oder nicht. Er ist zwar nicht völlig von den Friedensfahrern überzeugt, willigt aber schließlich doch ein. Vor der Aufnahmezeremonie hat er dazu einen ‚Testauftrag‘ zu erfüllen. Dieser führt ihn, Qaar und einige weitere Friedensfahrer zu einer Mission nach Hangay. Dort beobachten die Friedensfahrer die Umtriebe der Chaosmächte im Umfeld der entstehenden Negaspäre.

Nach der erfolgreichen Mission wird Alaska am 21. März 1313 NGZ in den Bund der Friedensfahrer aufgenommen. Im Laufe der nächsten Monate weiht ihn Qaar in die Dinge ein, die der Maskenträger noch erfahren muss und übergibt ihm dann die FORSCHER. Der alte Artuche will nun sein Leben endlich beenden. Dafür bringt ihn Alaska nach Artuch in der Galaxis Erranternohre, wo der alte Friedensfahrer sein Leben beendet. Es ist der 3. Juli 1313 NGZ.

Im Verlauf der nächsten Jahre erfüllt Saedelaere verschiedene Aufträge für die Friedensfahrer, unter anderem führt er den Befriedigungsprozess in Ganuya fort.

Im Jahr 1314 NGZ stellen die Friedensfahrer eine Veränderung in Hangay fest. Die Quartale Kraft wirkt in der Galaxis und deren Umfeld nicht mehr. Hangay ist für den Geheimbund nicht mehr erreichbar.

Im Jahr 1337 NGZ führt ein Auftrag Alaska in die Große Magellansche Wolke, dort soll er eine interessante Person kontaktieren. Bei dieser Person handelt es sich um Kantiran.

Damit beendet Alaska seinen Bericht, die weiteren Ereignisse, soll nun Rhodans Sohn schildern.

-jh-

Rezension von Wolfgang Ruge

Das sind sie also die Friedensfahrer, die extragalaktische Macht. Eine Organisation, die ein wenig an die Gänger des Netzes erinnert. Das Gebiet, das die Friedensfahrer abdecken ist auf die Universale Schneise beschränkt, einen nicht gerade kleinen Bereich an dem die Quartale Kraft wirkt. Eigentlich reicht die Universale Schneise von einem Ende des dem Perryleser bekannten Universums bis zum nächsten. Die Technik der Friedensfahrer funktioniert trotz Hyperimpedanz. Klingt doch noch einer mächtigen Organisation. Sind die Friedensfahrer aber leider nicht. Zum einen haben die Friedensfahrer nur 8100 Schiffe mit denen sie einen riesigen Bereich abdecken wollen. Zum andern sind sie nicht einmal in der Lage diese Schiffe selbst zu warten. Sie wissen zwar, wie sie ihre Technik bedienen, aber die Funktionsweise bedeutet für die Mitglieder eine Art Blackbox. Über die Aufnahme in die Organisation entscheidet ein Enthone. Die Enthone sind das Gründervolk der Friedensfahrer, sie haben ein legitimes Vetorecht. Durch was dieses legitimiert ist, erfahren wir nicht, die Friedensfahrer fragen auch nicht nach. Aus dem Gründervolk entstammt Samburi Yura, aber dass soll erstmal gleichgültig sein. Mit den Kosmokraten und den Chaotarchen legen sich die Fahrer nicht an, die sind

zu mächtig.

Die Friedensfahrer sind ein netter Trupp, die Bezeichnung als extragalaktische Macht ist jedoch überaus lächerlich. Die Friedensfahrer haben alles, außer Macht. Die Friedensfahrer sind für mich ein paar Kleinkinder, die mit der Technik der Alten (Enthone) etwas rumspielen können, doch wenn die Erwachsenen (Kosmokraten/Chaotarchen) kommen, ziehen sie sich zurück.

Ich muss sagen, die Friedensfahrer „Tröpfchen“ auf den heißen Stein gefallen mir. Die Tatsache, dass die angekündigte Macht sich als ein kleiner Trupp von ein paar Tausend Leutchens herausstellt, gefällt mir, da sie mich überrascht hat.

Was gibt es abseits von den Friedensfahrern zu dem Roman zu sagen. Nett geschrieben, die Angehörigen der Friedensfahrer wirken irgendwie krampfhaft andersartig. Die verschiedenen Völker sind nur skizzenhaft gezeichnet, was aber durchaus verzeihlich ist, da der Roman ja einen anderen Schwerpunkt setzt.

Fazit: Der Roman ist gut zu lesen, und bringt die Überraschung, dass die extragalaktische Macht, nur extragalaktisch aber nicht mächtig ist. **GUT**

P.S.: Sollte ich da etwas falsch verstanden haben, und man in der Redaktion die Friedensfahrer wirklich als extragalaktische Macht geplant haben, sollte man sich in Rastatt vielleicht mal überlegen Rainer Castor ein paar Nullen für sein Datenexposé zu schenken.

Rezension von Jonas Hoffmann

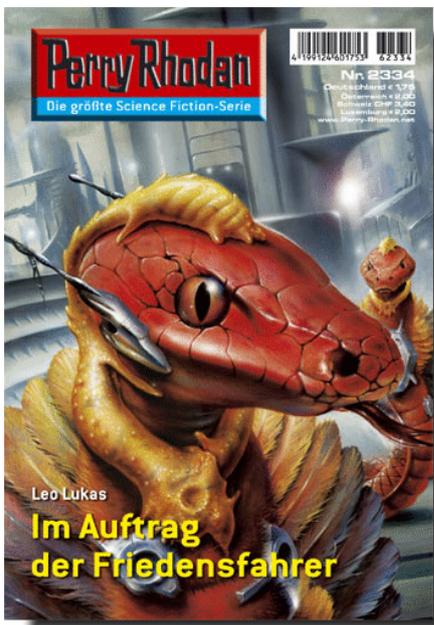
Schade. Die Frohlockung, dass Michael Marcus Thurner den letzten Band nochmal grandios toppt, erfüllt sich leider nicht. Die gesamte Story bleibt irgendwie steril und blass. MMT kann seine Stärken nicht ausspielen, auch wenn das Szenario eigentlich wie für ihn gemacht ist: „skurille“ Personen gute Dinge tun zu lassen an faszinierenden, phantastischen, schillernden Orten. Doch irgendwie kommt die Beschreibung Rosella Rosados lasch rüber. Mich würde es hier echt interessieren wie lang das Exposé von Robert Feldhoff gewesen ist und wie lang das Datenexposé von Rainer Castor. Ich glaube da blieb dann nimmer soviel Platz für die Phantasie von MMT. Aber das ist nur eine Vermutung, denn die Informationen sprudeln schon sehr ergiebig, trotzdem

»Du bist ein Problem, das niemand lösen kann.«
»So habe ich das noch nie betrachtet.« Alaska
spürte kurz Erheiterung.

PR 2333, S. 14

hinterlässt der Roman einen sterilen Geschmack, schade. Ein großer Bug ist die der Vergleich mit den Gängern des Netzes, die ja angeblich viel kürzer agierten als die Friedensfahrer. Aber 54.000 Jahre sind dann doch viel länger als 2500, ich denke da hat der Lektor nicht aufgepasst, kann ja mal passieren.

Fazit: Für mich konnte dieser Roman einfach nicht an das Niveau des Vorgängers anknüpfen. Es ist nicht genug nur mit Informationen um sich zu werfen aber dadurch der Storyline an Farbe zu nehmen da ein Heft halt nur 60 Seiten hat. Trotzdem noch **GUT**, ich mag halt MMTs Schreibe.



PERRY RHODAN 2334

Im Auftrag der Friedensfahrer

von Leo Lukas

Nun ist es an Kantiran die Geschichte der Friedensfahrer weiter zu erzählen.

Es beginnt am 16. Juli 1337 NGZ, als Alaska Saedelaere bei Satrugar auf Parrakh landet und Kantiran anspricht. Der Nocturnenstock hat den Maskenträger kontaktiert und auf Rhodans Sohn aufmerksam gemacht. Alaska berichtet über die Organisation der Friedensfahrer und will den jungen Halbarkaniden anwerben. Kantiran verschweigt Alaska seine Herkunft, so dass der Unsterbliche ihm völlig unvoreingenommen gegenüber ist. Nach dem Abschied von Mal Detair fliegt Kantiran mit Alaska an Bord der FORSCHER zur Galaxis Altasinth zur Zentrale der Friedensfahrer im Rosella Rosado-System.

Während des dreimonatigen Fluges klärt der Maskenträger Kantiran weiter über den Geheimbund auf.



Die Friedensfahrer sind aus einem weit größeren Zusammenschluss verschiedener Völker hervorgegangen, dem unter anderem die Enthonen und die Varia angehörten. Dieser Völkerbund hatte vor langer Zeit gegen Truppen der Chaotarchen gekämpft und verloren. Der Bund wurde zerschlagen. Darauf fußt der Schwur der Friedensfahrer, sich nicht in die Belange der Hohen Mächte einzumischen, seien es Chaotarchen oder Kosmokraten. Kantiran lernt während des Fluges Thonisch und wird in die Mentalsteuerung der OREON-Kapsel eingewiesen.

Die FORSCHER trifft Ende Oktober 1337 NGZ im Rosella Rosado-System ein. Die Überprüfung durch die Heiße Legion überwindet Rhodans Sohn ohne Probleme, während die Prozedur bei Alaska erneut länger dauert. Während Saedelaere die FORSCHER verlässt, um den Initiierungsauftrag für Kantiran zu organisieren, baut der junge Anwärter einen primitiven Ort zusammen, was nach Inbetriebnahme des Geräts sofort entdeckt und von MIRKET an den Revisor gemeldet wird.

In seinem Initiierungsauftrag soll Kantiran mit einer Gruppe anderer Friedensfahrer nach Zheiranz fliegen, um dort nach dem Rechten zu sehen. In dieser Galaxis leben die Shazzorien, die als Prospektoren und Händler bekannt sind. Seit sie von den Friedensfahrern vor der Auslöschung in einem Konflikt gerettet wurden, sind der Organisation in Dankbarkeit verbunden. In dem »Ewigen Abkommen« ist festgelegt, dass die Shazzorien die Friedensfahrer mit den notwendigen Hyperkristallen beliefern. Doch seit der Anhebung der Hyperimpedanz wurden diese Lieferungen seltener, bis sie schließlich ganz ausblieben.

Auf dem Flug zur Zentralwelt der Shazzorien, Lasses Ipes-Uper, gesellt sich eine weitere OREON-Kapsel zu den acht Schiffen. Es ist die ASH AFAGA, das Schiff des Revisors. Als einziges Friedensfahrerschiff besitzt es einen Doppelbug, außerdem ist der grüne Rumpf etwas dunkler.

Ab dem 25. November 1337 NGZ werden die Friedensfahrer in Zheiranz tätig. Der Einsatz dauert bis

»Mein Volk ist einfach weniger verklemmt als das deine. Dabei bin ich überzeugt, du denkst um einen Faktor 7,6 häufiger an Geschlechtsverkehr als ich.«

PR 2334, S. 49

Dezember 1337 NGZ und Kantiran, der seine Aufgabe als Teamleader hervorragend ausgefüllt hat, klärt den Fall auf. Ein Mitglied des Teams, der Metamatiker Wilon Vass, hatte die Shazzorien manipuliert, um den Friedensfahrer ein gewisses wirtschaftliches Denken aufzuzwingen. Nachdem der Plan gescheitert ist, schreitet der Revisor ein und schließt den Friedensfahrer aus der Organisation aus. Vass begeht daraufhin Selbstmord. Nachdem die Verwicklungen aufgelöst sind, wird das »Ewige Abkommen« mit den Shazzorien erneuert.

Am 24. Dezember 1337 NGZ legt Kantiran seinen Eid als Friedensfahrer ab. Geleitet wird die Zeremonie von einem uralten Enthonen namens Fincan Kaldori. In einer Laudatio lobt der Friedensfahrer 'nan-Si, einer des Teams von Zheiranz, Kantiran unter anderem wegen seiner hochstehenden Ethik. Rhodans Sohn wählt eine OREON-Kapsel, die er auf den Namen THEREME tauft. Der Bordrechner der Kapsel hört auf den Namen ILKAN.

Danach trennen sich die Wege von Alaska Saedelaere und Kantiran. Der Maskenträger begibt sich in die Peripherie Hangays, wo er mit Chyndor weiter die Vorboten der entstehenden Negasphäre beobachten will. Kantiran bleibt zunächst im Rosella Rosado-System zurück und bezieht eines der Häuser in Ellegato. Vor allem mit Auludbirst zieht er um die Häuser und merkt, dass nicht alle Friedensfahrer so asketisch leben, wie der Maskenträger. Gefeierte wird in »Hakans Schuppen«.

Im folgenden Jahr unterstützt Kantiran Auludbirst und andere Friedensfahrer aus der Clique von Hakans Schuppen bei verschiedenen Aufträgen, bis er sich Mitte Januar 1339 NGZ im Friedensfahrerbahnhof Inggaran mit Alaska trifft. Der Maskenträger hat schlechte Nachrichten aus Hangay. Chyndor hat aus diesem Grund eine Petition an das Patronat der Friedensfahrer verfasst.

Schließlich beruft das Patronat eine Vollversammlung der Friedensfahrer für den 30. März 1339 NGZ im Palais Ellega ein, um das Thema Negasphäre zu erörtern.

-jh-

Rezension von Wolfgang Ruge

Mit dem vorhergehenden Roman erfahren wir nun also wie Kantiran zu den Friedensfahrern gekommen ist. Im Prinzip war's das auch schon. Perrys Sohn wurde also von Satrugar empfohlen. Da ist also eine junge Wesenheit, die nicht allzu lange existiert, und die uralte Organisation der Friedensfahrer nimmt ihn mit Handkuss.

Na gut, glauben wir das mal, dass bei meinen Lieblingsspielkindern jedermann willkommen ist. Alaska Saedelaere nimmt Perrys Sohn also unter seine Fittiche und erklärt ihm so einiges, die im Sternenozean schon gestorbenen Dwarmaris sind auch mit dabei und können neuerdings sogar mit Technik „kombiniert“ werden. Was die Zeit so mit sich bringt. *g* Weiter im Text. Kant wird geprüft und für gut befunden. Ich meine, es ist ja auch selbstverständlich, dass man einem schwachen Mutanten, der eigentlich nur Ärger macht, sofort aufnimmt. Worauf ich hinauswill: Warum die Friedensfahrer ausgerechnet Kant wollen, ist unklar. Es geschieht, weil es geschah.

Nun gut, akzeptieren wir einfach mal die göttliche Eingebung, die Satrugar hatte, und schauen uns Kantirans Entwicklung an. Am Anfang des Romans haben wir einen unsicheren jungen Mann, der froh ist endlich mal als Person und nicht nur als Rhodans Sohn gesehen zu werden. So weit, so gut. Aus diesem unsicheren jungen Mann wird an Bord von Alaskas FORSCHER 'Mister Selbstvertrauen'. *Wer mich will, muss mich so nehmen, wie ich bin. Ich bin Kantiran, möchte für mich selbst betrachtet werden und weil ich in meinem auch so langem Leben ach so viel geleistet habe, müssen sich alle um mich reißen.* Schöne Einstellung, nur woher die Wandlung kommt, ist mir zumindest vollkommen schleierhaft. Kant bekommt seine Eintrittsaufgabe und ist auf einmal „Superkant“. Er hat tolle Ideen, wird zum Moralapostel und stellt nebenbei einen Verräter. Wie aus: „Ich bin Mister Selbstvertrauen“ der geniale Teamspieler wird, ist unklar. Die Entwicklung von Kant zu schildern war dringend nötig, aber einfach Entwicklungsstufen hintereinander zu stellen, ist keine glaubhafte Entwicklung.

Der Roman bietet auch etwas mehr als Kant. Einen wahnsinnig platt charakterisierten Alaska Saedelaere, sehr klischeehaft gezeichnete Außerirdische, *Sense of Wonder light*, dafür in hohen Dosen. Besser als nichts.

Die Geschichte an sich ist ganz nett, aber nichts Überraschendes. Ein bisschen Liebe, ein bisschen Intri-

Zusammenkünfte und Kulturveranstaltungen verschiedenster Art fanden statt. Allgemein herrschte Einigkeit darüber, dass insbesondere 'nan-Sis »Siebzehnviertelton-Konzert: Oktuale Symphonie für Reibflächen und Schnarrfühler. Intergalaktische Uraufführung! Mit ziemlich vielen schlüpfrigen Versen in leicht verständlichem Thonisch (Mitsingen erwünscht)« für Furore gesorgt hatte; auch wenn Kantiran trotz heftigen Bemühens niemand ausfindig machen konnte, der hingegangen war.

PR 2334, S. 60

ge, ein bisschen Spionage, in meinen Augen alles Beiwerk nur um zu erklären, dass Kant nun auf einmal ein toller Friedensfahrer ist.

Für einen Lukas-Roman ungewöhnlich ist der folgende Kritikpunkt. Der Roman war sprachlich unter dem Niveau, das ich von PERRY RHODAN erwarte und weit unter dem, was Leo leisten kann. Leo springt extrem in der Perspektive. Erzähler der Wahl ist ein Er-Erzähler, der immer wieder ganz nah an unterschiedliche Figuren rangeht, weshalb öfters nicht erkenntlich wird, wer nun eigentlich handelt.

Ansonsten bleibt natürlich die Frage nach der Glaubwürdigkeit. Alaska Saedelaere der schon virtuelle Schiffe gesteuert hat, braucht ewig um eine Kapsel steuern zu lernen, Kant macht das mal eben nebenbei.

Fazit: Mittelmäßige Story, garniert mit bestenfalls klischeehaften Charakterisierungen und sprachlichen Mängeln. Da muss mehr kommen. **LAU**

Rezension von Jonas Hoffmann

Die Erzähler wechseln, sowohl der Autor Leo für MMT, als auch der Friedensfahrer. Kantiran für Alaska, aber das Thema bleibt und das Niveau bleibt hoch, wie eigentlich fast nicht anders zu erwarten. *Sense of Wonder* weht durch die Serie und das ist immer prickelnd. Leo hat Kantiran sehr gut geschildert und er rückt ihn auch in ein gutes Licht. Der Junge hat die Schatten der Vergangenheit hoffentlich abgelegt und wird als Friedensfahrer zum ernsthaften Charakter. Und auch was die Friedensfahrer angeht, beschreibt Leo Lukas wunderbar „seltsame“ Individualisten, die einem Marvel Comic entsprungen sein könnten aber einfach Spaß machen. Im Gegensatz zum MMTs Band 2334 hat Leo genug Platz, um die Figuren mit Farbe zu versehen und nachvollziehbar handeln zu lassen. Hakkans Schuppen ist grandios.

Fazit: Ich bin ein Fan von *Sense of Wonder* und hier spüre ich ihn. **SEHR GUT**

PERRY RHODAN 2335

Das Geheimnis der Enthonen

von Leo Lukas

Kantiran setzt nach einem gemeinsamen Essen seine Erzählung fort:

Die Friedensfahrer versammeln sich zur Hauptversammlung, um über die drohende Gefahr durch die entstehende Negasphäre zu diskutieren. Die arrivierten Mitglieder des Bundes reden um den heißen Brei



herum, so dass es schließlich an Kantiran ist, offen das Wort für ein aktiveres Eingreifen der Friedensfahrer gegen die Chaotarchen zu erheben. Im Plenum erntet er dafür Beifall. Borgin Sondyselene, der Patron der Friedensfahrer, legt jedoch sein Veto ein. Der uralte Enthone bringt die Petition somit zu Fall.

Kantiran ist zutiefst bestürzt und sucht Zerstreuung, zuerst in einem sexuellen Abenteuer mit Edju Melia und danach in einer kurzzeitigen Mission. In der Galaxis Noppzrahn wird eine Gruppe von Aggressoren befriedet und ins Exil verbannt, da sie eine friedliche Eingliederung in der Völkergemeinschaft ablehnen.

Kantiran fliegt anschließend zum Bahnhof Inggaran, wo sich Alaska Saedelaere aufhält. Auch Chyndor, ein Befürworter des aktiven Eingreifens gegen die Negasphäre, ist anwesend. In einer Burgruine, die wieder hergerichtet wurde, gründen sie abseits der Überwachung durch den Revisor zusammen mit anderen Friedensfahrern die *Aktionsgemeinschaft Negasphäre*. Kantiran wird zum Koordinator der Gemeinschaft gewählt, die sich vordergründig streng an die Regeln der Friedensfahrer hält und nach außen hin ein loser Zusammenschluss zur Beobachtung Hangays zu sein scheint. Fortan bereist Rhodans Sohn das Gebiet um Hangay und wirbt Verbündete an.

Als er nach Rosella-Rosado zurückkehrt, findet er dort Edju Melia verwandelt wieder. Sie tritt nun als äußerst attraktive Arkonidin in Erscheinung. Trotz

»Mir glühen schon die zarten Ohrchen.« Gucky schob den Nagezahn vor. »Da hilft nur eins: ein zartes Mörchen.«

PR 2335, S. 4

der starken sexueller Anziehung, die Edju auf Kantiran ausstrahlt, weist er sie zurück.

Um die Hintergründe für die konservative Haltung der Ethonen zu eruieren, manipuliert der Sternenbastard einen Transmitter und stößt zum Wohnmond des Gründervolkes der Friedensfahrer vor. Auf Rosella Enthone findet er eine weiße Stadt vor, die so gut wie ausgestorben scheint. Die wenigen anwesenden Enthone sind ins Philosophieren vertieft und wirken senil. In einem Tulpenfeld stößt Kantiran auf einen verrückt gewordenen Varia, der sinnloses Zeug vor sich hinbrabbelt. Kantiran will ihn bereits als Informationsquelle abschreiben, als er das Wort Kazzenkatt hört. Eine Verständigung mit dem verwirrten Varia gelingt ihm jedoch nicht. Schweren Herzens bittet er Edju Melia um Hilfe. Diese hat die Zurückweisung durch den Sternenbastard mittlerweile akzeptiert und hilft ihm. Dank ihres genialen Sprachgefühls, kann sie sich mit dem Varia verständigen und ihm brisante Informationen entlocken.

Nur auf die letzte Äußerung des Tulipan kann sich auch Edju keinen Reim machen. „Die Hoffnung liegt im Nebel begraben“ ergibt auch für Kantiran zunächst keinen Sinn.

Kantiran macht zusammen mit Edju bei der nächsten Versammlung der AG Negasphäre die gewonnenen Informationen öffentlich:

Die Enthone waren einst ein Hilfsvolk der Superintelligenz LICHT VON AHN und kämpften vor zirka zweieinhalbtausend Jahren gegen die Negasphäre des Herrn der Elemente. Die Allianz, die von der Superintelligenz angeführt wurde, unterlag dem Dekalog der Elemente. Die Flotte wurde aufgerieben, das LICHT VON AHN tödlich verletzt. Nur die OREON-Kapseln blieben verschont, da sie nicht in den Kampf eingegriffen hatten. Die wenigen überlebenden Enthone und Varia zogen sich nach Rosella-Rosado-System zurück, in dessen Sonne das LICHT VON AHN sein Leben aushauchte. Seine „Psionische Garde“ dient bis heute als „Heiße Legion“. Die Enthone und Varia gründeten mit Hilfe der Gründermutter, über die sich nicht mehr in Erfahrung bringen lässt, den Geheimbund der Friedensfahrer. Die Enthone und Varia begannen jedoch auszusterben. Aktuell gibt es nur noch 20 Enthone und wenige Hundert Varia.

Die Friedensfahrer diskutieren über die sich aus den Informationen ergebenden Konsequenzen, als ein vor Chyndor angekündigter Gast eintrifft. Es handelt sich um den Nukleus der Monochrom-Mutanten, der die Friedensfahrer auffordert gegen die Chaotarchen vorzugehen und Terra zu unterstützen. Jedoch rät er

von einem offenen Eingreifen ab und bittet die Friedensfahrer nur darum, Verbündete für die Menschen zu gewinnen. Die AG Negasphäre willigt ein. Alaskas Lamuuni wird durch die starke psionische Ausstrahlung des Nukleus angezogen, dabei jedoch schwer geschädigt. Kantiran übernimmt die Pflege des Vogels. Das Erscheinen des Nukleus ist für Alaska Saedelaere, der bis dahin nur stiller Sympathisant war, Grund genug sich der AG Negasphäre anzuschließen.

Kantiran kehrt nach Rosella-Rosado zurück und begibt sich abermals auf den Wohnmond der Enthone. Dort geht er dem Hinweis des verrückten Varia nach und sucht nach der im Nebel begrabenen Hoffnung. Mit Hilfe des Lamuunis findet Kantiran eine Senke, wo er Borgin Sondyselene vor einer Statue betend findet, die Samburi Yura darstellt. Der alte Enthone klärt Kantiran auf.

Samburi Yura, war seine Tochter, das einzige Kind eines Enthone seit der Niederlage gegen Kazzenkatt. Als sie geboren wurde, wurden die Kosmokraten auf die Friedensfahrer aufmerksam. Der Kosmokratenroboter Cairol stellte sie vor die Wahl, sich entweder in die Knechtschaft der Kosmokraten zu begeben oder Samburi Yura zu opfern und diese in die Dienste der hohen Mächte zu stellen. Samburi Yura willigte ein. Seitdem hält Sondyselene bei jeder Sonnenfinsternis Fürbitte für seine Tochter; mit der auch die Hoffnung der Enthone verschwand.

Nachdem Kantiran dies erfahren hat, wird er vom Revisor gestellt, welcher sich als Polm Ombar entpuppt. Er hat Perry Rhodans Sohn schon länger beobachtet und ist ihm nun nach Rosella Enthone gefolgt. Kantiran gelingt es, Ombar zu überzeugen und zu einem Betritt in die AG Negasphäre zu bewegen. Beim nächsten Treffen überbringt der Lamuuni eine Botschaft des Nukleus, dass die Hilfe der Friedensfahrer auf Terra dringend benötigt werde. Danach verschwindet der Vogel spurlos. Saedelaere und Kantiran reisen mit der FORSCHER nach Terra und brechen so das Tabu der Friedensfahrer, nicht in ihrer Heimat zu operieren.

Kantiran beendet seine Erzählung. Gucky zeigt sich enttäuscht darüber, dass Saedelaere und Kantiran die ganze Unterstützung darstellen. Der Nukleus schweigt sich immer noch darüber aus, warum er die beiden nach Terra bestellt hat. Perry Rhodan will die

Alaska Saedelaere schüttelte den Kopf; als hätte ich einen Fisch gefragt, ob er vorhabe einen Looping zu fliegen.

PR 2335, S. 9

Sitzung auflösen, als er die Nachricht erhält, dass sich die Zahl der Traitanks, die das Solsystem belagern von 64 auf 1452 mehr als verzwanzigfacht hat...

-wr-

Rezension von Wolfgang Ruge

Nach 1,5 Seiten hatte ich den Drang, das Heft in die Ecke zu schmeißen und diesen Roman ohne Rezension einfach nicht zu würdigen. Was war das bitte sehr? Slapstick? Einfach grausam? Ich bin selten Anwalt der Neuleser, aber nach den ersten Seiten, hätte die PR-Serie jede Ernsthaftigkeit verloren. Billige Gags, Gucky nur noch als Pausenc clown. Grausam.

Naja, dann fängt Kant an. Wenigstens kommt Leo mal auf die Idee, den Ich-Erzähler sprechen zu lassen. Was für eine bessere Lesbarkeit sorgt, die Passagen um Kantiran lesen sich doch recht nett. Die Entwicklung des Burschen in diesem Roman ist glaubhaft und nachvollziehbar. Die Geschichte ist sogar recht spannend. Man hat zwar ungefähr 'ne Ahnung was passieren wird (wir wissen ja, dass die Erzählung mit der Ankunft Kants und Alaskas auf der Erde endet), auch dass Samburi Yura eine Enthonin ist, überrascht weniger. Das die Friedensfahrer mal von Kazzenkatt auf den Deckel bekommen haben, ist insofern wenig überraschend, da die neue Devise seit Band 2200 ja heißt: *Alles hängt zusammen*. Es wäre schöner, wenn es eine unbekannte Chaotarchen-Truppe gewesen wäre, die dem LICHT VON AHN mal einen auf den Deckel gegeben hätte. Bei Kazzenkatt habe ich das Gefühl, dass hier wieder mal auf Krampf eine Querverbindung gezogen werden muss. Eine Superintelligenzleiche innerhalb einer Sonne ist auch nicht so neu. (klemmt nur in meinen Kopf die Wiederholungstaste?)

Wie dem auch sei, um Kant erleben wir eine schöne Geschichte. Auch die Auflösung des Revisors hat mir gefallen. Ich hatte erst Edju in Verdacht. Geschickt gemacht von Leo.

Allerdings hat der Revisor auch seine Schattenseiten. Wieder einmal muss ich stilistisch meckern. Die eingeschobenen Präsenzpassagen wirken extrem störend, und haben mich jedes Mal aus dem Lesefluss geworfen.

Die Geschichte um Kant ist recht gut lesbar. Auch wenn die Revisor-Passagen und die *What would Perry do*-Einschübe nerven.

Der Rest ist leider wieder einmal etwas schlechter. Alaska ist wieder einmal grausam charakterisiert. Duckmäuschen 3000. Ja, nach ein paar tausend Jahren hat der Mann ja keine Eigenständigkeit. Scheint

aber aktuell en vogue zu sein, bei MMT lief Alaska auch schon wie ein dauerhaft begossener Pudel durch die Gegend.

Die Außerirdischen sind wieder einmal schön klischeehaft. Die Edju-Kant-Passage ist einfach nur billig. Auch ansonsten tut das Ganze weh. Alle Enthonen sind alt und senil, keiner der Friedensfahrer traut sich offen zu sprechen. Es lebe die Regel, Ausnahmen gibt es nicht, und das in der Toleranzgruppierung der Friedensfahrer.

Nach der Kantiran-Erzählung geht leider noch mal bergab. Die Friedensfahrer schicken zwei Leute, und Perry hockt da und sagt gar nichts, nur Gucky regt sich ein wenig auf, das war es aber schon. Der Nukleus will nicht sprechen, alle akzeptieren es. Anscheinend ist Alaska nasser Pudel-Feeling ansteckend, wenn Perry Rhodan, der schon mit Kosmokraten verhandelt hat, sich nicht einmal traut, eine prämembryonale Superintelligenz ordentlich zurechtzuweisen.

Fazit: Die Geschichte um Kant ist nett erzählt. Über den Rest breitet man besser den Mantel des Schweigens. Da die Kant-Erzählung den meisten Teil einnimmt, wird die Note besser als in der Vorwoche. **NICHT ÜBEL**

Drei generelle Anmerkungen zu PR:

1.) Seit wann ist Alaskas Maske schwarz? In Band 2199 war sie noch weiß.

2.) Außerirdische und Fremdartigkeit sind mir immer willkommen. Wenn sich die Einbindung von Fremdintelligenzen aber auf Masse statt Klasse stützt, und man anstatt ein Volk ordentlich zu charakterisieren lieber an Star-Wars erinnernde zwanghaft fremdartige Alienmassen einbringt, sollte man es lieber lassen. Klasse statt Masse wäre ein gutes Stichwort. Mir ist es lieber, wenn ein Volk intensiver eingeführt wird als wenn man alle Jubeljahre mal einen 10er-Pack reinwirft. Seit dem Ausstieg von Susan Schwartz, wurde nur ein nicht menschenähnliches Volk wirklich gut eingeführt. Die Submarin-Architekten, aber die waren ja auch recht schnell wieder weg vom Fenster. Leos Charonii und Franks Motana menschn mir zu sehr. Daher ist diese Anmerkung eher eine Forderung: Sucht endlich ein Teammitglied, das Susan Schwartz zumindest zu 50% ersetzen kann.

3.) Das Universum ist groß und weit und vorwiegend schrecklich leer. Nicht in der Heftserie, denn dort ziehen sich durch den Leerraum verbindende Handlungsfäden. Alles hängt irgendwie zusammen. Das wirkt übermäßig konstruiert und nimmt der

Handlung die Überraschung. Man weiß ja, dass das Handlungsebene A mit Handlungsebene B zusammen gehen muss. Wie wäre es einfach mal, wenn ein Ereignis zufällig wäre und NICHTS mit einem anderen zu tun hat.

Rezension von Jonas Hoffmann

Ungebremst geht es weiter. Leo Lukas knüpft nahtlos dort an, wo er in der Vorwoche aufgehört hat. Kantiran tritt zunächst voll in ein Fettnäpfchen, eigentlich ein gigantisches Fettfass, rudert sich dann aber im weiteren Verlauf der Geschichte sehr gut selbst frei. Man erkennt eine Entwicklung in der Figur, eine gute Entwicklung. Die Bestrebungen der AG Negasphäre sind nachvollziehbar, aber auch die Beweggründe der Enthonen sind absolut verständlich. Wer holt sich schon gerne wiederholt eine blutige Nase. Fein gemacht von der Expokratie nicht irgendetwas neues zu erfinden, sondern bei den Chaosdienern auf Altbewährtes zurück zu greifen und damit auch eine clevere Brücke zur 5. Auflage zu schlagen, wo der Dekalog und Kazzenkatt gerade der Milchstrasse die Hölle heiß (bzw. kalt, die Eisige Schar!) machen.

Fazit: Alles Neue macht der Mai, nicht nur das Wetter wird immer besser, auch die Romane.

So gefällt mir PERRY RHODAN, bzw. genau das gefällt mir an PERRY RHODAN. Was Leo Lukas und MMT uns da geschildert haben. *Sense of Wonder* weht, fein, fein! **SEHR GUT**

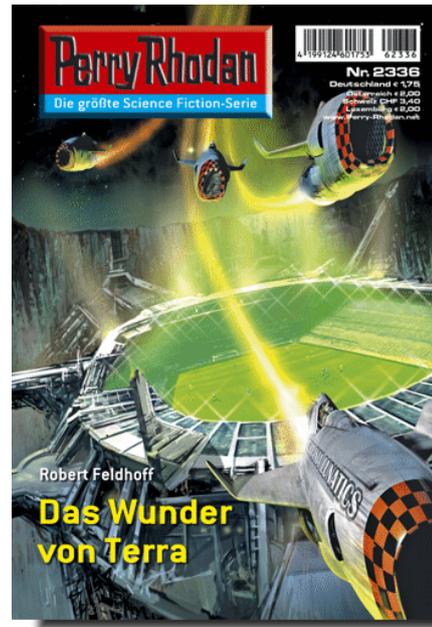
PERRY RHODAN 2336

Das Wunder von Terra

von Robert Feldhoff

Im Spätsommer 1344 NGZ erreicht das Team von Luna Levitator zum ersten mal seit 40 Jahren eine Endrunde um die Solaren Fußballmeisterschaften. Diese finden im Januar in Terrania statt. Das Team aus Luna City ist krasser Außenseiter, doch der erfahrene Trainer Serano Alderfarn glaubt an seine Mannschaft. Wichtigste Spieler von Levitator sind der junge »10'er« Junior Solari sowie die Haudegen Morg D'Accuzu und Toto Ambest. Am 4. Januar 1345 NGZ trifft das Team in Terrania ein. Bei einem Pressetermin verliebt sich Solari auf den ersten Blick in Catalina Tampa, eine Journalistin des Trivid-Senders Al-bion3D.

Außerhalb des Solystems steigt die Bedrohung durch TRAITOR. Am 6. Januar wird die Heimat der



Menschen bereits von über 4000 Traitanks belagert, Tendenz steigend. Doch zunächst greifen nur 484 Traitanks an, was der verbesserte Kristallschirm fast mühelos blockt.

Auf der Erde geht das Leben unterdessen weiter. Zwar ist das Trivid voll von der Bedrohung durch die Chaosmächte, doch danach drängen sich immer mehr die Berichte von der Fußballmeisterschaft in den Vordergrund. Am 9. Januar findet in der Garbus Music Hall ein Bankett statt, bei dem die Spieler aller 32 Mannschaften zugegen sind, ebenso die Presse und VIPs. Dabei kommt es zu einem Scharmützel zwischen D'Accuzu und Solari. Der defensive Mittelfeldspieler, der den 10'er als Weichei sieht, belästigt Catalina Tampa, was Junior zum Ausrasten bringt. Es kommt zu einer Prügelei, die Junior Solari einen Jochbeinbruch einbringt.

Ihr Trainer ist davon nicht begeistert, doch der alte Haudegen, Major a.D. der LFT-Flotte nutzt die Vorfälle aus. Der Presse gibt er das was sie haben wollen, die Suspendierung der beiden Spieler, doch intern denkt Alderfarn gar nicht daran, die beiden nach Hause zu schicken. Allerdings verbietet er Junior bis nach dem Turnier den Kontakt zu Catalina.

Mit Mühe übersteht Levitator die Gruppenphase, danach geht es aber leichter bis zum Halbfinale gegen Nordstern Terrania, die Über-Mannschaft mit dem Fußballgott Cedric Van Zeldern. Das Spiel findet am 3. Februar statt. Junior hat mittlerweile herausgefunden, dass sein Trainer Catalina unter Druck gesetzt hat und sie sich deshalb nicht bei ihm meldet. Der Trainer ordnet dem Erfolg alles unter. Nordstern, der Favorit des Turniers, ist im Halbfinale überlegen. Bis zur 95. Minute steht es 2:1 für Nordstern und kei-

ner gibt mehr einen Pfifferling auf Levitator. Doch dann geschehen zwei Dinge beinahe zeitgleich, Junior Solari wird böse gefoult und das Spiel wird abgebrochen. Die Zivilschutzbeauftragte Alma Ospital ordnet die Räumung des Magellan-Stadions an, als 8712 Traitanks zum Angriff auf den TERRANOVA-Schirm übergehen. Doch wieder hält der Schirm, allerdings ist der Nukleus dadurch am Rande des Zusammenbruchs.

Das Pech des einen ist das Glück des anderen, es kommt zum Wiederholungsspiel des Halbfinals. Am 6. Februar ist Junior Solari nach zwei Kreuzbandrissen wieder genesen. Körperlich ist er zwar fit, aber mental ist er dem Spiel nicht gewachsen, und das bemerkt auch sein Trainer. Noch vor der Pause ruft Alderfarn Catalina Tampa ins Stadion. Als Junior sie sieht, dreht er auf, doch die Übermacht Nordsterns ist bedrückend. In der 90. Minuten wird Solari im Strafraum gefoult, Elfmeter für Levitator. D'Accuru tritt an und trifft. Wenig später ist das Spiel aus und die Luna Leviators stehen im Endspiel.

Außerhalb des Solsystems stockt TRAITOR weiterhin seine Truppen auf, über 17.000 Traitanks sind inzwischen vor Ort. Dazu haben sich auch Schiffe der Prophezeuten eingefunden.

Doch auf der Erde geht das Leben weiter. Am 10. Februar kommt es zum Showdown im Stadion der Sterne zwischen Luna Levitator und Asia Dehli. Um 20 Uhr Terrania Ortszeit beginnt das Spiel und sogar bei der Flotte, auf PRAETORIA erlaubt Perry Rhodan das Spiel zu verfolgen. Bis um 20.48 Uhr 17.424 Traitanks das Feuer auf den TERRANOVA-Schirm eröffnen. Wieder wird Systemalarm gegeben und wieder schreitet Alma Ospital ein. Doch die Spieler und auch die Zuschauer bleiben im Stadion und beginnen mit der zweiten Halbzeit. Es ist ihnen gleich, was außerhalb des Systems passiert. Den Kopf in den Bunker zu stecken hilft auch nicht weiter, angesichts der Energien, die aufeinander prallen und das gesamte System ins Nirwana zu befördern drohen. Und sogar Rhodan erkennt den psychologischen Effekt im Aufruf der Fans und der Spieler, »Terra feiert und lacht über TRAITOR«. Der Resident lässt sogar das Trividsignal der Live-Übertragung verstärken und durch den Kristallschirm senden. Die Chaosdiener sollen sich den Kopf zerbrechen. was Abseits ist. Luna Levitator gewinnt das Spiel 2:1 und feiert. Und die geballte Energie der Traitanks reicht wieder nicht aus, um den TERRANOVA-Schirm zu knacken – noch nicht.

-jh-

Rezension von Wolfgang Ruge

Vor mir liegt er also, der lang erwartete und schon im Vorfeld diskutierte Fußballroman von Robert Feldhoff. Schon am Umschlag erkennt man, der Roman wurde geschrieben, um ein wenig auf der auf Welle zu surfen, die das sportliche Großereignis mit sich bringt. Ein Stadion auf dem Cover, um eventuell einen Kickerkäufer zum Zugreifen zu bewegen. Es gibt es ein zusätzliches Cover, das uns nicht nur Robert Feldhoff als Autor anpreist, sondern hinten noch Platz für Fußballwerbung bietet. Niemand kann mir erzählen, der Roman wäre nicht geschrieben worden, stände die WM nicht kurz vor der Tür.

Im Prinzip ist mir das aber gleichgültig. Es zählt nicht, warum ein Roman geschrieben wurde, sondern wie. Stilistisch ist der Roman, wie man es von Robert gewohnt ist, sehr gut. Die Geschichte liest sich flüssig. Dadurch fällt nicht auf, dass die Story die erzählt wird, eigentlich ziemlich altbacken ist. Ein Außenseiterteam gewinnt die Meisterschaft. Protagonist ist natürlich der schillernde Spielmacher und nicht der Abwehrspieler, der ruhig und zuverlässig seine Arbeit macht. Die Liebesgeschichte ist auch nicht herausragend. Aber obwohl eigentlich von Anfang an fest steht, dass die Leviatoren die Meisterschaft gewinnen und dass Solari seine Reporterin bekommt, ist die Geschichte um das Team von Luna sehr gut zu lesen und teilweise sogar spannend.

So nebenbei geht es um das Perryversum. »Das Wunder von Terra« ist ein Fußballroman, dem man mal nebenbei ein bisschen Perrystory hinzugedichtet hat. Der Autor scheint das anders zu sehen. Aber so leid es mir tut, die Angst des Spielers vor dem Foul ist nun mal kein Science-Fiction.

Die 'Perry-Handlung' ist leider misslungen. Perry, Marc London, Homer G. Adams etc. sind nur strichzeichnunghaft charakterisiert, was noch einmal betont, dass sich die Hauptstory um die Luna Leviatoren und nicht um Perry Rhodan dreht.

Wie dem auch sei, Perry hockt am Kristallschirm, TRAITOR fährt so ziemlich alles auf, was da ist, und feuert. Die Zahl der Traitanks steigt und es kommt sogar Spannung auf, man erwartet den vernichtenden Schlag, und dann kommen die letzten Seiten. Und so leid es mir tut. Die sind wirklich unterirdisch. Über 17.000 Traitanks feuern, von denen ja schon einer den Terranern so unendlich überlegen ist. Der Nukleus pustet ein wenig, aber der Kristallschirm hält. Perry schickt als Grußbotschaft noch ein paar feiernde Fußballfans und geht davon aus, dass die Gegner die Botschaft genau so deuten, wie auch er. Vor allem, weil der gegnerische Kommandant ja bisher so

geschildert wurde, wie einer der eher aufbraust. Erst schießt und dann fragt. Die logische Reaktion des TRAITOR -Kommandanten wäre gewesen, ab sofort alles auf einen Punkt schießen zu lassen, bis der Schirm zusammenbricht.

Nun ja, sinnlose taktische Manöver von Perry und noch sinnlosere Aktionen von TRAITOR sind wir ja gewohnt. Die Terminale Kolonne hat sich für mich nach diesem Roman als ernst zunehmender Gegner vollkommen erledigt. Ich finde die einfach nur noch lächerlich. 17.000 Schiffe, und der TERRANOVA-Schirm flackert nur ein wenig. Das ist der ach so überlegene Gegner. Mal ganz im Ernst, erwartet irgendjemand in Rastatt, dass man, nachdem man 35 Bände die Mächtigkeit des Traitanks betont hat und nun 17.000 Stück zu Wasserpistolen degradiert, noch ernst genommen wird? Hätte Robert erzählt, wie Wissenschaftler an der Verbesserung des Kristallschirms arbeiten, hätte ich das mit Zähneknirschen akzeptieren können aber so. Und nun noch ein kleines Zitat aus 2323:

Die Botin hielt ihrem Blick stand. Ein mildes Lächeln umspielte ihre Lippen, ein klein wenig traurig, ein wenig entschuldigend und etwas von Trost. »Ihr dürft diesen Erfolg nicht überbewerten«, erklärte sie. »Diesmal konnte der Nukleus den Schirm wieder stabilisieren, aber seine Kräfte sind so begrenzt wie alles im Universum. Ein weiteres Mal werden wir ein solches Inferno nicht mehr überstehen. Wir müssen hoffen, dass diese eine Demonstration genügt hat.«

Schön, dass diese Aussage ad absurdum geführt wurde, noch ohne Begründung. Ein Deus ex Machina wie er seit längerem in der PR-Serie en vogue ist.

Fazit: Man muss den Roman in zwei Teile teilen. Die Fußball-Ebene ist **SEHR GUT**.

Die Ebene um Perry Rhodan ist einfach nur lächerlich, und beweist nur den Satz »Der Gegner ist immer genau so stark, wie das Exposé ihn braucht.«
NUR FÜR SAMMLER

Da die Fußballebene den größten Raum im Roman einnimmt habe ich ihn gerne gelesen. Wer kein Fußball mag, sollte den Roman besser nicht kaufen.

Anmerkung generale:

In einem Nebensatz erklärt Robert, dass seit der Hyperimpedanz wieder Menschen das Kassieren übernommen haben. Ich wohne in Magdeburg, also nicht gerade in der High-Tech-Metropole. Wir haben nicht mal Positroniken. Dennoch kann ich am Automaten bezahlen. Ich tue es selten, wegen der attraktiven Mädels, die sich an der Kasse etwas dazu verdienen. Aber nur soviel: Die Durchsetzung von Bezahlautomaten wird sicherlich nicht von der Hyper-

impedanz gestoppt werden. Ich finde es schön, wenn man sich über die Auswirkungen der Hyperimpedanz im Alltag Gedanken macht, aber so macht sich die PERRY RHODAN-Serie eher lächerlich.

Rezension von Jonas Hoffmann

Robert Feldhoff kredenzt uns kurz vor dem Start der Fußballweltmeisterschaft im eigenen Land ein modernes Märchen – ein Fußballmärchen. Prinz trifft Prinzessin und bekommt sie später auch und das Gute siegt, denn das Gute siegt immer! So kurz könnten man den Roman umschreiben. Doch gehen wir noch etwas ins Detail, denn das hört sich alles nicht so an, als ob es irgendwie richtungweisend oder wichtig für die Serie und ihre Protagonisten wäre. Denn das kann ja eigentlich nicht sein, wenn sich der Chefautor persönlich mal wieder die Ehre gibt!

Und tatsächlich steckt in den Roman viel mehr als man zunächst erwartet oder der Titel vermuten lässt. Es ist zwar durchaus ein wenig Kitsch eingebaut, aber der kommt gut rüber (ich muss gestehen, ich liebe die typischen Filme mit Meg Ryan und Tom Hanks. Und aus diesem Roman ließe sich sicher ein ideales Drehbuch stricken, vielleicht eine Idee für den PR-Film? SCNR.), aber das ist nur die Oberfläche. Der Roman ist viel tiefsinniger. Er zeigt auf was die Terraner seit jeher ausgezeichnet hat und noch immer auszeichnet. Nämlich dass keine Gefahr so groß sein kann, als das man sie nicht den Spaß verderben lassen würde, oder den Glauben an sich und ihre Fähigkeiten zu verlieren. Auch wird ein gewisses Vertrauen, auch ein wenig kitschig, in die Richtung Perry Rhodan aufgebaut, mit dem Grundtenor: »Er wird es schon richten, bzw. wenn einer es richten kann, dann er!« Das war ja auch schon anders, man denke nur an Camelot, als die ZAC-Träger regelrecht von Terra verjagt wurden. Trotz düsterer Aussichten in der Milchstraße gibt es einen gewissen positiven Grundtenor und das gefällt. Trotzdem ist natürlich nicht alles gut, wie die steigenden Selbstmordraten zeigen. Dass dann der Außenseiter gewinnt und der Spieler sein Mädchen bekommt, das sich eigentlich gar nicht für das Spiel interessiert und letztendlich dann doch als Fan auf der Tribüne sitzt. Der Trainer, der nur das beste will, und dabei auch mal über das Ziel hinausschießt usw. All das sind Dinge, die man schon in den verschiedensten Variationen gesehen oder gelesen hat. Trotzdem macht es Spaß zu lesen, wie Robert diese Mosaikbausteine zusammenpuzzelt. Fein auch die verschiedene Details, die er einbaut, wie etwa Homers Bekenntnis zu Sheffield Wednesday.

Nach all dem Positiven gibt es allerdings auch ein paar negative Sachen, die allerdings eher grundlegend sind. Die Beziehung, bzw. die Probleme zwischen Catalina und Junior durch die vom Trainer erzwungene Trennung, kommen zu kurz und der Schluss des Romans wirkt gehetzt. Es wird auch nicht ganz klar, was denn jetzt mit dem Nukleus ist. Die Szenen mit Marc London wirken, als ob da Text fehlen würde. Klaus N. Frick hat ja schon angedeutet, dass das Manuskript zu lang war, vielleicht wurden ja die Szenen gestrichen, die ich hier vermisse –

man weiß es nicht. Doch muss sich Robert auf jeden Fall ankreiden lassen, dass er ja eigentlich wissen sollte, wie lang ein Roman sein darf und sich danach richtet. Müssen seine Kollegen ja auch.

Aber das sind nur Kleinigkeiten eines „anderen“ PERRY RHODAN-Romans. Die WM kommt ja auch nicht so oft nach Deutschland.

Fazit: Mal was anderes, mir hat es gefallen, es war nur zu kurz. Der Roman hätte in Taschenbuchlänge noch viel mehr hergemacht! Wegen der oben genannten Abstriche „nur“ **GUT**.



Happy Birthday! – 70 Jahre Perry Rhodan

Am 8. Juni 2006 feiert der bekannteste Raumfahrer der Erde einen runden Geburtstag. Perry Rhodan wird 70! Das TERRACOM wünscht: **Happy Birthday, Perry!**

Dazu passend ein kurzer Abriss der ersten 70 Lebensjahre Rhodans (*Quelle: www.perrypedia.proc.org*):

Perry Rhodan wurde am 8. Juni 1936 in Manchester, Connecticut geboren. Sein Vater war Jakob Elgar »Jake« Rhodan, ein Sohn deutscher Einwanderer, seine Mutter Mary Rhodan, deren Familie ursprünglich aus Lothringen stammte. Er hatte noch eine jüngere Schwester Deborah, die aber 1941 bei einem Unfall ums Leben kam.

Im Alter von neun Jahren begegnet Perry Rhodan erstmals der Superintelligenz ES. Dem Knaben werden erste Einblicke in kosmische Begebenheiten gewährt, allerdings wird ihm die Erinnerung an dieses Zusammentreffen von ES wieder genommen. Zurück bleibt die in ihm geweckte unstillbare Sehnsucht nach den Sternen.

Mit zwölf Jahren wird er von seinen Eltern zu seinem Onkel Kenneth Malone nach Florida geschickt.

Nach Abschluss der 12. Klasse wechselte Rhodan auf eine Kadettenschule der U.S. Air Force, um Pilot zu werden. Nach seiner Ausbildung und dem Studium der Kernphysik wechselte er zur neu gegründeten U.S. Space Force.

Am 19. Juni 1971 flog Perry Rhodan als Kommandant der STARDUST zum Mond, wo er auf ein gestrandetes Raumschiff der Arkoniden traf. Mit deren Technologie gelang es ihm, die Menschheit zu einen. Perry Rhodan gründete den unabhängigen Staat der Dritten Macht als Gegengewicht zu den etablierten

irdischen Machtblöcken.

Wenig später kam zum ersten außerirdischen Invasionsversuch, der aber mit Hilfe der Mutanten abgewehrt werden konnte.

Mit der GOOD HOPE, einem 60-Meter-Beiboot des gestrandeten arkonidischen Raumschiffs, verließ Perry Rhodan zum ersten Mal das heimische Solarsystem und stieß zur Wega vor. Hier gelang es, ein von den Topsidern gekapertes Großkampfschiff der Arkoniden zu erobern, die spätere STARDUST II.

Nach der Lösung des Galaktischen Rätsels gelangte Rhodan schließlich nach Wanderer, wo es zur ersten bewussten Begegnung mit ES kam. Durch die Zeldusche im Physiotron wurde Rhodans Alterungsprozess im Alter von 39 Jahren gestoppt.

Im Jahr 1982 wurde die terranische Weltregierung gegründet und Perry Rhodan zum ersten Administrator der Erde gewählt.

Zwei Jahre später wagten die Terraner um Rhodan den Vorstoß nach Arkon und trafen in der Folge auf viele neue Völker, Freunde und Gegner.

Insbesondere die Springer und Aras entwickelten sich zu erbitterten Feinden der aufstrebenden Menschheit. Nach der vorgetäuschten Vernichtung der Erde, widmete sich Rhodan in den folgenden Jahren dem Aufbau des 1990 gegründeten Solaren Imperiums. Zahlreiche Planeten wurde besiedelt und die Erde zu einer hoch technisierten Welt ausgebaut. Unter Perry Rhodans besonnener Führung entwickelte sich das Solare Imperium nach und nach zu einem galaktischen Machtfaktor.





The Psychedelic Avengers present: Raumschiffkommandant – Die Remixe

Am 22. Mai erschien das Remix Album: »The Psychedelic Avengers present: Raumschiffkommandant - Die Remixe« als Gemeinschaftsrelease des Hamburger Labels *Audiolith* und Matthias Delay's Münchener Labels *PlayOutRightNow*.

Auf der Scheibe finden sich acht verschiedene Remixe des ersten Tracks des Albums »The Psychedelic Avengers and The Curse of the Universe«. Der Colour Haze Song »In Which the mighty Silver Wing leaves the solar system, starts ist old, tremendous metagrav drive and jumps into hyperspace« (in der Kurzform auch »Raumschiffkommandant« genannt) gab die Vorlage für die unterschiedlichen Variationen, Interpretationen oder auch schlicht Remixe genannt. Neben Der Tante Renate sind folgende Künstler mit auf der Scheibe vertreten: Durchblick, clickclickdecker, Groove Solutions, Colour Haze, Egotronic, Plemo, Meller und Carsten Vollmer.

Alles dreht sich um das gemeinsame Thema: *Du bist dein eigener Raumschiffkommandant. Dein Kopf ist das Raumschiff, die Musik der Treibstoff.* Dieses zentrale Motiv wird auch im Video zum »Tante Renate-Remix« aufgegriffen, das im Netz unter der Adresse www.youtube.com/watch?v=gUbxA7CitSc bzw. www.myspace.com/thepsychedelicavengers angesehen werden kann (im Shockwave Flash-Format).

Die in den verschiedenen Remixen verwendeten Musikstile variieren von Tech-House, Elektro Rock, C-64 Noise Punk, lupenreinem Psy-Trance bis zu HarshNoise. Nicht aller Tracks sind brilliant, aber

insbesondere der »Tante Renate-Remix« geht nach mehrmaligem Anhören gut ins Ohr und will dort auch eine Weile nicht mehr raus. Aber auch die Original- und Single-Versionen der Stonerrock-Band Colour Haze, »Atomic Dreamboat« von Plemo und »Sie sollten wissen, Ich leide an Reisekrankheit« von clickclickdecker wissen zu gefallen.

Neben den acht Tracks findet sich im Datenteil der CD als Bonus das PERRY RHODAN-Hörspiel »Planet der Mock« im mp3-Format sowie das Video zum »Der Tante Renate-Remix« als mp4-File. Die Vinyl-Version des Albums wird mit einem PERRY RHODAN-Romanheft ausgeliefert.

Technisches

The Psychedelic Avengers present: Raumschiffkommandant – Die Remixe

Release Date: 22.05.2006
Label: audiolith / Play Out Right Now (P.O.R.N.)
Vertrieb: Broken Silence / Nova MD
Kat.Nr.: PORNCD02 / AL022

-sf-

Das Gewinnspiel

Zusammen mit Zygmotron Promotions veranstaltet das TERRACOM ein Gewinnspiel zum Remix-Album »Raumschiffkommandant«.

Im Video des Der Tante Renate-Remix »Raumschiffkommandant«, das unter www.youtube.com/watch?v=gUbxA7CitSc abrufbar ist, ist zeitweise ein Heft mit einem modifizierten Titelbild eines PERRY RHODAN-Romans zu sehen.

Die Preisfrage: *Wie lautet der Titel des PERRY RHODAN-Romans, von dem das "Tante Renate"-Cover im Video stammt?*

Noch ein kleiner Tipp: Das Cover stammt aus der Endphase des letzten Zyklus »Der Sternenozean«.

Schickt eure Lösungen bis zum 18. Juni 2006 (Einsendeschluss) per eMail an terracom@proc.org.

Zu Gewinnen gibt es natürlich auch etwas: Unter allen Einsendern der richtigen Lösung wird eine CD und eine Vinyl-Ausgabe des Remix-Alboms »Raumschiffkommandant« verlost. Der Rechtsweg ist natürlich ausgeschlossen.



Aus Perrypedia, der freien Wissensdatenbank
(www.perrypedia.proc.org):



Die Friedensfahrer

Die Friedensfahrer sind ein Geheimbund, der von den letzten Enthonen und der Gründermutter ins Leben gerufen wurde und innerhalb der Universalen Schneise aktiv ist. Ihre allgemeine Verkehrssprache ist das Thonisch.

Ziele

Die Organisation der Friedensfahrer gehört weder zu den Ordnungs- noch zu den Chaosmächten, sondern agiert unabhängig von diesen als Vertreter des »Lebens an sich«. Es ist das Prinzip der Friedensfahrer, sich nicht in die Angelegenheiten der Hohen Mächte einzumischen. Wo immer die Hohen Mächte aktiv sind, greifen die Friedensfahrer nicht mehr ein, sondern beobachten allenfalls noch. Oberstes Ziel der Friedensfahrer ist es, für ein friedliches Miteinander aller Völker zu sorgen.

Organisation

Die Friedensfahrer verstehen sich selbst als Geheimbund. Ihre Mitglieder sind Individualisten, es gibt keine strenge militärische Organisation und keine klar definierten Vorschriften oder Verhaltensmaßregeln. Die Friedensfahrer sind lediglich ihrem Credo und ihrem Gewissen verpflichtet. Dennoch existiert eine gewisse Hierarchie innerhalb der Gruppe, gemeinsame Entscheidungen werden durch Abstimmungen der Friedensfahrer im Palais Ellega getroffen. Entscheidungen müssen mit der Zweidrittelmehrheit aller Anwesenden getroffen werden. Allerdings ist andererseits auch kein Friedensfahrer verpflichtet an einer Versammlung teilzunehmen.

Die Friedensfahrer suchen sich ihre Aufgaben entweder selbst oder erhalten sie vom Orakel des Orakelmondes. Bei der Durchführung der Missionen handeln sie selbstbestimmt, sie werden allerdings ständig von den Bordrechtern ihrer Raumschiffe beobachtet. So wird überwacht, ob die Friedensfahrer noch im Sinne der Gruppe tätig werden.

Das Patronat

Das zwölköpfige Patronat, das aus dem Patron Borgin Sondyselene und 11 Garanten besteht, wird von den Enthonen gestellt. Es sieht seine Aufgabe vordringlich in der Wahrung der Arbeitsbedingungen

der Organisation. Das Patronat verfügt über ein Veto-recht und hat in allen Angelegenheiten, über die abgestimmt wird, die letzte Entscheidungsbefugnis. Das Patronat hat die Oberhoheit über alle Einrichtungen der Friedensfahrer.

Die Enthonen stehen somit an der Spitze der Hierarchie der Friedensfahrer, greifen aber in der Regel nicht aktiv in die Belange der Organisation ein. Dies bleibt dem Revisor überlassen, der vom Patronat eingesetzt wurde. Auch für Entscheidungen des Revisors wird jedoch die Zustimmung des Patrons oder eines Garanten benötigt.

In der folgenden Stufe erscheinen die Varia, die Vertrauten der Enthonen. Sie haben Sekretariats- und Dienstposten inne.

Der Revisor

Missbraucht ein Friedensfahrer seine Machtmittel, schreitet der Revisor im Auftrag des Patronats oder aus eigener Initiative ein. Sein Sitz befindet sich in der Stadt Ellegato auf Fumato. Wenn ein Friedensfahrer so handelt, dass er für die Organisation nicht mehr tragbar ist, wird er aus dem Geheimbund ausgeschlossen. Ihm wird ein psionisches Siegel eingepreßt, das dafür sorgt, dass er keinen Zugang mehr zu den Einrichtungen der Organisation hat. Zur Handlungszeit 1345 NGZ übt dieses Amt Polm Ombars aus.

Die Friedensfahrer

Die eigentlichen Friedensfahrer entstammen den verschiedensten Völkern. Sie agieren meist allein oder in kleinen Gruppen. Im Jahr 1313 NGZ besteht die Organisation aus 4500 Friedensfahrern. Gemäß der Prinzipien der Organisation darf kein Mitglied der Gruppe während der aktiven Dienstzeit in seiner Heimat tätig werden. Befangenheit, Instrumentalisierung und Interessenkonflikte sollen auf diese Weise vermieden werden.

Die Friedensfahrer werden auch von den sogenannten zuarbeitenden Völkern unterstützt. Von diesen etwa 180 Völkern bekommen die Friedensfahrer innerhalb der Universalen Schneise Hilfe und Unterstützung. Die zuarbeitenden Völker sind jedoch weder von den Friedensfahrern abhängig noch zur Hil-

feileistung verpflichtet.

Für sehr gefährliche und risikoreiche Einsätze nutzen die Friedensfahrer Androiden, die in der Lage sind, die Gedankensteuerung der OREON-Kapseln zu bedienen. Ursprünglich wurden den Friedensfahrern 18.000 Androiden von der Superintelligenz ES Verfügung gestellt. Im Jahr 1313 NGZ existieren noch etwa 10.000 dieser Androiden.

Wirkungsbereich

Der Tätigkeitsbereich der Friedensfahrer ist auf das Gebiet der Universalen Schneise zwischen Algstogermaht und dem Mahlstrom der Sterne begrenzt, denn die von den Enthonen bereitgestellte Technik der Friedensfahrer beruht auf der so genannten *Quartalen Kraft*, die nur in der Universalen Schneise wirkt.

Die Friedensfahrer sind u.a. bereits in den Galaxien Altasinth, Andromeda, Erranternohre, Ganuya, Hangay, der Milchstraße, Norgan-Tur, und Varratergir aktiv geworden.

Die Basis der Friedensfahrer

Die Heimatbasis der Friedensfahrer ist das Rosella Rosado-System in der Galaxie Altasinth im Virgo-Haufen. Das System wird von der Heißen Legion bewacht.

Der Gasriese Sumnat, der einzige Planet der blauen Riesensonne Rosella Rosado, wird von 8 Monden auf einer gemeinsamen Umlaufbahn umkreist. Die acht Monde werden als Mondkette bezeichnet. Vier Monde wurden terrageformt und sind Standort der eigentlichen Basis, die übrigen vier Monde dienen als Reserve für den weiteren Ausbau.

Der Mond Fumato ist die Wohnwelt der Friedensfahrer. Auf Fumato leben auch die Medusystrices. In der einzigen Stadt des Mondes, Ellegato, leben neben den Friedensfahrern auch die von ES zur Verfügung gestellten Androiden. Das Palais Ellega dient als Versammlungsort. In Ellegato befindet sich auch der Sitz des Revisors. Der Orakelmond Norena ist der Sitz des Orakels, einer Biopositronik, die als Zentralrechner der Friedensfahrer fungiert. Auf Norena befinden sich drei Kleinwerften zur Wartung der OREON-Kapseln und eine mittelgroße Werft zur Wartung der OREON-Transporter. In diesen Werften erfolgte die Anpassung der Schiffe an die erhöhte Hyperimpedanz. Es gibt auf Norena eine Transmitterverbindung nach Fumato. Auf dem Kapellenmond Ospera erfolgt die Initiation neuer Friedensfahrer in der Glasbasilika. Der Mond Rosella Enthon ist der Sitz der Enthonen. Der Zutritt zu dem geschlossenen Mond der Enthonen ist verboten.

Die Technik

Die Friedensfahrer benützen die ihnen von den Enthonen zur Verfügung gestellte überlegene Technik, ohne sie tiefer zu verstehen oder nachbauen zu können. Die Wartung erfolgt durch Roboter, Verluste können nicht ersetzt werden. Wie sich herausstellt, wissen auch die Enthonen nichts über die Technik, die einst von der Superintelligenz LICHT VON AHN verbreitet wurde.

Diese Technik beruht auf der in der Universalen Schneise herrschenden Quartalen Kraft. Sie funktioniert nach einer gewissen Vorbereitung auch unter den Bedingungen der erhöhten Hyperimpedanz ohne Leistungseinbußen, allerdings unter erhöhtem Hyperkristallverbrauch. Wo die Quartale Kraft nicht wirkt, kann die Technik der Friedensfahrer nicht verwendet werden. Die Raumschiffe der Friedensfahrer können die Universale Schneise nicht verlassen, denn sie verfügen nicht über konventionelle Antriebssysteme.

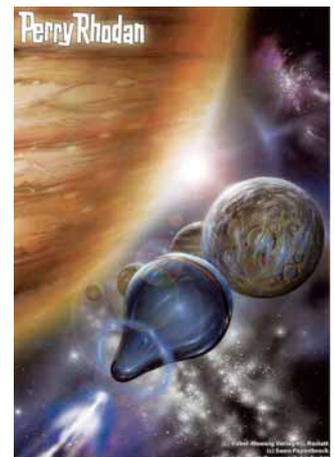
* Die Friedensfahrer benutzen ausschließlich die von den Enthonen aus dem Fuhrpark zur Verfügung gestellten OREON-Kapseln. Von ursprünglich 8900 OREON-Kapseln existieren 1313 NGZ noch 8100 Kapseln. Die ungenutzten OREON-Kapseln sind im Orbit um Summat geparkt.

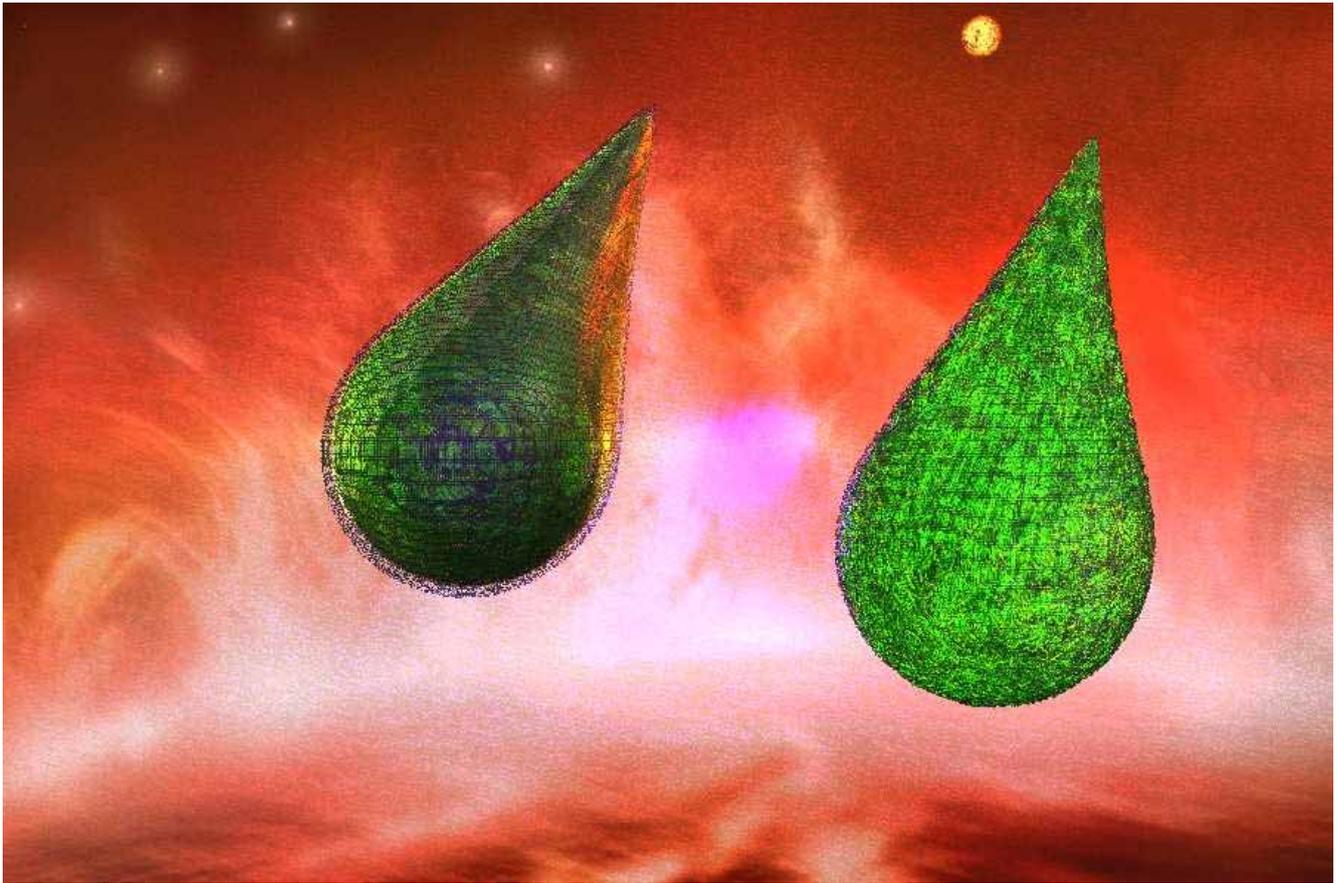
* Die rund 1000 etwas größeren OREON-Transporter werden zur Versorgung der Bahnhöfe, aber auch für Aufklärungszwecke eingesetzt. Die OREON-Transporter werden in Sonnenkoronen geparkt.

* Entlang der Universalen Schneise existieren 550 Bahnhöfe der Friedensfahrer. Sie dienen zur logistischen Unterstützung von Operationen. Die Friedensfahrer können die dortigen transmitterähnlichen Maschinen, die auf der Anwendung der Quartalen Kraft basieren, nutzen, um als Einzelpersonen oder mit ihren Schiffen von Bahnhof zu Bahnhof zu springen. Ein Bahnhof befindet sich zum Beispiel im Halo von Andromeda. Ein weiterer Bahnhof befindet sich im Devolter-System in der Milchstraße.

Die Geschichte der Friedensfahrer

Die Gründer dieser Geheimorganisation sind die Enthonen, sowie die geheimnisvolle Gründermutter.





»Raumschiff der Friedensfahrer« von Lothar Bauer

Hervorgegangen ist der Geheimbund aus einer großen Völkerkoalition um die Enthonen und Varia, die um das Jahr 2400 zusammen mit der Superintelligenz LICHT VON AHN gegen die Negasphäre des Herrn der Elemente gekämpft hatte und dann in einem schrecklichen Gemetzel vom Dekalog der Elemente um Kazzenkatt vernichtend geschlagen worden war. Die im Sterben liegende Superintelligenz hatte die letzten 329 Enthonen zusammen mit den letzten Varia ins Rosella Rosado-System geführt, welches die Domäne einer verbündeten Macht war. Diese Verbündete wurde zur Gründermutter der Friedensfahrer.

Das Gründungsdatum der Organisation der Friedensfahrer selbst liegt etwa zu Beginn des 25. Jahrhunderts alter terranischer Zeitrechnung. Erst seit dieser Zeit sind die Friedensfahrer im Bereich der Universalen Schneise aktiv.

Hilfe für Terra

Die Friedensfahrer Xa-Va-Riin Qaar und Alaska Saedelaere entdecken 1312 NGZ im Zentrum Andromedas Traitanks der Terminalen Kolonne TRAITOR. Im Jahre 1314 NGZ stellen die Friedensfahrer fest, dass die Quartale Kraft in Hangay nicht mehr wirkt, so dass diese Galaxie für die OREON-Kapseln nicht

mehr zugänglich ist.

Im März 1339 NGZ wird durch das Veto des Patronats verhindert, dass die Friedensfahrer angesichts der Aktivitäten der Chaosmächte in Hangay ihr Dogma durchbrechen und gegen Hohe Mächte vorgehen. Im Geheimen bildet sich daher die *Aktionsgemeinschaft Negasphäre*, der sich auch der Revisor anschließt.

Der Nukleus weist die AG Negasphäre auf die Bedrohung durch TRAITOR hin. Die Friedensfahrer beginnen deshalb damit, die Völker der Galaxien entlang der Universalen Schneise vor der Terminalen Kolonne zu warnen. Alaska Saedelaere und Kantiran brechen zur Milchstraße auf, um bei der Verteidigung Terras gegen die Terminale Kolonne zu helfen. Dort treffen sie am 1. Januar 1345 NGZ ein.

Quellen: PR 2332, PR 2333, PR 2334, PR 2335

*Noch viel mehr Informationen zum Perryversum finden sich in der **Perrypedia**, der PERRY RHODAN-Enzyklopädie zum Mitmachen:*

www.perrypedia.proc.org

-jh-



Bericht zur Schreibwerkstatt in Katzbrui 28. April bis 1. Mai 2006

von Thomas Rabenstein

Wer aus seiner Fantasie neue Welten erschafft, Geschichten, die darin spielen, erzählt und veröffentlichen möchte, der erreicht früher oder später unweigerlich den Punkt, an dem der nächste Schritt auf dem langen Weg zum professionellen Autor ansteht.

Man beginnt zwar früh sein eigenes Schreibhandwerk zu hinterfragen und holt sich bei Freunden Kritik und Rat ein, dennoch bleibt der Wunsch weiter zu kommen, sich mit anderen Autoren auszutauschen und von deren Erfahrung und Arbeitsweise zu lernen. Man betrachtet seine Werke kritischer, fügt hier und dort Verbesserungen ein und tritt dennoch auf der Stelle.

Genau an diesem Punkt war ich angelangt, als ich das erste Mal von Autorenseminaren, speziell von der Schreibwerkstatt des *Fabylon Verlags* hörte.

Uschi Zietsch, den PERRY RHODAN-Lesern besser als Susan Schwarz bekannt, hat sich im Rahmen ihrer Verlagsarbeit zum Ziel gesetzt, ambitionierten Jungautoren auf den Weg zu helfen und bot auch dieses Jahr wieder eine Schreibwerkstatt in der schön gelegenen Katzbrui Mühle an.



Stimmungsvolles Bild bei Ankunft an der Katzbrui Mühle

Vermutlich erging es mir wie vielen anderen zuvor, die sich mit dem Gedanken tragen, an solch einem Seminar teilzunehmen. Die üblichen Fragen kamen mir in den Sinn: *Bin ich schon weit genug, um teilzunehmen? Kann ich das Seminar zeitlich einplanen? Wird es mich weiter bringen?*

Natürlich kann man sich diese und andere Fragen stellen, aber der beste Rat, den ich geben kann lautet:



Bis spät in die Nacht wurde an den Geschichten gearbeitet und angeregt diskutiert

Gebt euch einen Ruck und meldet euch einfach an!

Schon die Ankunft am Zielort hat dazu beigetragen mich vom täglichen Arbeitstrott abzukoppeln, zu entspannen und auf das anstehende Seminar zu freuen. Katzbrui, eine idyllisch gelegene Mühle nebst Gasthaus und Hotel, erwies sich als idealer Tagungsort und Treffpunkt für den anstehenden Workshop.



Eine Impression vom Tagungsort der Schreibwerkstatt, die Katzbrui Mühle

Als Einstieg für die Schreibwerkstatt bekam jeder Teilnehmer bereits im Vorfeld die Aufgabe eine Kurzgeschichte zu verfassen. Die folgende Analyse der eingereichten Texte durch die Seminarleiterin ist berüchtigt. Ich kann aber alle Autoren beruhigen, bisher hat noch jeder Teilnehmer das sogenannte „Zerupfen“ seiner Story überstanden.

Eine Eigenschaft, die man allerdings mitbringen sollte, ist Kritikfähigkeit. Jeder muss sich bereits vor der Anmeldung im Klaren darüber sein, was man durch das Seminar erreichen will. Die Schreibwerkstatt ist *nicht* dazu gedacht zu bestätigen, welcher begnadeter Autor man bereits ist, sondern man fährt nach Katzbrui, um zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und eigene Schwächen auszuloten.

Genau um diese Schwächen geht es bei der Analyse der Kurzgeschichte, die bereits am ersten Tag mit der Lesung des eigenen Werkes beginnt. Uschi Zietsch nimmt sich sehr viel Zeit um auf jede Geschichte detailliert einzugehen, Mängel herauszuarbeiten, Empfehlungen und Ansätze für Verbesserungen zu geben.

Es entwickeln sich fruchtbare Diskussionen unter den Seminarteilnehmern und ein erster Ideenaustausch kommt zustande, der die folgenden Tage intensiver Arbeit einläutet.

Uschi gibt Denkanstöße, fundamentiert die Regeln des Schreibens und gibt jedem Teilnehmer die Möglichkeit, sich nach eigenen Möglichkeiten zu entwickeln. Sie fördert den Gedankenaustausch, stellt den Autoren aber auch Herausforderungen in Form von Schreibarbeiten, deren Ergebnisse deutlich vor Augen führen, zu welchen Leistungen jeder Teilnehmer fähig ist.

Was mir vom ersten Tag an sehr positiv aufgefallen ist, war die intensive Arbeit und Fokussierung auf das Seminarziel. Jeder Teilnehmer ist angereist, um Fortschritte zu machen und genau darum geht es den ganzen Tag, bis spät in die Nacht hinein.

Am Ende eines Seminartages habe ich mich manchmal gefragt, wo denn die Zeit geblieben ist, denn das intensive Auseinandersetzen mit den eigenen Texten und Geschichten der Autorenkollegen, gestaltet sich äußerst kurzweilig, höchst interessant und sehr inspirativ.

Neben dem eigentlichen Schreibhandwerk geht Uschi Zietsch aber auch auf Grundlagen ein, die für die erfolgreiche Veröffentlichung einer Geschichte unumgänglich sind.

Wie und in welcher Form biete ich meine Geschichte einem Verlag an? Was sollte ich beim Absenden meiner Story beachten? Was ist der Unterschied zwischen Exposé, Synopsis und einer Prämisse?



Die Seminarleiterin Uschi Zietsch



Auch für das leibliche Wohl wurde stets gesorgt.

Die Teilnehmer Marc A. Herren und Jana Paradigi beim Frühstück

Wirklich erstaunliche Ergebnisse lieferten die zahlreichen Schreibübungen, deren Aufgabenstellung variierte. Uschi Zietsch hat die Autoren schrittweise an die Anforderung herangeführt, auch unter Zeit- und Abgabedruck respektable Ergebnisse zu erzielen. Den Teilnehmern wurde so vermittelt, dass die ernsthafte Arbeit als Autor nicht allein Kreativität und Talent voraussetzt, sondern auch effektives Arbeiten und Zeitmanagement. Wie zuvor wurde jede Schreibübung eingehend diskutiert, die Ergebnisse analysiert und zwischen den Teilnehmern besprochen.

Am Ende des mehrtägigen Workshops waren sich alle Autoren einig. Das Seminar war hervorragend gegliedert und bot Dank der überschaubaren Teilnehmerzahl die Möglichkeit, sich mit allen Fragen und Themen eingehend zu befassen.

Doch nicht allein das erlernte Wissen war der Grund am Ende zufrieden nach Hause zu fahren, sondern auch die freundlichen und netten Kontakte, die man mit Gleichgesinnten knüpfen konnte.

Ich weiß, ich spreche für alle Teilnehmer wenn ich sage, dass die Tage in Katzbrui einen starken Motivationsschub ausgelöst haben. Ich nehme das Seminar als wichtigen Erfahrungspunkt mit und es hat sicherlich dazu beigetragen, dass ich um ein Vielfaches bewusster und zielgerichteter an die schriftstellerische Arbeit herangehe. Die Schreibwerkstatt von Uschi Zietsch ist ausdrücklich zu empfehlen und nicht wenige Teilnehmer, so auch ich, werden mit Sicherheit zu „Wiederholungstätern“.

Anmerkung: Ich möchte mich bei Uschi herzlich für das gelungene Seminar bedanken und für die nette Zeit und Inspiration bei meinen Autorenkollegen Uwe Firmenich, Maria Herb, Marc A. Herren, Dennis Mathiak, Jana Paradigi und Stefanie Rafflenbeul. Macht alle weiter so!



Der Letzte Tag

Story von Thomas Rabenstein

Die Printrice stand fasziniert vor dem großen Panoramafenster und war wie jeden Morgen von der hypnotischen Wirkung des aufgehenden Kerns gefangen. Die pulsierende Energiequelle, von der alles Leben auf ihrer Welt abhing, stieg schnell über die Horizontlinie empor und übergoss die Hauptstadt mit einem goldenen Photonenschauer.

Coela liebte diese morgendliche Andacht. Hier am Fenster ihres Palastes zu stehen und die ersten Strahlenschauer auf ihren Stirnlappen zu spüren, erinnerte sie jedes Mal daran, wie verletzlich alles Leben in diesem Universum war.

So lange sich die Printrice zurückerinnern konnte, schenkte der Kern ihrer Welt Wärme, Licht und Energie. Ohne ihn wäre ihr Volk verloren. Deshalb fiel es ihr sehr schwer, die beunruhigenden Nachrichten der Wissenshorter ernst zu nehmen. Seit die Kaste der Forscher den Anstieg der kosmischen Schwingungskonstante anmahnte, traten auch die Endzeitpublizisten auf den Plan und proklamierten ihre Theorie vom nahen Untergang des Universums. Coela ignorierte diese Stimmen weitgehend, konnte aber nicht verhindern, dass viele Untertanen diese wirren Spekulationen für beachtenswert hielten.

So kam die Herrscherin nicht umhin, den Wissenspatriarchen Nobla zu empfangen, der sich an diesem Morgen nicht abweisen ließ und eine Audienz erzwingen wollte.

Nobla gehörte zu den konservativen Wissenshortern auf Quarka. Er vertrat die puristische Meinung, Wissen sei Gift für die Bevölkerung. Mit dieser Einstellung befand er sich in prominenter Gesellschaft, denn fast alle Angehörigen der Adelskaste unterstützten Nobla in seiner Weltanschauung.

Coela konnte bis zu einem gewissen Grad nachvollziehen, wie diese Auffassung gewachsen war. Die meisten Quarker verrichteten ihr Tagwerk an der großen Wabe, einem gigantischen Konstrukt, welches bald diese Welt verlassen und einen neuen Staat in den Raum zwischen die Kernen tragen sollte. Zu viel Wissen störte nur die Gedanken und das Tagwerk der Arbeiterinnen. Zudem drängte die Zeit und die jungen Drohnen wollten bereits Schwärmen. Die frisch geschlüpfte Printrice, noch immer versorgt von Coelas Ammen, würde bald ihren eigenen Staat gründen wollen und ihr Recht einfordern.

Zudem sahen die meisten Adligen ihre mühsam eingenommene Position in Gefahr, die sie nicht an die Jünglinge abgeben wollten.

Jeder bei Hofe war darauf bedacht, die Heranwachsenden möglichst schnell aus dem Staatsgefüge zu entlassen, damit sie rasch eine eigene Welt finden konnten.

Wie viele der gestarteten Waben überhaupt einen neuen Kern erreichten, der auch von einer bewohnbaren Welt umkreist wurde, war ungewiss. Niemals hatte man Nachricht von einem Splittervolk der Quarker erhalten, das sich irgendwo im Universum niedergelassen hatte.

Coela seufzte leise und schenkte dem Kern einen letzten Blick, bevor sie sich daran machte, ihre Herrscherrobe überzustreifen. Wenn sie sich an diesem Morgen schon mit Nobla auseinandersetzen musste, dann wollte sie dem Wissenshorter wenigstens würdevoll gegenüber treten.

*

»Was für ein trauriger Morgen, Printrice!«, eröffnete Nobla die Audienz sichtlich niedergeschlagen.

Coela war verärgert darüber, dass der Wissenshorter ihr das erste Wort nahm. Nobla war zwar bekannt dafür, dass er sich wenig um das höfische Protokoll kümmerte, trotzdem war dieses Verhalten unentschuldig.

»In der Tat«, entgegnete Coela pikiert, was Nobla zu einem kurzen, demütigen Flügelrascheln veranlasste.

»Wir treffen uns heute wie vereinbart wieder Printrice. Forscht in eurer Erinnerung und ihr kennt den Grund.«

Coela rollte ihren Saugrüssel ein und unterdrückte so ihren Ärger über Noblas offensives Auftreten.

»Es gibt nur einen einzigen Grund, warum ihr meine morgendliche Andacht stören dürft, Nobla. Ich glaube aber nicht, dass es wegen unseres zurückliegenden Gespräches ist.«

Coela machte keinen Hehl daraus, dass sie über diese erzwungene Audienz wenig erfreut war. Nobla war sehr früh in den Palast gekommen und hatte sich nicht abweisen lassen.

»Es tut mir sehr leid«, antwortete der Forscher nie-

dergeschlagen, »aber die Angelegenheit duldet keinen Aufschub.«

An gewissen Nuancen seiner Flügelfarbe erkannte Coela, dass es dem Wissenshorter schlecht ging. Sie kam deshalb ohne Umschweife zum Thema.

»Erklärt mir, was euer Auftritt zu bedeuten hat!«

Nobla sah zu ihr auf und Coela glaubte eine tiefe Traurigkeit im Blick seiner Augen zu erkennen.

»Ich habe Gründe anzunehmen, dass heute der Letzte Tag angebrochen ist.«

Coelas Tracheen verengten sich spontan und raubten der Herrscherin kurze Zeit den Atem. Sie benötigte einige Zeit, um sich zu fangen und sah dann vorwurfsvoll von ihrem Thronsitze herab.

»Hast du dich etwa den Endzeitpublizisten angeschlossen, Nobla?«

Der greise Quarker kämpfte mit seiner Fassung. »Ich wünschte, es wären nur leere Phrasen, doch diesmal kommen die Bedenken direkt vom Rat.«

»Sprecht!«, befahl die Printrice mit vibrierender Stimme.

»Die universelle Schwingungskonstante hat sich in den letzten Monaten deutlich erhöht und die Grundschwingung, die seit dem Schöpfungstag unser Universum bewegt, hat in der Amplitude exponential zugenommen.«

Coela ließ mit keinem Flügelschlag erkennen, ob die Worte des Wissenshorters sie berührten. »Was haben die königlichen Forscher herausgefunden?«

Nobla verneigte sich mühevoll und setzte erneut an. Die Worte kamen nicht leicht über seinen hornigen Mund: »Wie wir bereits bei früheren Gesprächen erörtert haben, wird unserem Universum ständig Energie zugefügt. Es heizt sich langsam auf und wir kennen den Grund dafür nicht. Als direkte Folge erhöhen sich auch die Schwingungsfrequenzen der Kerne, die alle gleichmäßig im Raum verteilt sind und sich gegenseitig durch Kraftfelder stabilisieren. Diese göttliche Struktur, deren Ordnung die Lebensbedingungen unseres Universums garantiert, gerät in Gefahr zu zerbrechen!«

Coela rutschte nervös auf ihrem Sitzkissen herum. »Das sind dieselben Dinge, die du mir bei unserer letzten Begegnung prophezeit hast, und nichts dergleichen ist geschehen. Der Kern strahlt stabil wie eh und je!«

Nobla fuhr mit zitternder Stimme fort, er konnte sich nur mühevoll aufrecht halten und schwankte. »Mit fortschreitender Aufheizung wird ein kritischer Wert überschritten, die Strukturen beginnen sich aufzulösen. Die Kerne schwingen so stark, dass die natürlichen Kraftfelder sie nicht mehr in ihrem Gitter

halten können. Die seit Äonen existierende Ordnung zerfällt!«

Coela hatte sich niemals so hilflos gefühlt. In den Worten des Wissenshorters lag etwas Endgültiges.

»Ihr wollt damit andeuten, dass unser Kern bald gelöscht wird?«

Nobla wischte sich mit einem Flügelpaar über den haarigen Kopf und bedeckte seine Facettenaugen, eine Geste tiefer Verzweiflung. »Es ist weitaus komplexer und weittragender, Printrice. Unser gesamtes Universum wird untergehen. Es zerbricht, zerfällt und löst sich einfach auf!«

»Das ist unakzeptabel!«, kommentierte Coela die Worte des Wissenshorters und verlor merklich an Flügelfarbe.

»Es ist unausweichlich«, antwortete Nobla schwach.

»Da wir den Grund dieser ständigen Energiezufuhr nicht kennen, haben die Wissenshorter auch keine Empfehlung für euch.«

»Gibt es keine Maßnahme, die wir zum Schutz unsers Volkes ergreifen können? Hilft es vielleicht, die alten Höhlensysteme aufzusuchen, aus denen unsere Vorfahren einst an die Oberfläche gestiegen sind?«

Nobla summte zur Verneinung laut mit den Flügeln und brach vor dem Thronsitze zusammen. In seiner Antwort lag ein tiefer Schmerz.

»Printrice, ihr habt noch immer nicht verstanden. Das Phänomen beeinflusst unser gesamtes Universum! Es gibt nichts, was wir dem bevorstehenden Untergang entgegen setzen können!«

Coela sah ergriffen zu Nobla hinab, der zitternd vor ihr lag.

»Was, wenn ich anordne Quarka noch heute zu verlassen und mit der Wabe den nächsten Kern ansteuere? Wir könnten einen Teil der Quarker evakuieren und darauf hoffen, dass es im System des Nachbarkerns eine bewohnbare Welt gibt, auf der es sich leben lässt.«

»Noch bevor wir starten könnten, würde sich der Raum auflösen. Versteht ihr die Wahrheit immer noch nicht?«, klagte Nobla, »Es gibt keinen sicheren Ort in diesem Universum. Es ist zu spät.«

Es folgte langes Schweigen. Coela war in sich zusammengesunken und hatte alle Farbe aus ihren Flügeln verloren. Sie war nur noch ein Schatten ihrer selbst.

»Wie lange noch?«

»Es geschieht heute«, schluchzte Nobla leise. »Glaubt mir, Printrice, wir haben danach geforscht und all unser Können eingebracht. Trotzdem ergibt das Phänomen für uns keinen Sinn. Manche Wissens-

horter haben aufgegeben und glauben an einen göttlichen Eingriff. Vielleicht gefällt es dem Schöpfer, unser Universum auszulöschen. Vielleicht haben wir seine Erwartungen nicht erfüllt...«

»Ihr redet Unsinn!«, schrie Coela ihren Schmerz heraus. »Dieser Gott würde nicht nur unser Volk, sondern vermutlich auch unzählige andere Zivilisationen auslöschen, wenn er den Lebenszyklus dieses Universums beendet!«

»Wir haben keine Hinweise auf andere Zivilisationen, Printrix«, war die schwache Stimme des Wissenshorters zu hören und Coela erkannte, dass Nobla bereits im Todeskampf lag. Er hatte in seiner Verzweiflung zu einer Droge gegriffen, die ihm langsam das Leben aus dem Körper sog. Sie empfand Mitleid mit ihm.

»Und dennoch existieren sie!«, flüsterte die Herrscherin ihm zu. »Milliarden Kerne, unzählige Welten, Leben in unendlicher Vielfalt... all das soll einfach vergehen?«

Noblas Flügel schlugen unkontrolliert, der Forscher brachte kein klares Wort mehr hervor.

»Aber selbst wenn das Gefüge bricht und die Ordnung der Kerne sich auflöst. Warum muss das zwangsläufig unser Ende sein?«

Coelas Frage rüttelte Nobla ein letztes Mal auf und brachte seine Kräfte zurück. Irritiert sah er zu seiner Herrscherin auf. Die Frage war offenbar nicht so einfach zu beantworten.

Seine Stimme war kaum noch zu hören: »Wenn sich unser Universum auflöst und der Raum in dem wir leben vergeht, wo befinden wir uns dann? Niemand kann diese Frage beantworten, sie liegt jenseits unserer Vorstellungskraft. Vielleicht bleibt wenigstens die Bindung zwischen unserem Kern und Quarka bestehen. Vielleicht treiben wir einsam und für ewig an unsere sterbende Welt gefesselt im Nichts...«

Der gesamte Audienzsaal wurde übergangslos in ein unbeschreibliches Photonenmeer getaucht. Der Himmel über Quarka erstrahlte in hellem Schein und verzauberte die Printrix. Fast vergaß sie über dieses Naturereignis ihre Todesangst.

»Ist es nicht wunderschön?«, flüsterte sie dem sterbenden Nobla zu.

»So beginnt es. Das ist der Anfang vom Ende...«, konnte der Wissenshorter noch sagen, dann sank er leblos zu Boden.



Das kleine Mädchen sah fasziniert zu, wie die aufsteigende Morgensonne den schillernden Tautropfen vom Blütenblatt trocknete.

»Wo ist er hin?«, fragte die kleine Lisa ihren Opa, der sie zärtlich in den Arm nahm.

»Der Tautropfen?«, fragte der alte Mann überrascht. Lisa nickte schelmisch und zog leicht an seinen langen Barthaaren.

»Den hat die Sonne von der Blume geküsst.«

»Aber wo ist er hin?«, fragte die Kleine beharrlich.

Ihr Großvater war einen Augenblick ratlos. »Na in die Luft. Die Sonne lässt ihn nach oben steigen, dort trifft er sich mit vielen anderen Wassertropfchen und irgendwann wird eine Wolke daraus.«

»Und was passiert mit den Elfen, die in dem Tautropfen wohnen?«

Der Großvater stutzte erneut. »Da leben Elfen drin? Wer hat dir denn das erzählt? Du meinst vielleicht Bakterien?«

»Nein Elfen!«, erwiderte Lisa ernst. »Mein großer Bruder hat mir erzählt, dass es überall Leben gibt. Auch in einem Wassertropfen steckt ein ganzes Universum.«

Der alte Mann war über so viel Pffiffigkeit verblüfft und lächelte verständnisvoll. »Die Elfen im Tautropfen steigen natürlich mit in den Himmel auf. Sie sind so klein, dass sie vielleicht gar nicht bemerken, dass sie von der Sonne in den Himmel gehoben werden.«

Lisa sah ihren Opa kurz an. »Du meinst die Elfen leben noch, auch wenn der Tautropfen wetrocknet?«

»Aber sicher mein Schatz«, beruhigte sie der Großvater und nahm sie tröstend in den Arm.

Er würde ein Wörtchen mit Lisas Bruder reden müssen.

Leben in einem Tautropfen, dachte er verwundert. *Was für ein Unsinn.*

*

ENDE



Ungelöste Rätsel der Vergangenheit

Bericht über den Vortrag Erich von Dänikens im Circus Krone München am 27. April 2006

In seinem Vortrag wollte Erich von Däniken (EvD) nach eigener Aussage da Erklärungsmodelle liefern, wo die "klassische" Wissenschaft ihre Grenzen erreicht. EvD verharnt dort nicht hilflos, sondern geht einen Schritt weiter. Seine Überlegungen zeigen neue Modelle und Möglichkeiten auf, wo Wissenschaftler vor Rätseln stehen. Zur Begründung führt EvD verschiedene Beispiele in seinem Vortrag an, hier eine kleine Auswahl:

Im Jahre 1899 entdeckten Taucher vor der griechischen Küste einem Klumpen Metall in einem alten Schiffswrack. Dieser Klumpen wurde geborgen. Aus dem Bewuchs und der Korrosion ergibt sich, dass er Jahrhunderte im Wasser gelegen haben muss. Nach Reinigung und Zerlegung des Fundes zeigten sich Skalen und Zahnräder mit einem kompliziertem Räderwerk. Eine Auswertung ergab, dass es sich um ein mobiles Planetarium handle. Dieses Planetarium zeigt alle Planeten des Sonnensystem, einschließlich des Planeten Pluto. Dabei wurde Pluto erst im Jahr 1930 entdeckt!

Im Jahre 1901 wurden in einer Bibliothek in Istanbul eine Karte aus dem Jahre 1513 entdeckt, die es eigentlich gar nicht geben dürfte. In den handschriftlichen Erläuterungen zu der Karte wurde festgehalten, dass die Zeichnungen aus anderen, viel älteren Karten zusammengesetzt und übertragen wurden. Für den Ursprung dieser Karte wurde auf die legendäre Bibliothek in Alexandria verwiesen. Das besondere an dieser Karte ist, dass sie unter anderem den eisfreien Küstenverlauf der Antarktis zeige. Dabei konnte der exakte Küstenverlauf erst in den letzten Jahrzehnten mit modernster Technik festgestellt werden! Erst aus 8.000 Metern Höhe hat man den tatsächlichen Blick, den die Karte mit ihren Verzerrungen, bedingt durch die Erdkrümmung, liefert.

Bei einem weiteren Rätsel der Vergangenheit greift EvD auf die Inka-Bauten in Peru zurück. Bilder und Computeranimationen veranschaulichen ein Bauprojekt der Vorzeit. Die vorhandenen Überreste künden von prachtvollen Bauten. EvD reiste mehrfach nach Südamerika und war von den Funden sehr beeindruckt. Dieser Tempelbau, der ihn lange beschäftigt habe, weise ein paar Besonderheiten auf. Die ganze Anlage befindet sich in 4.100 Metern Höhe. Die

Atemluft ist sehr dünn, die Bedingungen für körperlich schwere Arbeiten denkbar ungünstig. Dort befindet sich aber eine 900 Tonnen schwere Diorit-Platte (Diorit-Gestein ist härter als Granit-Gestein und damit noch schwerer zu bearbeiten), die in drei Teile zerbrochen ist. Diese Platte ist exakt und präzise bearbeitet worden. Für EvD ist es nicht vorstellbar, dass Steinzeitmenschen die Technik und Fähigkeit vor Jahrtausenden beherrscht haben sollen, um ein solches Bauwerk zu errichten, denn sie kannten ja nicht einmal Metallverarbeitung. Und diese Menschen sollen dann ein solches Bauwerk mit eigenen Mitteln erschaffen haben? EvD merkte dazu an: "ich könnte mir vorstellen, dass es ein Basislager der Götter war".

EvD hat auch Textstellen der Bibel ausgewertet und dazu Modelle entwickeln lassen. Insbesondere Hesekiel habe es ihm angetan. In Verbindung mit der NASA wurde aus den Beschreibungen in der Bibel ein Raumschiffsmodell entwickelt. Auch in der indischen Mythologie finden sich viele Überlieferungen. EvD spricht von Zubringerraumschiffen und Mutterraumschiffen, die dort beschrieben wurden. EvD stellte aber auch klar, dass er noch kein Ufo gesehen hat.

Es hat Spaß gemacht, den Ausführungen EvD zu lauschen. Er vermittelte interessante Gedankenmodelle und bot einen unterhaltsamen 90-minütigen Vortrag. Nicht eine Minute wurde den Zuhörern langweilig. Gebannt folgten sie seinen Ausführungen, die nur von Computeranimationen und Bildern unterstützt wurden. Es gibt auch eine zweistündige Begleit-DVD zum Vortrag. Zum Ende des freien Vortrages schloß EvD mit den Worten: "Ich gebe zu, ich bin ein Phantast". Weiterhin stellte er in Bezug auf die aufgeworfenen Fragen auch klar: "Ich habe die Antwort nicht. Ich mache nur einen Vorschlag. Alles aus diesem Vortrag existiert. Sie können alles nachsehen und besuchen." Und dies wird in Form einer exklusiven Reise nach Mittelamerika, die im September 2006 stattfinden soll, auch angeboten. Natürlich in Begleitung des 71-jährigen Meisters persönlich. Die Teilnehmerzahl ist auf vierzig begrenzt und es soll eine Reise der Luxusklasse werden. Nach eigenem bekunden will EvD "kein Guru sein" und keine neue Sekte ins Leben gerufen haben. Sollte so etwas ent-

stehen, würde er sich "im Grabe umdrehen". EVD bedankte sich dafür, dass man einem umstrittenen schweizerischen Schriftsteller zugehört hatte.

Erich von Däniken wurde 1935 in der Schweiz geboren. Er studierte, übersetzte antike Texte und beschäftigte sich mit Mythologie. Er spricht vier Sprachen fließend, hat die Ehrendoktorwürde von Bolivien und ist Mitglied des International PEN-Club. Bereits 1968 erschien sein erstes Buch "Erinnerungen an die Zukunft" und damit präsentierte er der Öffentlichkeit seine Theorie, dass in der Vorzeit Außerirdische mit der primitiven Menschheit Kontakt aufnahmen. Dies löste eine weltweite, bis heute andauernde Kontroverse aus. Mittlerweile sind 27 Bücher von ihm erschienen, die in 32 Sprachen übersetzt wurden. Mit über 63 Millionen verkauften Büchern wurde er zum erfolgreichsten Sachbuchautor aller Zeiten. Neben der oben beschriebenen Reise ist EvD auch weiterhin aktiv. Seit der Eröffnung im Mai 2003 des Mystery-Parks in Interlaken (Schweiz) wurden schon

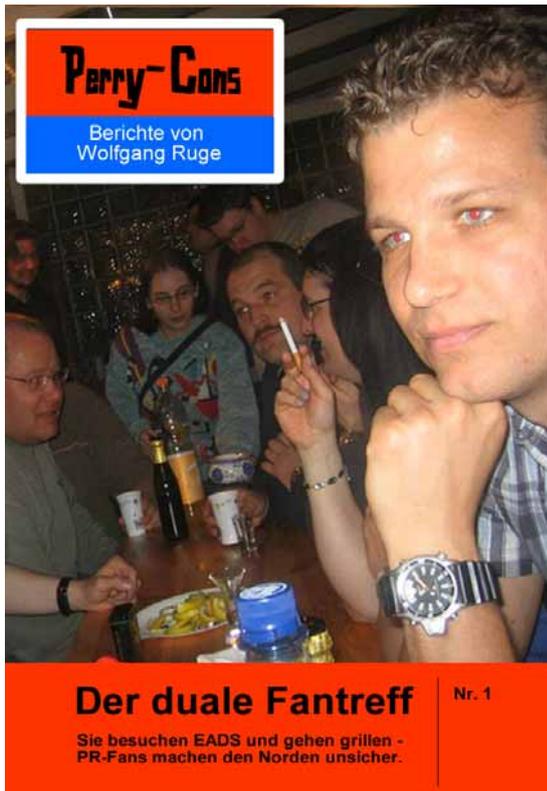


über 1 Million Besucher gezählt. Nun steht ein neues Projekt heran. In Anknüpfung an die erfolgreichen Kino- und TV-Produktionen, soll eine Beteiligungsgesellschaft "Erich von Däniken's World of Mysteries" ins Leben gerufen werden. Mit dem Fondskapital sollen weitere Mysterien, mit denen sich EvD in seinem Lebenswerk beschäftigt hat, eine filmische Umsetzung (IMAX, Kino, TV, DVD) erfahren.

Mehr zu Erich von Däniken ist auf seiner Internetseite (www.evdaniken.com) zu erfahren.

-cw-





Der duale Fantreff

Nr. 1

Sie besuchen EADS und gehen grillen - PR-Fans machen den Norden unsicher.

Der duale Fantreff

Sie besuchen EADS und gehen grillen
PR-Fans machen den Norden unsicher.

Silent Heads – on the Road to Nowhere

Es ist Freitag morgen, die Zeiger der Uhr auf dem Magdeburger Hauptbahnhof bewegen sich langsam aber sicher auf die 10 zu. Ich sitze auf der Bank, habe mir gerade den aktuellen MMT gekauft und warte nun auf den IC 2046, der mich von meiner Wahlheimat im Osten der Republik bis nach Hannover bringen wird. Mit ca. einer halben Minute Verspätung rollt der Zug ein, ich suche mir meinen Platz im Abteil und stelle fest, dass die mittlerweile von meinen Conberichten bekannte Anekdote diesmal ausfallen wird. Mit mir am Tisch sitzen zwei rüstige ältere Damen, die nach Hildesheim wollen und sich für einen (wahrscheinlich runden) Geburtstag eines Bekannten vorbereiten. Es geht um Schlüssel und ihre wissenschaftliche Bedeutung. Ich erkläre der Dame neben mir, was es mit der informatischen Definition auf sich hat. In Hannover verlassen sowohl ich, als auch meine Nachbarin den IC. Ich steige um, in den ICE 632 und schaue mich im Wagen 23 um. Der Forist Nisel hat hier wohl keinen Platz gefunden. Dafür trifft kurz vor Abfahrt des Zuges ein aktiver Forist ein, dessen Kleidung mir fast ein schlechtes Gewissen macht. Während ich im kurzer Hose und PRchronik-Shirt im Abteil hocke, trägt Frank Böhmert einen schicken roten Anzug. Die Fahrt verläuft sehr unspektakulär. Frank möchte noch etwas arbeiten, ich habe noch meinen PERRY. Kurz vor Bremen steht ein schnurrbärtiges Wesen vor uns, und während Frank rätselt, wer das vor ihm sein könnte, wundere ich mich, warum er den Nisel trotz gelben Hemdes nicht erkennt. In Bremen steigen wir aus, und verlassen den Bahnhof.



Treffen in Bremen: Mav, Clark, Guckytos



Vom Cowboyhut im Kreis:
Guckytos, Counterstrike, Frank Böhmert Nachor, Clark

Bremen Pension – Erkenne mich

Am dem Parkplatz treffen wir einige weitere Foristen. Da ich viele schon von vorherigen Treffen kenne und andere gewissen Randgruppen angehören (Merceile ist beispielsweise eine der wenigen weiblichen PR-Fans unter 30), kann ich jedem Gesicht einen Namen zuordnen. Den anderen fällt es etwas schwerer, aber nach kurzer Zeit erkennt man die an-

deren und wird erkannt. Zumindest Frank, dessen Anzug wohl allen von den Buchmesse Fotos bekannt vorkommt. Nur den Nisel schauen sie an: *Wer bist du? Ach du bist der gelbe Handschuh.*

Nach einer gemütlichen Getränke-Runde im Bahnhofslokal geht es Richtung EADS. Guckytos, Frank und Ich fahren in Mavs Auto mit, dessen Navigationssystem „Else“ uns durch Fußgängerzonen lotsen will und uns fast in die Weser abbiegen lässt. Nachdem wir ein paar mal gewendet haben, entschließen wir uns dann dem Neubremer Guckytos zu vertrauen. Eine Entscheidung, die uns und den hinter uns fahrenden Clark Flipper dann doch noch zu EADS führt. Dort treffen wir die nicht per Bahn angereisten Foristen (Gitty, Dee, Theni, Counterstrike, StehEr, Cäsar...). Nach einer herzlichen Begrüßung trifft auch Negasphäres Wagen ein.

Frank sein' others – Fly me to the Moon

Weil die Gruppe zu groß ist werden wir in zwei Teile geteilt. Gruppe 1 zieht gleich los und beginnt bei einem Modell der internationalen Raumstation. Gruppe 2 zieht ein wenig später los und beginnt bei der Ariane 5. Ich gehöre zu Gruppe 1 und darf mir daher zunächst eine relativ originalgetreue Abbildung der ISS ansehen. Unser Führer, Hans-Martin Fischer, erklärt mit spürbarer Begeisterung, wie das ganze denn nun funktioniert, und welche Teile hier in Bremen gefertigt wurden. Der Vortrag ist sehr interessant und auch der Humor kommt nicht zu kurz. So weiß jetzt jeder Anwesende, wie man Ariane 4 und Ariane 5 auseinander halten kann. Die Führung ist sehr interessant, und man bekommt einen Einblick, wie Raumfahrt abseits der Science-Fiction funktioniert. Die Raumfahrt auf unserer Erde ist ein sehr kompliziertes und sehr kostspieliges Unternehmen, hat aber auch zum Teil den Geist des Perryversum inne. Die internationale Kooperation läuft nach dem Prinzip: „Eine Hand wäscht die andere“. So dürfen die europäischen Astronauten ihr CO₂ bei den Amerikanern entsorgen, die dürfen dafür den (in Bremen gefertigten) interstellaren Abfallcontainer benutzen. Dieser Abfallcontainer hat nur einen Haken, er ist nur einmal verwendbar, da er in der Atmosphäre verglüht. Aktuell wird jedoch ein Teilbereich konstruiert, der den Eintritt in die Atmosphäre überstehen kann und später Forschungsproben von der ISS nach unten transportieren soll. Nach über einer Stunde gibt es eine kurze Pause. Gruppe 2 überprüft, ob wir das Modell der ISS ordentlich zurückgelassen haben, wir gucken uns



Gruppenfoto bei EADS.
Geschossen mit Yumas Kamera

die Oberstufe der Ariane 5 an. Wir erfahren welche Teile der Ariane, wo in Europa gefertigt werden und welche logistischen Anforderungen diese Arbeitsteilung stellt. Schon der Transport aus Bremen raus ist nicht so ganz einfach.

Zum Abschluss erfahren wir dann, wo die Ariane startet und wie ein Startvorgang abläuft. Im Zuge erklärt uns unser Führer auch den Antrieb der Ariane und gibt es einen Überblick, welche Energiemengen die Rakete so verschlingt. Neben dem Modell des Startplatzes steht das jüngste Kind aus dem Hause EADS, ein shuttleähnlicher Flugkörper, der im Gegensatz zu den Raketen auch wieder zurückkommen soll. Der Kniff an der Sache ist, ihn horizontal landen zu lassen. Das funktioniert wie die Flugzeuge auf dem Flughafen nebenan beweisen ;-).

Nach einer sehr interessanten Führung bietet uns H.-M. Fischer sein Buch über Raketen an. Fast alle Foristen schlagen zu, viele lassen sich sogar ein Autogramm geben. Am Ende haben wir einen glücklichen EADS-Mitarbeiter, der alle Vorratsexemplare seines Buches losgeworden ist, und viele von der Führung begeisterte PR-Fans.

RoWDy – All the Way to Vechta

Nach der Führung verabschieden sich Theni und Anhang. Für diejenigen, die den schönen Norden nicht verlassen, geht es nun weiter nach Vechta zu Hendriks (Dalminoc Rorvic, formerly known as German Sumo) Grillparty. In altbekannten Gruppen geht es auf die Autobahn. Else ist durch die Baustelle kurz hinter EADS überfordert, führt uns auf der Autobahn aber sicher – immer geradeaus. Wir finden die richtige Abfahrt und wenn man davon absieht, dass Else



Ankunft bei Hendriks Grillparty

die Kreuzung für Sumos Haus hält, finden wir auch sicher zu unserem Ziel. Zwar parken wir erst auf Nachbars Auffahrt, was jedoch ohne Konsequenzen bleibt.

Nach und nach trudeln auch die weiteren Gäste ein. Alle die sich noch nicht gesehen haben werden herzlich begrüßt, die meisten werden erkannt. Nur bei Peter (Nisel) kommt Hendrik ins stocken. Nachdem Nisel Hendrik nach dem Weg zum Hotel fragt, fällt auch unserem Geburtstagskind auf, wen er vor sich hat.

Flipper[s] – Auf Roste fallen Würstchen

Die Bänke werden aufgebaut. Der Grill wird angewärmt. Arno (Clark Flipper) übernimmt die Aufgabe als Grillmeister und serviert uns nach einer Runde leicht angekohlter Würstchen, leckere Steaks und andere Köstlichkeiten. Christian (Guckytos) und ich bedienen uns reichhaltig am Salatbuffet und tauchen des Öfteren am Grill auf. Komischerweise wundert sich Clark nur über meinen Fleischkonsum. Und trotz eines »Du schon wieder?« wird mein Teller immer wieder voll. Die Salate sind lecker, die Saucen schmackhaft und auch der Kuchen zum Nachtisch schmeckt ausgezeichnet. Kurzum: So muss Grillen sein.

Ex-Blondie – Susi and StehErchen

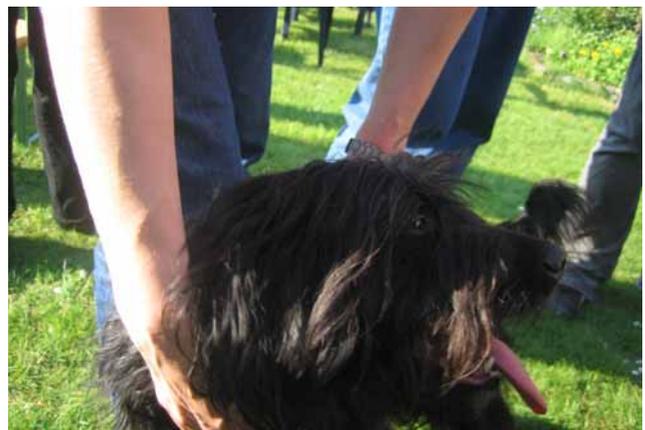
Doch nicht nur das Grillen finden großen Anklang. Die wunderbarste Geschichte diesen Treffens ist – wie mag es anders sein? – eine Liebesgeschichte. Eine Geschichte, die sich, wie es sich für SciFi-Fans ziemt, nicht um Standes- oder gar Speziesgrenzen

kümmert. Ich spreche von der Beziehung zwischen StehEr und Susi. Nur wer ist Susi? Nein es handelt sich dabei nicht um Annes (Merci) zweiten Vornamen. Susi ist der Namen von Hendriks Hündin, die sich sehr gerne von StehEr kraulen lassen hat. Doch wie alle guten Liebesgeschichten nimmt auch diese ein tragisches Ende. Susi verließ unseren tapferen Krauler und zog von einem Gast zum nächsten, ließ sich von Mann und Frau kraulen, und bekam auch soviel Herzlichkeit, dass sie am nächsten Morgen vollkommen k.o. war und einfach nur ihre Ruhe haben wolle.

Frank(ie) goes through Vechta Garden – One May Friday

Nach dem Grillen rückt wahrscheinlich eher ungewollt Frank Böhmert – mittlerweile orange, aber noch nicht blue – in den Mittelpunkt. Es geht – ungewöhnlich für dieses Treffen – um PERRY RHODAN. Gegenstand der Diskussion ist wieder einmal unser aller „Lieblings“-Expokrat Robert Feldhoff. Auf dem Treffen entspinnt sich eine lebhafte Diskussion zwischen RF-Fans und RF-Gegnern. Am Ende steht, dass niemand alles gut findet und niemand alles schlecht. Einig ist man sich dennoch nicht. Während Frank den Arbeitseifer Robert Feldhoffs betont, halten die eher kritischen Fans mit Inhalten der Serie dagegen. Eine Lösung wurde nicht gefunden.

Und ob er es will oder nicht, Frank bleibt der Mittelpunkt des Abends, weil er Geld haben will. (Foto kommt noch) Nun ist es nicht so, dass der Arme von VPM nicht genug bekommt, zumindest beklagt er sich nicht. Es ist auch nicht so, dass Frank bestechlich wäre (»Noch 20 € und Norman ist tot«). Nein es ist ganz einfach so, dass der gute den finanziellen Anteil eingesammelt hat, den ein jeder von uns, zum Grillen dazugab.



Everybody's Darling: Susi

United Perryfans – ausgerechnet Rosinen

Nachdem wir alle unseren Euronen gespendet haben, erscheint der Gastgeber mit einem Gefäß in dem eine recht unappetitlich aussehende Brühe schwimmt. Es handelt sich um ein besonderes Tröpfchen in dem Rosinen schwimmen, ein Schluck ist Pflicht für jeden.

Keiner traut sich, ich mache schließlich den Anfang und stelle überrascht fest, dass das Getränk gar nicht schlecht schmeckt. Nach und nach geht der Becher rum und das Gefäß wird immer leerer. Allen schmeckt es besser als erwartet, manchen schmeckt es sogar. Aber dazu später mehr.



Hungrig: Dee, Nachor, Nega, Guckytos

The Youth – Tequila

Das Wetter ist immer noch gut, es bilden sich zwei Grüppchen. Die eine hockt drinnen und diskutiert über PERRY RHODAN und bröseln die Kosmologie des Perryversum bis ins kleinste Staubkorn auf. Draußen hocken die Jungen und jung gebliebenen. Zu denen ich auch gehöre. Merci geht rein und kommt mit Tequila-Flasche, Salz und Zitronen wieder zum Vorschein.

Dee salzt erstmal den Tisch, findet aber dann doch noch den richtigen Weg. Merci animiert durch ihre Aura die umsitzenden Männer zum Trinken, und so helfen nicht nur StehEr und der ansonsten eher abstinenten Cäsar der Tequila-Flasche zum Flüssigkeitsverlust, sondern auch der später erscheinende Negaspähre und der für die Musik verantwortliche Mav sind gut dabei. Auch Clark hat den Grill verlassen und gerät in „Mercis Bann“.

Der Abend geht vergnüglich weiter. Aus einem Grund der sich mir nicht mehr erschließt, werde ich zum ultimativen Brillentester. Nur soviel: Die Welt durch Cäsars-Brille gesehen sieht nicht weniger seltsam aus, als ich mit dem Nasenfahrad. Auch Franks „Pornobrille“ kleidet mich, wobei man da sicherlich anderer Meinung sein kann.

Um nach der orangenen Sicht der Dinge wieder etwas nüchterner zu werden, setze ich auch noch Mavs Sonnenbrille auf.

Die Zeit vergeht, es wird viel erzählt, viel gelacht, bis die Musikanlage O la Paloma hervorbringt. Cäsar, Dee und ich schunkeln mit, die gute Dee etwas unfreiwillig, halten wir sie doch davon ab, sich eine Zigarette anzuzünden.



Stammgastautor auf der Suche nach weiteren Einnahmequellen.

"Noch 20 € und Norman ist Geschichte" *g*



Cäsar, Dalaimoc Rorvic, Counterstrike, Nega



StehEr

Gitty

Nichtforist

Cäsar



Tequila

Negas Priest – Livin after Midnight

Die Zeit vergeht und auch Mitternacht geht vorüber und während Negaspäre unseren südländischen Gästen draußen den Korn nahe bringt, wird drinnen ausnahmsweise mal über PR geredet. Zwischen beiden Gruppen herrscht ein gewisser Austausch, weshalb auch niemanden langweilig wird. Zumindest hört man immer wieder Lacher und vor 4 begibt sich niemand in die Falle.



Gitty und Nisel

Dog sleepens – Morning has broken

Am Samstag um 7 Uhr beginnt die gesamte Truppe sich aus den Federn zu schälen. Frank ist schon wach und läuft zu Fuß durch halb Vechta zum Bahnhof, um seinen Anschlusszug in Bremen noch zu bekommen.

Die Übrigen beginnen aufzuräumen. Dann wird gefrühstückt, Brötchen werden aufgebacken, Kaffee wird gekocht, Zucker auf den Tisch gestellt. Zumindest glauben wir, dass das weiße Pulver Zucker ist, bist unser Gastgeber nach unten erscheint, und uns erklärt, dass sich der Zucker in einem anderem Schrank befindet und wir unseren Kaffee mit einem fernöstlichen Gewürz verfeinert haben. Susi ist von den vielen Streicheleinheiten am Vorabend vollkommen fertig, legt sich hin und will nur noch ihre Ruhe haben. Kurz vor dem allgemeinen Aufbruch, wird noch schnell der „Grillclub Norman“ gegründet, und ein Plüschelafant wird symbolisch auf dem Grill platziert.



Dee, Dalaimoc Rorvic, Guckytos

Danach ist es Zeit aufzubrechen, Mav nimmt Guckytos und mich mit nach Bremen. Ich hüpfе in den nächsten IC nach Oldenburg, um dort einen alten Schulfreund zu besuchen. Am Sonntag geht's zurück nach Magedburg, in Hannover steigen zwei ältere Damen ein, ihr Gesprächsthema: Ein Vortrag über Schlüssel ...

-wr-



Norman auf dem Grill, Klonelefanten werden offenbar rot.



Liebe Leserinnen und Leser der DORGON-Serie,

zuerst die schlechten Nachrichten: Das DORGON-Buch »Osiris« verschiebt sich etwas. Unser Lektor Jürgen Freier kann aus gesundheitlichen Gründen erst Ende Juni wieder die Arbeit aufnehmen. Jürgen hatte einen Herzinfarkt und musste die letzten Wochen im Krankenhaus verbringen. Er befindet sich jedoch wieder auf dem Wege der Besserung und witzelt auch wieder etwas herum. Auch auf diesem Wege wünschen wir ihm gute Besserung und schnelle Genesung!

Dadurch verschiebt sich natürlich die Überarbeitung des Buches ein wenig. Ich denke, dass wir Anfang Juli den Druckauftrag geben und Mitte Juli die Bücher ausgeliefert werden. Natürlich halten wir uns auf dem Laufenden.

Der Quarterium-Zyklus ist vorbei, doch die Planungen laufen bereits für den Riff-Zyklus und die Fortsetzung von VITHAU. Endlich habe ich die Zeit, mich um die Exposés zu kümmern, die Handlung »zu Papier« zu bringen und alles zu organisieren.

In den letzten Wochen habe ich auch schon einen Gedankenaustausch mit Roman Schleifer zum Heft 151 »Der Abtrünnige« gemacht. Der Band spielt im Kreuz der Galaxien, ein Platz in dem Roman sich ja sehr heimisch fühlt.

Wolfgang Oberleithner wird ebenfalls mindestens



einen Gastroman schreiben. Wolfgang habe ich 2003 in Wolfenbüttel beim Autorensseminar kennen gelernt. Roman Schleifer hat ihn jetzt auf DORGON angesprochen und Wolfgang würde gerne mitschreiben. Jedoch kennt er die PERRY RHODAN-Serie und DORGON nur bedingt. Vielleicht wird er auch bei VITHAU eingesetzt.

Alexander Nofftz will auch wieder schreiben. Darauf freue ich mich besonders, denn er fehlte der Serie sehr. Ich werde in den nächsten Tagen noch Gespräche mit drei weiteren jungen Altdatoren führen und hoffe, sie wieder für DORGON begeistern zu können.

Lothar Bauer arbeitet an der Visualisierung des Riffs. Auch erste Entwürfe des ominösen Fledermauswesens Clu'Arc sind bei mir bereits eingetrudelt. Ebenfalls ein Bild der Festung von Thol-7612, welches ihr hier bewundern könnt.

Die Grobplanungen bis Heft 159 habe ich bereits fertig und auch niedergeschrieben. Im Moment arbeite ich an den Charakteren Brok'Ton und Estrella »Stella« Downing. Wobei es noch viel zu früh ist, um sagen zu können, dass beide auch wirklich vorkommen.

In diesem Monat wollte ich einen Blick auf das Zyklusfinale des Quarterium werfen, denn es dauerte ziemlich lange, bis es in der endgültigen Fassung war. Schon 2004 habe ich mit dem Finale begonnen. Damals stand nur eines fest: Das Quarterium erklärt der Liga Freier Terraner den Krieg. Despair wird mit dabei sein und die Handlung spielt in der Lokalen Gruppe.

Die erste Idee war ein Terroranschlag in Terrania. Bestien würden bestimmte Ziele in der LFT angreifen, während Stephanie de la Siniestro Friedensverhandlungen mit Rhodan in der SOLAREN RESIDENZ führt. Diese Idee habe ich verworfen und stattdessen geplant, die drei Raumstationen anzugreifen. Damals spielten weder Perry Rhodan, noch Aurec eine Rolle. Cauthon Despair vertrat des Quarterium, während auf Seiten der »Helden« hauptsächlich Gal'Arn, Jonathan Andrews, Elyn und Gucky die Hauptrolle spielten. Die beiden Romane habe ich dann auch komplett 2004 / 2005 geschrieben und wieder verworfen. Was wäre denn genau anders gewesen?

- Cauthon Despair hätte Gefallen an Yasmin Weydner gefunden.
- Die 1000 Schiffe von MODROR hätten kaum eingegriffen. Auch ein Auftauchen von von Rodrom war nicht geplant. Cau Thon hätte mit einer Legion Dscherr'Urk SOLARIS STATION gestürmt.

- Remus und Uthe Scorbit hätten zwar Streit gehabt, sich aber nicht getrennt.
- Keine WANDE-RER-Konferenz.
- Perry Rhodan wäre erst zum Schluß aufgetaucht während einer Rede an die Nation.
- Die Dorgonen hätten keine Rolle gespielt. Arimad wäre vielleicht schon in Band 137 gestorben oder hätte überlebt. Commanus wäre weiterhin Kaiser.
- Uthe Scorbit wäre mit Kathy Scolar, Nataly Andrews und Jaaron Jargon zusammen nach Carjulstadt deportiert worden.
- Weder die Entropen, noch Roi Danton oder das Riff haben eine Rolle gespielt.



Alles in allem hatte ich das Gefühl, der Roman wäre zu fad, zu wenig passierte in den zwei Romanen. Deshalb kam die Idee der Falle von MODROR, sich als ES auszugeben. Auf der Konferenz hatte ich auch alle wichtigen Charaktere beisammen, was natürlich auch die Spannung erhöhte.

Bis zur endgültigen Fassung dauerte es dennoch wieder etwas. Die späte Idee von Jürgen Freier die Entropen einzubringen und meine Idee mit dem Riff mussten eingebracht werden und so wurde der Roman auch umgeschrieben.

Der Charaktere von Myrielle Gatto spielte auch eine wichtige Rolle. Eigentlich sollte sie 141 »Flucht von Objursha« nicht überleben. In der ursprünglichen Fassung starb sie in der Entsorgungskammer, in der überarbeiteten Fassung durch den Schuss von da Gohd und in der letzten Fassung wurde sie von den Kemeten gerettet. Im Zyklusfinale hätte eigentliche Anya Guuze die Cafészene mit Despair gehabt. Natürlich wäre sie anders verlaufen, doch Despair wollte von ihr wissen, wie Myrielle starb.

Die Idee, Commanus & Co. auszuradieren kam recht spät und wurde ebenfalls eingebracht, um mehr Bewegung in die Handlung zu bringen.

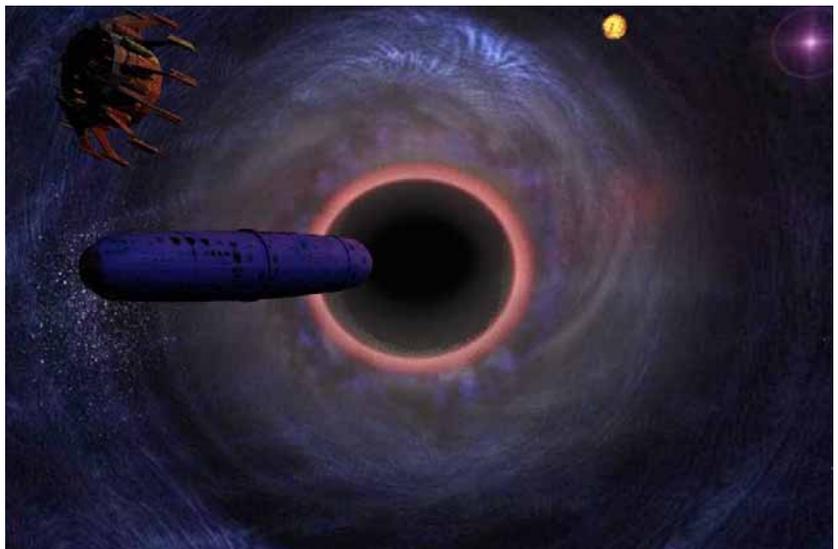
Bei der Gelegenheit will ich auf noch mehr Dinge

eingehen, die eigentlich anders geplant waren im Quarterium-Zyklus.

Malica Homest zum Beispiel. Erinnert ihr euch an die schüchterne Journalisten von INSELNET? Eigentlich hatte ich sie als neue Gefährtin von Aurec vorgesehen. Kathy Scolar war zu diesem Zeitpunkt aus der Serie draußen. Ich habe dann doch erkannt, dass Kathy deutlich mehr Potential hat als eine neue Gefährtin, wie Malica Homest. Also wurde Kathy in »Das Tollhaus« wieder eingeführt und langsam aufgebaut, um sie zu der Hauptperson zu entwickeln, die sie jetzt in Heft 149 ist. Für Malica blieb nur das unrühmliche Ende durch die Zubarov-Schwestern.

Neve Prometh sollte eigentlich gar nicht sterben, doch ich fand die Szene dramaturgisch gelungen und traurig. Deshalb habe ich mich dazu durchgerungen, auch wenn es schwer fiel. Der Charakter von Neve hat mir immer sehr gefallen.

Die Rückkehr von Rodrom war auch nicht ange-



dacht. Erst durch den sehr überzeugenden Band von Roman Schleifer über die Alysker und seiner Idee, mehr über Rodrom zu schreiben, ist die Idee zustande gekommen.

Weder die Entropen noch die Riffaner existierten bei der Planungen zum Quarterium-Zyklus. Diese Ideen entstanden erst während der 130er Hefte. Alles in allem haben wir sehr viel an diesem Zyklus laufend verändert, während die Romane geschrieben wurden. Aber ich denke, das hat die Qualität gesteigert und ihn ein Stück besser gemacht.

Soviel in diesem Monat, mehr das nächste Mal.

Euer Nils Hirsland



Sakrileg

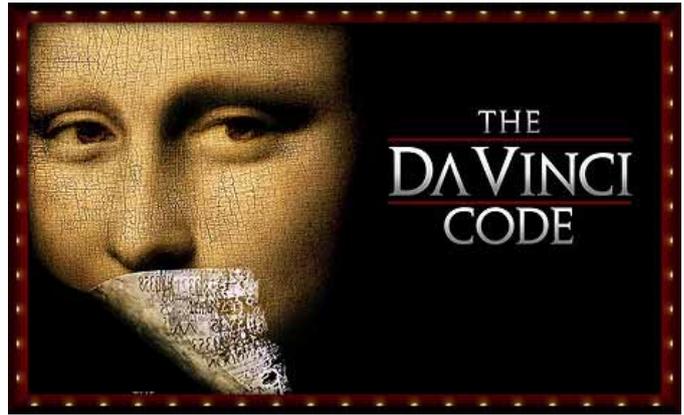
Der Da Vinci Code

Eine Rezension von Nils Hirseland

Seit knapp zwei Wochen läuft der Film »Der Da Vinci Code« mit Tom Hanks in den Kinos. Nach der Romanvorlage von Dan Browns Bestseller »Sakrileg« führt uns dieser Hollywoodstreifen durch die christliche Geschichte, auf der Spur nach der größten Vertuschungsaktion in der Geschichte der Menschheit. Der Film – wie auch das Buch – versprechen, bei Enthüllung werden die Fundamente der Menschheit ins Wanken geraten. Dan Browns spannendes und sehr gut erzähltes Buch hat Millionen Leser begeistert, rund 50 Millionen Exemplare wurden in vielen verschiedenen Sprachen verkauft.

Eine Romanverfilmung muss immer mit dem Buch kämpfen, so auch »Der Da Vinci Code«. Regie führte der renommierte Regisseur Ron Howard. Tom Hanks (Forrest Gump, James Ryan, Cast Away), Ian McKellen (Herr der Ringe, X-Men), Alfred Molina (Indiana Jones, Spiderman II) und Jean Reno (Purpurnen Flüsse, Godzilla) bilden die bekannte Besetzung des Films. Die weibliche Hauptrolle übernimmt die relativ unbekannte französische Darstellerin Audrey Tautou.

Der Film beginnt mit einem Mord im Louvre. Der Museumsdirektor wird von einem wenig Vertrauen erweckenden Mönch erschossen. Der Mönch Silas (genial krank gespielt von Daniel Bettany) arbeitet auf Anweisung eines Rektors, dem Lehrer. Zur selben Zeit hält Robert Langdon (Tom Hanks) einen Vortrag über Symbole und deren Bedeutung. Bei einer Autogrammstunde wird er von der Polizei abgeholt und zum Louvre gebracht. Er soll Inspektor Fache (Jean Reno) helfen, den Mordfall zu lösen. Der Museumsdirektor hat sich – wohl wissend, dass er sterben wird – zum Symbol gelegt und mit Blut Nachrichten hinterlassen. Fache ist Mitglied des Opus Dei und sieht in Robert Langdon den Mörder. Langdon wird das erst klar, als die schöne Polizistin Sophie Neveu (Audrey Tautou)



auftaucht und Langdon hilft. Sie erklärt, sie sei die Enkelin des Ermordeten und ehe sie sich versehen, fliehen beide vor der Polizei. Sie stoßen dabei auf Geheimnisse der Vergangenheit und suchen bei dem renommierten Historiker und Gralsforscher Sir Leigh Teabing (Ian McKellen) Rat, während der mordende Silas im Auftrage des Rektors nach einem Schlüssel zum Heiligen Gral suchen soll...

Fazit: Wie im Buch sind die Theorien um den versteckten Code in Da Vincis Gemälden, der Mitgliedschaft von Isaac Newton im »Hüter-Orden« und was der Heilige Gral wirklich ist, heikel und nicht beweisbar. Brown hat aber eine sehr spannende Geschichte erzählt und eine gute fiktive Idee entwickelt. Der Film schafft es auch, Spannung aufzubauen, auch wenn die Werbung mehr verspricht, als der Film bietet. Das Geheimnis des Grals, des Da Vinci Codes wird schon während der ersten Begegnung mit Teabing gelöst und dann geht es eigentlich nur noch darum, das Grab der Maria Magdalena zu finden und wer königlichen Blutes ist. Die Schauspieler überzeugen durch die Bank und besonders Tom Hanks, Ian McKellen und Paul Bettany zeigen eine hervorragende Leistung. Stellenweise ist der Film etwas langatmig, auf der anderen Seite fehlen viele Inhalte vom Buch. Dennoch ist der Sinn des Buches erhalten geblieben und den Zuschauern bleibt eine spannende, von Verschwörungstheorien gespickte, Geschichte, deren Wahrheitsgehalt – obwohl es im Buch in der Einleitung behauptet wurde – mit Vorsicht zu genießen ist. Der Film hat dennoch seine erhebenenden Momente und ist auf jeden Fall einen Kinogang wert.



Harald Evers

Die Höhlenwelt-Saga

Harald Evers, der Autor des vierten Bandes der Heyne-Miniserie »Der Posbikrieg«, ist durch seinen auf 12 Bände angelegten Fantasy-Romanzyklus »Die Höhlenwelt-Saga« bekannt geworden.

Band 1: Die Bruderschaft von Yoor

Leandra ist eine Magier-Schülerin aus dem Dorf Angadoor. Auf der Suche nach einem Norikelstein, der Adepten Glück bringen soll, beobachtet sie einen grässlichen Mord und entgeht nur mit knapper Not selbst dem Tod. Sie unterrichtet Munuel, den Dorfmagier und Leandras Ausbilder, und bringt damit wichtige Informationen zu Tage. Unbekannte wollen die Shabib Familie umbringen – jene Familie, die das Land regiert. Sie machen sich auf nach Salvagor, wo Munuel der Sache nachgehen will, während Leandra ihre Reise für die Ausbildung beginnt. Doch diese endet schnell, als sie gefangen genommen wird. In einem Hurenhaus wird sie – bar jeder Kleidung – eingesperrt und lernt Alina und Hellami kennen. Erstere wird gleich wieder mitgenommen, während sie mit Hellami und dem Rest der eingesperrten Frauen fliehen kann. Doch die Flucht dauert nicht lang. Kurz nachdem sie sich getrennt haben, werden Leandra, Hellami und zwei Schwestern von Dämonen gefangen genommen.

Durch Magie kann die Adeptin Munuel rufen, der sie aus den Fängen des Dämonen befreit. Während des Kampfes gegen ihn erhält Leandra ein magisches Schwert, das aus uralter Zeit stammt und sehr mächtig ist. Mit Munuels Anhänger haben sie zwei der drei Stygischen Artefakte – die Yhalmudt und die Jambala – und damit die mächtigsten Waffen im Land. Die dritte – die Canimbra – ist unauffindbar, doch der alte Magier weiß, wo sie sein kann.

Sie machen sich auf den Weg, um am Mogell See das letzte Artefakt zu suchen. Auf den Weg befreien sie Victor, der sich ihrer Gruppe anschließt und später wertvolle Dienste leistet.

Auf halbem Weg stoßen noch zwei Magier sowie der Anführer einer Bande zu ihnen. Mit Hilfe der Drachen, mit denen die Bewohner des Planeten zum

ersten Mal seit langem sprechen, können sie das dritte Artefakt bergen. Durch die Drachen erfahren sie auch, wo sich der wirkliche Unterschlupf der Bruderschaft von Yoor befindet. Gegen sie müssen sie kämpfen, wollen sie nicht zusehen, wie das Land vernichtet wird. Victor lernt mit dem dritten Artefakt umzugehen und gemeinsam greifen sie den Tempel von Yoor an. Mit knapper Not entgeht Leandra dem Tod, dafür stirbt ein Magier und Munuel selbst wird unter einem Trümmerhaufen begraben. Leandra ist vom Kopf abwärts gelähmt, konnte aber die Bruderschaft zerschlagen.

Kritik:

Eine interessante Welt, die Evers da vorstellt. Sie wirkt in sich schlüssig und auch die Figuren sind interessant, wenn auch nur die Hauptfigur, Leandra, gut charakterisiert wird. Die restlichen Haupt- und Nebenfiguren werden spärlich beschrieben, am Besten kommen noch Munuel und Victor davon.

Und obwohl der Roman gut zu lesen ist, hat er doch einige negative Punkte. Vor allem die Länge des Romans hat mich gestört. Es ist schon gut, wenn der Autor sich Zeit lässt, um die Dinge zu erklären. Doch ist es mir nicht wichtig, 20 Seiten lang zu lesen, wie sie von Ort A nach Ort B kommen. Oder wie sie 100 Seiten brauchen, um aus einem Haus zu fliehen. In der Kürze liegt die Würze und bei 800 Seiten könnten locker 300 Seiten gestrichen werden.

Ein anderer Punkt, der mich stört ist Munuel. In den ersten 300 Seiten zaubert der Magier auf jede Frage eine Antwort aus dem Sack. Zwar nicht weiter schlimm, zeigt er doch, dass er ein schlauer Kopf ist. Aber bevor der Roman richtig angefangen hat, beginnen sie schon damit, die Pläne des Feindes aufzudecken. Es werden keine Hinweise ausgespielt, die dem Leser fordern, sich selbst Gedanken zu machen – und das trübt etwas den Lesegenuss.

Ansonsten ein Spitzenroman, der Lust auch auf die nächsten Teile der Höhlenwelt-Saga macht, aber auch für sich selbst stehen kann.

Band 2: Leandras Schwur

Die Bruderschaft ist nicht geschlagen!

Chast hat den Kampf gegen Leandra überlebt und Alina ist noch immer in seiner Gewalt. Er ist jetzt der



Kopf der Organisation und hat dafür gesorgt, dass der Cambrische Orden aufgelöst und durch die Duuma ersetzt wurde, die von ihm regiert wird. Außerdem streckt er seine Hand nach Salvagor aus, denn Alina ist von ihm schwanger und, wenn sie sein Kind zur Welt bringt, hat er ein Anrecht auf den Thron. Alina ist nämlich die Tochter des Shabibs aus der ersten Ehe und somit die letzte Anwärtlerin auf den Thron.

Leandra kann sich von ihrer Lähmung befreien, obwohl sie für unheilbar gehalten wurde. Das System der Bruderschaft sorgt für Unterdrückung im Dorf und die Adeptin weiß, dass sie irgendwann etwas dagegen unternehmen wird. Der Funke für das Pulverfass ist Hellami, die einen Brief mitbringt. In diesem Brief steht, dass Chast und Alina noch Leben und Leandra ihren Schwur erfüllen muss. Hellami und Leandra machen sich auf den Weg, verfolgt von den Männern der Bruderschaft. Es kommt zu einem heftigen Kampf, in dem Leandra zum ersten Mal eine neue Magierichtung anwendet und gewinnt. Doch Hellami stirbt dabei – zumindest für kurze Zeit, denn ein kleiner Steindrache, der sie begleitet, konnte ihren letzten Lebensfaden retten und die Freundin zurückholen.

Victor hat sich in die Bruderschaft eingeschlichen. Er will Leandra rächen, nachdem das Gerücht durch das Land geht, dass Leandra tot ist. Er erreicht einen hohen Posten. Als die Drakken – Echsenwesen von einer anderen Welt – auftauchen und von dem Pakt berichten, sieht er seine Chance. Der Pakt wurde mit Magie belegt. Erfüllt die eine Seite ihre Verpflichtungen nicht, kann die andere Seite den Vertrag nutzen und die Gegenseite dadurch umbringen. Die Vereinbarung wurde von Gründer der Bruderschaft erstellt und hat die Bedingung, dass die Bruderschaft die Herrschaft übernehmen und den Drakken übergeben soll. Dafür erhalten sie ein Mittel, das unsterblich macht. Doch die Drakken weigern sich, das Mittel zu übergeben, da Chast den anderen Teil des Paktes nicht hat.

An diesem Punkt setzt Victor an. Wenn er den Pakt vor Chast findet, kann er ihn verwenden, um die Bruderschaft auszulöschen. Roya, eine Fluchtgefährtin von Leandra, kommt ihm dabei zu Hilfe. Er schafft es tatsächlich, die Position als Erster herauszufinden und fliegt los – nach Hammagor, dem entferntesten Ort des Kontinentes.

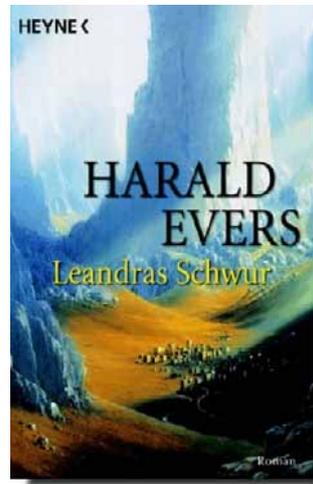
Leandra hat inzwischen Salvagor erreicht. Sie schließt sich der Rebellengruppe an und unterstützt

sie im Kampf gegen die Bruderschaft. Als sie Hellami befreien wollen, kommt es zur Revolution. In das Hauptquartier der Rebellenarmee kommen Leute aus allen Häusern, um zu helfen. Nach und nach werden die Gassen und Straßen der Hauptstadt erobert und die Bruderschaft verliert so gut wie immer den Kampf.

Doch der Palast ist uneinnehmbar. Leandra beschließt mit einer kleinen Gruppe in die geheime Zentrale der Bruderschaft einzudringen und Alina zu befreien. Doch diese ist hochschwanger und steht kurz vor der Geburt. Während der Flucht setzen die Wehen ein und das Kind wird geboren. Alina erkennt, dass es nicht das Kind von Chast ist und erzählt, dass sie auf ihrer Flucht, nachdem Leandra den Tempel von Yoor zerstört hat, einen fremden Mann gefunden hat, den sie einfach benutzt hat.

Chast, der Leandra unbedingt beseitigen will, da sie für ihn eine große Gefahr ist, hört das Gespräch mit, und beschließt, sich und alle anderen umzubringen. Doch die Gruppe schafft es, ihn zu überwältigen und zu töten. Die Bruderschaft ist endgültig gebrochen und Alina kann den Thron besteigen.

Leandra erfährt zum ersten Mal von den Drakken ...



Kritik:

Dieses Buch hatte 50 Seiten weniger Umfang, trotzdem ist es noch viel zu lang, auch wenn diesmal mehr passiert. Aber darauf möchte ich nicht genauer eingehen.

Zum zweiten Teil ist zu sagen, dass der Inhalt interessant fortgesetzt wird. Die Drakken tauchen auf und machen Lust, weiterzulesen (jaja, der SF-Fan in mir ist geweckt). Nachdem ich das Buch begonnen habe, konnte ich es nur schwer aus der Hand legen und das zeigt zumindest, dass es im Vergleich zum ersten Teil um einiges besser ist.

Ansonsten finde ich es nur unglaublich, dass Leandra in nur einem Jahr zur Magiemeisterin wurde und selbst den Ältesten Respekt abverlangt. Harald Evers hat diese Tatsache immerhin versucht vernünftig zu klären – und wer will schon eine Hauptperson, die sich nicht richtig wehren kann?

-nk-

Post aus einer anderen Welt

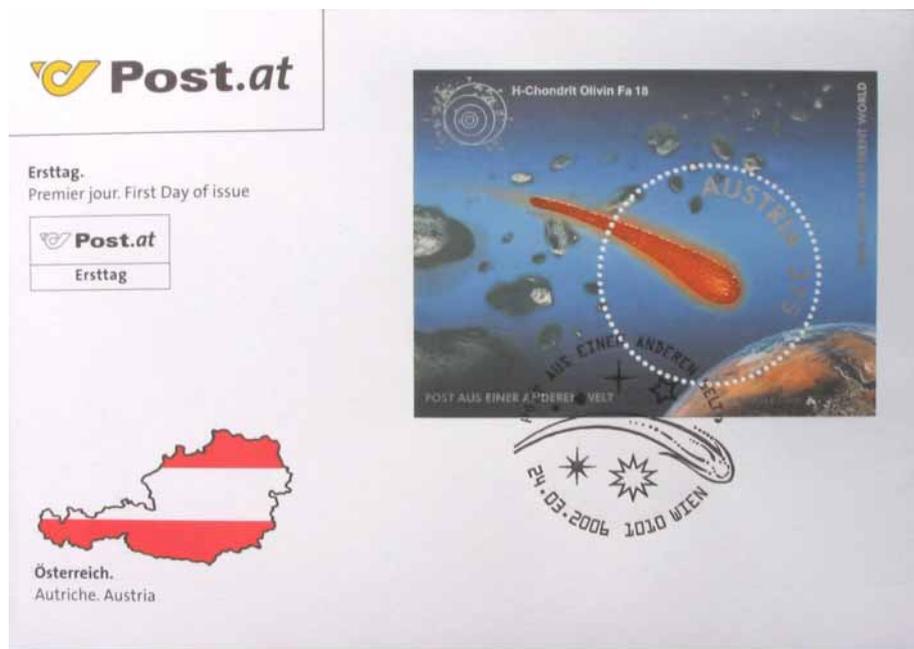
Phantastisches in der Weltraumphilatelie – von Claas Wahlers

Die österreichische Post ist für ihre interessante Markengestaltung unter Sammlern bekannt. Zu den ungewöhnlichsten Anlässen und Themen werden Briefmarken verausgabt. Nun hat die Post in Österreich etwas besonderes herausgegeben: eine Sondermarke mit Meteoritenstaub! Auf jeder Briefmarke befinden sich 0,03 Gramm Meteoritenstaub. Für die gesamte Auflage von 600.000 Blocks wurden 18 kg "Sternenstaub" verwendet. Der Rest des Meteoriten, der in Marokko vom Himmel fiel, ist im "Meteoritensaal" des Wiener Naturhistorischen Museum zu finden. In einem sehr aufwändigen Verarbeitungsverfahren wurde der Himmelskörper zu Staub zermahlen und auf die Marken gebracht. Eine Kleinblockausgabe erschien am 24.3.2006 und kostet 3,75 €. Der Kleinblock zeigt einen Meteoriten, der einen glühenden Schweif hinter sich her zieht. Neben dem Meteoritenschweif sind noch weitere Gesteinsbrocken abgebildet. Der blaue Hintergrund ist als Weltraum gestaltet. An der unteren rechten Ecke ist ein kleiner Ausschnitt von der Erde erkennbar. Die Briefmarke selbst ist eine runde Marke, die den "Meteoritenkopf" zeigt. Der Kleinblock wird mit einem passend gestaltetem Schutzumschlag (Blick aus einem Shuttle in den Weltraum, ausgeliefert).

Ein stimmig gestalteter Ersttagsbrief (First Day Cover = FDC) wurde ebenfalls von der Post am glei-

chen Tag herausgegeben. Der dazugehörige Ausgabestempel hat den Schriftzug "Post aus einer anderen Welt – 24.03.2006 1010 Wien" und als Bildelement findet sich der Meteorit mit weiteren Sternen wieder. Der FDC kostet 4,20 € FDC und Briefmarken sind noch erhältlich. Ein Hinweis auf die Bestellmöglichkeit ist am Ende des Artikels angegeben.

Zu der Sondermarke wurden auch zwei Bücher mit den Titeln "Post aus einer anderen Welt" anlässlich der Meteoritenmarke herausgebracht. "In sensationellen Bildern und ausführlichen Texten in einfach-klarer Sprache vermittelt es Eindrücke aus dem Weltall, atemberaubende Aufnahmen bringen Planeten, Kometen, Meteoriten, Asteroiden, Galaxien und Sterne buchstäblich näher" heißt es im Begleittext, den die Post veröffentlichte. Wahlweise gibt es zwei Editionen – eine blaue und eine rote – die neben der Sondermarke noch acht weitere Marken mit "aufregenden Weltall-Motiven" beinhalten. Es sind unterschiedliche Marken je Edition. Die Bücher waren ab dem 27.3.2006 in den Postfilialen in Österreich erhältlich und kosten 14,99 €. Leider sind die Sternbücher (rote Edition/blau Edition) schon ausverkauft.



Quellen:

www.post.at (Bestellung per Internet möglich)
Deutsche Briefmarken Zeitung (DBZ) Nr. 9/2006 vom 28. April 2006



Astro- & Raumfahrt-News

Kurzmeldungen:

Risiko eines Asteroideneinschlags verringert

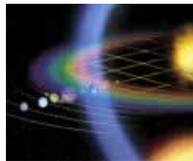
Die vom Asteroiden Apophis ausgehende Gefahr für die Erde, die zunächst als relativ groß eingestuft wurde, nimmt nun langsam ab. Mehr:



www.raumfahrer.net/news/astronomie/23052006115657.shtml

Planetensystem mit drei Neptunen

Ungewöhnlicher Fund für europäische Astronomen: Gleich drei Neptun-ähnliche Planeten umkreisen den schon länger untersuchten Stern HD69830. Mehr:



www.raumfahrer.net/news/astronomie/19052006201557.shtml

Vertragspartner für Gaia ausgewählt

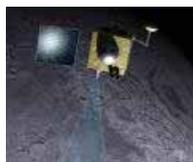
Der Vertrag für die Entwicklung und den Bau der ESA-Mission Gaia wurde im Rahmen einer feierlichen Zeremonie am 11. Mai in Toulouse an EADS Astrium vergeben. Das Ziel der Mission, die 2011 starten soll, ist die Erstellung der bisher detailliertesten Karte unserer Galaxie. Mehr:



www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/22052006201006.shtml

Indiens Mondfahrt

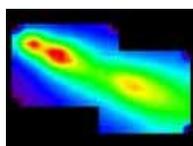
Die NASA will zwei wissenschaftliche Instrumente zu Indiens Jungfernfahrt zum Mond beisteuern - einem bisher ungekannten Stelldichein internationaler Welt- raumforschung. Mehr:



www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/10052006010733.shtml

Neue Kamera beobachtet zerbrechenden Kometen

Mit einer neuen Kamera beobachtet die ESA das Auseinander-

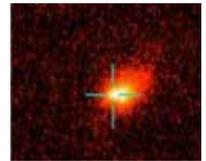


bröckeln des Kometen 73P/Schwassmann-Wachmann. Dabei gelang ein detaillierter Blick ins Innere. Mehr:

www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?19052006192222

Gammastrahlungsausbrüche: Mächtig und geheimnisvoll

Durch Forschungen mit der Hilfe des Hubble-Weltraumteleskops konnten einige Geheimnisse um Gammastrahlungsausbrüche gelöst werden. Die Forscher sind auf eine sehr beruhigende Erkenntnis gestoßen: Ausbrüche dieser Art werden vermutlich nicht in unserer Milchstraße auftreten und die Erde damit nicht bedrohen. Mehr:



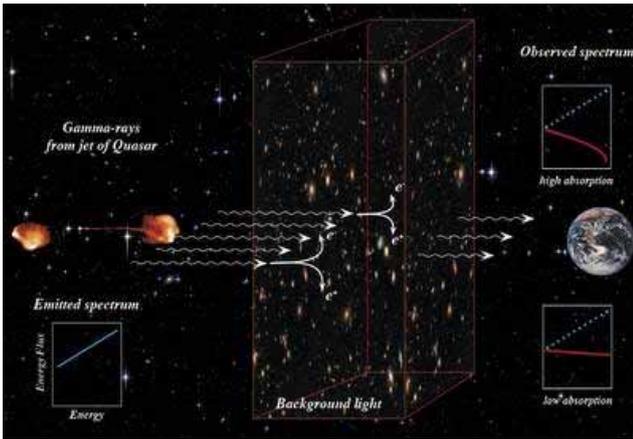
www.raumfahrer.net/sys/aktuell.pl?12052006134333

Die Kurzmeldungen wurden vom Portal www.Raumfahrer.net übernommen. Raumfahrer.net gibt einen umfassenden Überblick über Geschichte und Gegenwart der Raumfahrt und bietet täglich aktuelle News aus dem Weltraum sowie Berichte über zahlreiche Raumfahrt- und Astronomiethemen.

Bote der Vergangenheit

Wenn Astronomen in den Himmel blicken, können sie helle Weltraumobjekte sehen. Sie sehen aber auch leicht glühende Lichtquellen, deren Ursprünge im gesamten Universum zu finden sind. Über die immer vorhandene Hintergrundstrahlung ist man sich nicht immer bewusst, jedoch ist gerade diese Strahlung als Bote der Vergangenheit anzusehen.

Viele Objekte im Weltraum emittieren Licht, egal in welcher Lichtwellenlänge. Dieses Licht reist oft Jahrtausende durchs All, ehe es von einem unserer Teleskope aufgefangen wird. Dass es hier gedämpft eintrifft, liegt unter anderem an der kosmischen Hintergrundstrahlung, die dieses Licht absorbiert. Oft werden diese Objekte nur als Hintergrundlicht bei Untersuchungen wahrgenommen – eben weil das Licht so gedämpft wurde, dass man sie kaum von der kosmischen Hintergrundstrahlung unterscheiden kann. Forscher haben lange versucht, diese kosmische Hintergrundstrahlung zu untersuchen und ihre



Eine Demonstration, wie Gammastrahlen von der kosmischen Hintergrundstrahlung ungefähr abgelenkt bzw. absorbiert werden, bevor diese die Erde erreichen (Bild: HESS)

Rolle in der Entwicklung des Kosmos zu bestimmen. Bisher war es aber schwer, da die Teleskope nicht über die notwendige Empfindlichkeit verfügten. Noch dazu schien diese Hintergrundstrahlung fast unsichtbar. Außerdem ist es schwer, diese Strahlung von der Erde aus im Nachthimmel zu finden und zu identifizieren.

Extrem hochenergetische Gammastrahlung, die etwa 100.000.000.000 Mal intensiver als normales Licht ist, ist eine neue Methode für die genauere Untersuchung dieser Hintergrundstrahlung und der Gammastrahlenquellen. Das bekannteste Gammastrahlenteleskop ist INTEGRAL der ESA. Aber auch erdgebundene Gammastrahlenteleskope findet man immer öfter. Englische Forscher haben das High Energy Stereoscopic System (HESS) in Namibia verwendet, um weit entfernte Quasare zu untersuchen, die gleichzeitig auch eine Gammastrahlenquelle sind. Gammastrahlung wird von den meisten Weltraumobjekten erzeugt. Leider wird diese Gammastrahlung auf dem Weg zur Erde von Photonen der normalen Hintergrundstrahlung absorbiert. Genau diese Hintergrundstrahlung gibt es vermutlich, seit es das Universum gibt – also der Bote der Vergangenheit. Es werden weit entfernte Gammastrahlenquellen wie Quasare verwendet, um diese fossile Hintergrundstrahlung zu messen – je weniger Gammastrahlen bei der Erde ankommen, desto höher muss die Dichte des fossilen Nebels sein, der das Universum einhüllt. So kann man auch feststellen, wo es unter Umständen auch Löcher in diesem Nebel gibt, wo also mehr Gammastrahlung durchdringt. Aber vielleicht ist dieser Wert auch überall gleich. Es konnte festgestellt werden, dass die ankommenden Gammastrahlen im Vergleich zu den erwarteten Strahlen sehr gering sind. Dies weist auf eine immer präsen- te und intensive kosmische Hintergrundstrahlung hin.

Doktor Lowry McComb von der Durham-Universität kommentiert die Untersuchungsergebnisse wie folgt: „HESS hat in den letzten Jahren eine bedeutende Anzahl von wichtigen Entdeckungen gemacht. Es hat die Gammastrahlenforschung revolutioniert. Diese neuen Ergebnisse zeigen, welche Geheimnisse diese Art von Astronomieforschung noch verbirgt. Vor allem jetzt, wo die Teleskope immer tiefer in die Vergangenheit des Universums blicken können, ist es wichtig gute Techniken zu entwickeln. Leider ist diese Hintergrundstrahlung oft auch transparent für die Gammastrahlung!“

Wir können uns überraschen lassen, welche Erfolge Dr. McComb mit dem HESS Teleskop noch zu verbuchen haben wird.

Quelle: www.raumfahrer.net

Zwerge ermöglichten die Riesen

Die ersten Galaxien im Kosmos waren klein – sie enthielten nur rund ein Zehntausendstel der Masse der Milchstraße. In diesen Zwerggalaxien entstanden wenige hundert Millionen Jahre nach dem Urknall eine Vielzahl heißer Riesensterne. Die energiereiche ultraviolette Strahlung dieser Sterne ionisierte das Wasserstoffgas zwischen den Galaxien und verhinderte so die Bildung neuer Zwerggalaxien. Im weiteren Verlauf der kosmischen Evolution konnten deshalb nur noch große Galaxien wie unsere Milchstraße entstehen. Zwei Astronomen gelang es jetzt erstmals, diese Vorstellung von der kosmischen Evolution durch Beobachtungen zu untermauern. Die Forscher haben das Licht ferner Quasare untersucht, um die Verteilung der Galaxienmassen im frühen Universum zu bestimmen. Wenn das Licht der Quasare das Gas der jungen Galaxien durchquert, wird ein Teil des Lichts absorbiert – im Spektrum der Quasare bleiben charakteristische dunkle Linien zurück. Aus der Form und Verteilung dieser Spektrallinien konnten die Forscher auf die Häufigkeit unterschiedlich großer Galaxien schließen.



Wie viel Masse eine Galaxie enthält, hängt von der Temperatur des Gases ab, aus der sie entsteht. Je heißer das Gas, desto mehr Masse ist nötig, damit sich

das Gas unter seiner eigenen Anziehungskraft zusammenziehen kann. Da die Zwerggalaxien das Gas in ihrer Umgebung aufheizen und ionisieren, verhindern sie die weitere Entstehung kleiner Galaxien. Während vor dieser Ionisation Galaxien mit 100 Millionen Sonnenmassen entstehen konnten, waren danach Massen von über zehn Milliarden Sonnen nötig.

Quelle: www.astronews.com

Drei Planeten und ein Asteroidengürtel

Astronomen der Universität Genf und Astrophysiker der Universität Bern haben ein Planetensystem aufgespürt, das etwas ganz Besonderes sein könnte: Die Forscher entdeckten in dem rund 41 Lichtjahre entfernten System gleich drei Planeten und einen Asteroidengürtel. Die Planeten sind teilweise der Erde recht ähnlich und einer könnten sogar am Rand der lebensfreundlichen Zone des Systems liegen.

Die Entdeckung extrasolarer Planeten gehört für die Genfer Astronomen schon fast zum Tagesgeschäft und wäre kaum einer größeren Meldung Wert gewesen, wenn es nicht einige Besonderheiten gegeben hätte: Die Entdeckung gleicht am meisten unserem eigenen Sonnensystem. Die neu entdeckten Planeten bestehen gemäß deren Modellrechnungen vor allem aus Stein und Eis und nicht aus Gas, wie es bei den meisten anderen extrasolaren Planeten der Fall ist.

Diese Entdeckung stellt einen neuen Höhepunkt in der Suche nach extrasolaren Planeten dar. Im Lauf der letzten elf Jahre wurden mehr als 180 Exoplaneten entdeckt, die um Sterne kreisen, die unserer eigenen Sonne gleichen.

Obwohl die Planetologie bezüglich der Planeten unseres eigenen Sonnensystems schon beachtliche Resultate erzielen konnte, steckt sie beim Studium extrasolarer Planeten noch in den Kinderschuhen. Neue Beobachtungsinstrumente, die in wenigen Jahren verfügbar sein werden und erstmals direkte Bilder der Exoplaneten liefern können, sind deshalb hoch willkommen. Mit neuen Beobachtungsmethoden wird es dann auch möglich sein, wirklich erdähnliche Planeten zu entdecken, für die die aktuellen Techniken noch nicht ausreichen.

Die Ziele der Forscher aber bleiben unverändert: Die Suche und Analyse extrasolarer Planeten ist ein wichtiges und sehr aktives Gebiet der boden- und weltraumgestützten Astronomie, denn nur

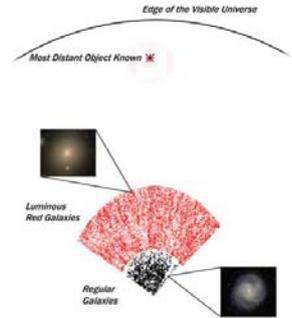


sie ermöglicht ein vertieftes Verständnis des Ursprungs unseres Sonnensystems und der Erde, und nur sie wird auf längere Sicht die Frage nach extraterrestrischem Leben beantworten können.

Quelle: www.astronews.com

Das Lineal des Universums

Astronomen haben jetzt die bislang größte dreidimensionale Karte des Universums veröffentlicht. Die keilförmige Karte umfasst etwa ein Zehntel des Nordhimmels, reicht bis in eine Entfernung von 5,6 Milliarden Lichtjahre und umfasst allein 600.000 leuchtstarke rote Galaxien. Mit dem Datenmaterial lässt sich die Rolle der Dunklen Energie überprüfen.



Von Interesse sind solche Kartierungen des Universums für Astronomen vor allem, um daraus Ablesen zu können, wie die Materie im Weltall verteilt ist.

Die Verteilung der Galaxien erlaubte es den Astronomen auch, etwas über die mysteriöse Dunkle Energie zu erfahren, die nach den jüngsten Modellen für rund drei Viertel der Dichte des Universums verantwortlich ist. Dunkle Materie macht etwa 20 Prozent aus, sichtbare Materie nur fünf Prozent.

Für die Karte haben die Wissenschaftler mit dem SDSS-Teleskop eine besondere Art von hellen, rötlichen Galaxien beobachtet, die ältesten Galaxien im Universum.

Quelle: www.astronews.com

Die Zeit vor dem Urknall

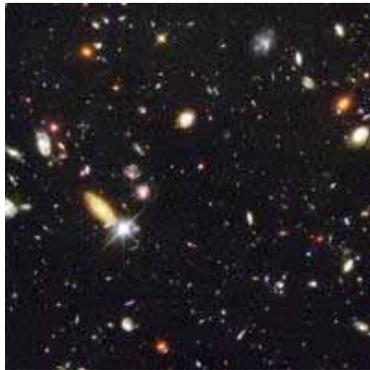
Unser Universum entstand nach der allgemein anerkannter Theorie im so genannten Urknall. Die Existenz von Raum und Zeit begann mit diesem Ereignis, so dass sich eine Frage nach dem "Davor" eigentlich von selbst verbietet. Für viele ist dies allerdings alles andere als befriedigend. Einem Team von Physikern der PennState University ging das ähnlich. Sie schauten in die Zeit vor dem Urknall und machten eine überraschende Entdeckung.

Nach Einsteins allgemeiner Relativitätstheorie ist der Urknall der Anfang schlechthin. Nicht nur Materie entstand in diesem Ereignis vor mehr als 13 Milliarden Jahren, sondern auch die so genannte Raumzeit. Klassische Theorien liefern keinerlei Hinweise darauf, was vor dem Urknall passiert sein könnte und manche Frage nach dem "Davor" wird gerne damit

beantwortet, dass eben die Zeit auch erst durch den Urknall entstanden ist und es somit logischerweise kein "Davor" gibt.

Durch die Kombination von Quantenphysik mit der allgemeinen Relativitätstheorie konnten Ashtekar und zwei Mitarbeiter ein Modell entwickeln, das die Entwicklung unseres Universums durch den Urknall zurückverfolgt. Auf der "anderen Seite" entdeckten sie ein in sich zusammenfallendes Universum, das dem unsrigen ansonsten recht ähnlich ist.

Die Modellrechnungen der Forscher zeigten, dass vor dem Urknall ein Universum existierte, das unserem Universum verdammt ähnlich gesehen haben muss, das allerdings nicht wie das unsrige expandierte, sondern sich zusammenzog. Irgendwann im Laufe des durch die Gravitationskräfte bewirkten Kollapses wurde ein Punkt erreicht, zu dem die Quanteneigenschaften der Raumzeit die Gravitationskräfte plötzlich abstoßend machten. "Wir benutzten Einsteins kosmologische Gleichungen mit einigen quantenphysikalischen Änderungen", erklärt Ashtekar. "Und statt eines Urknalls sahen wir so etwas wie eine Quantenabstoßung, also einen Big Bounce statt eines Big Bang."



Da die Wissenschaftler so überrascht waren, dass sie aus ihren Modellen ein zweites nahezu klassisches Universum vor dem Urknall erhielten, wiederholten sie über mehrere Monate ihre Modellrechnungen mit verschiedenen Parametern. "Immer wieder fanden wir das Big Bounce-Szenario", so Ashtekar. Ganz neu ist die Idee, dass es schon einmal ein Universum vor dem unsrigen gab nicht. Allerdings gelang es Ashtekar und seinen Kollegen erstmals die Existenz dieses Vorgängeruniversum mit einem mathematischen Modell herzuleiten und auch Aussagen über die Beschaffenheit des Raums zu machen.

Die Forscher nutzten für ihre Modellrechnung die so genannte Schleifen-Quantengravitations-Theorie, die derzeit zu den führenden Modellen gezählt wird, mit denen man die allgemeine Relativitätstheorie und die Quantenphysik zu einer neuen allumfassenden Theorie verbinden kann. Kernpunkt dieses Schleifen-Modells ist, dass die Raumzeit selbst eine atomähnliche Struktur besitzt. Das uns vertraute Kontinuum ist danach nur eine Näherung. Die Raumzeit besteht

aus winzigen eindimensionalen Fäden.

Normalerweise spielt diese Struktur des Universums keine größere Rolle. Nur in zeitlicher Nähe des Urknalls wird der Unterschied wichtig: Das Gefüge der Fäden wird auseinander gerissen, wodurch sich die Quantennatur des Raumes offenbart. Gravitation wirkt plötzlich abstoßend und es kommt zum Big Bounce.

Quelle: www.astronews.com

Startschuss für größtes Radioteleskop der Welt

Deutsche Astronomen haben einen wichtigen Schritt in Richtung auf ein neues Großteleskop gemacht: Vor wenigen Tagen haben sie das Deutsche Konsortium zur Messung langer Radiowellen (GLOW) gegründet. Gemeinsames Ziel ist der Aufbau eines Netzes aus neuartigen Radioteleskopen. In Verbund mit weiteren Stationen in den Niederlanden sollen sie das größte Teleskop der Welt bilden.



Gemeinsames Ziel ist der Aufbau von Stationen aus Antennen, die im Verbund mit weiteren Stationen in den Niederlanden das neue Radioteleskop LOFAR bilden. LOFAR ist erstmals in der Lage, langwellige Radiostrahlung von Wasserstoffgas aus der Frühzeit des Universums zu messen, die durch die Expansion des Kosmos von ursprünglich 21 Zentimeter auf etwa die zehnfache Wellenlänge "auseinander gezogen" wurde.

Die deutschen Wissenschaftler möchten mit LOFAR langwellige Radiostrahlung aus der Frühzeit des Universums, kosmische Magnetfelder und Jets von Schwarzen Löchern in Milchstraßensystemen messen. Planeten mit Magnetfeldern in anderen Sonnensystemen lassen sich durch ihre langwellige Radiostrahlung aufspüren. Die Radiostrahlung von Eruptionen auf der Sonne lässt sich mit LOFAR mit einer bislang unerreichten Präzision verfolgen.

Das radioastronomische Institut ASTRON bei Dwingeloo in den Niederlanden baut zur Zeit in Westfriesland die erste von 77 Stationen, die ab 2009, über die gesamten Niederlande verteilt, das niederländische LOFAR bilden werden.

Quelle: www.astronews.com

-1b-



Perry Rhodan

DIE GRÖSSTE SCIENCE FICTION-SERIE DER WELT

Copyright: Pabel-Moewig Verlag KG • Illustration: Dirk Schulz

WWW.PERRY-RHODAN.NET

ColoniaCon 17

vom 3. bis 4. Juni 2006

**Kölner Jugendpark, Sachsenbergstraße (Nähe Claudius Therme),
Köln-Mülheim**

Ehrengäste: Leo Lukas, Uwe Anton, Rainer Castor, Hubert Haensel,
Horst Hoffmann, Werner K. Giesa, Michael Marcus Thurner, Jo Zybell,
Susan Schwartz, Claudia Kern und viele andere.

Eintritt: Samstag € 15,- • Sonntag € 5,- • beide Tage € 18,- • Mitglieder der PRFZ, PROC/PC Guy Nelson € 16,- beide Tage